

notizen

01.08.85

13.04.87

XII

010885, Donnerstag

- heute lief Mania auf dem Platz hinter dem Haus etwa 20 Meter in einem Zuge bei den Weg dahin und zurück an der Hand.

Stets beim Essen weil sie den Dreilöffel haben will, den ich ihr nicht gebe, knipst sie schlamm zu werden an aber nicht hoch, aggressiv sondern tief gehalten, und sie versucht ihren Kummer zu äußern, indem sie ihren Kopf an meine Hand schmiegt. Das rührt mich im Innersten an.

Dienstag, 060885,

- Heute vor 40 Jahren begann so die das Wort 'neue' keineswegs mehr nur positive, aber pejorative stehende Formulierung in den BRD-Medien: das "neue Zeitalter der Menschheit mit der Bombe". Besser zu sagen wäre: das letzte Zeitalter, gleich wie lang es andauert und wie endlich es endet.

Am Abend wird in der BRD u.a. ein Gespräch mit der Flugzeugbesatzung, die die Bombe im Ziel und dem Explosion brachte, gesendet. Das sie alle sich nach wie vor zu einem vermeintlichen Sinn

diesen Akten betonen, bestreiten, doch moralisch Verantwortliches getan zu haben und sich wie typisch in solchen Situationen auf patriotische Gefühle berufen auf Akzeptierung des Staat's oder dem Befehl (was auch selbe hinaus läuft) berufen, ist weniger unerschütterlich, als abgrenzend für mich; nicht als eine Einzelüberzeugung sondern weil ich ziemlich sicher bin, daß das genau die Reaktion ist, die von den meisten Männern heute zu erwarten wäre. Das heißt, auch nach einem stomanen Katastrophe wäre das individuelle Bewußtsein nur kurze Zeit (wenn überhaupt) leitlinie der eigenen Handlung und Denkart. Als erstes überwindet dann die Justiz (Staat, Armee, Justiz), sofern überhaupt angekommen, ein Gefühl der Schuld, der Einwirkung in einen Fehler oder eine Nachlässigkeit und ein Druck von Rechtfertigungsdruck und Verantwortungsdruck der Einzelgewissen, denn das ist die Gefahr für jede Justizfunktion, die unmöglich sein muß, über Leben gehen muß, Leiden braucht, um Macht zu erlangen und zu behaupten. So wird es keine Wende zum Besseren geben solange die Menschheit schaut wie 'z. Z.' strahlend ist, nur verschiedene Möglichkeiten der Entgegenwärtigen gegen ihm sind.

3  
• Ein zweites Ereignis (persönlicher Art) am diesem Tage ist daß ich von der Erlaubnis erhalte, zu Mutli, 60. Geburtstag vom 11.-20.8. also für 10 Tage, in die BRD reisen zu dürfen! Eine Möglichkeit, für die ich nichts kann, die ich einer Konstellation verdanke die enorme einem Adelstitel ein Privileg, das einem so gleich wieder ein schlechtes Gewissen einjagt gegenüber denen, die es nicht hatten, ein 'Zugeständnis' das nur ein Einverständnis ist: 'Ratler' zu sein gegenüber einer lange und immer hoch bedenklichen, als unmündig behandelten Bevölkerung von der man, will man sie weiter regieren doch wissen muß, wie sie sich im verborgenen Innern verhält, wie jeder Einzelne verantwortlich steht und handelt wenn er sich frei entscheiden kann. Ich bin also ein überkillyer Testobjekt für die Funktione und sicher auch der Art, ob es zu dessen Dankbarkeit bei mir führen wird, ob ich weiter den Mund halte, den Mutli stillhalte, nur Braves von mir gebe. Ich werde die Antwort nicht schuldig bleiben.

080885, Donnerstag

• zu Maria

Dieser unheimliche Drang, laufen zu lernen immer besser und sicherer laufen zu können, als gelte es das Leben als wäre es das Leben. Kein Wunder, daß die Marx und Engels der Erlangung des ewigen Lebens solche Bedeutung beigemessen haben. Laufen lernen ist aber auch das Bild für sich bewegen, liegen im Geist für sich bewegen wollen und alles was man dann im Leben für Gei'te verwandelt oder wirft auf die Stelle zu bleiben, ist im Thron zu bewegen ist unheimlich!  
Jetzt läuft sie an einer Hand schon fünf hundert Meter am Tag, bei Hilfe -zig Meter ohne Unterstützung.  
"Mama" und eher "Dada" als "Papa" hat sie als "Dada" genannt, versteht aber noch nicht ihren Sinn d.h. mit ihnen auf uns hin umzugehen. Kommunikation damit zu betreiben.

Sonntag

110885 - 120885 Reise in die BRD  
siehe Nachtrag ab S.40  
in diesem Heft

• zur Sprache und ihren Funktionen

m.E. kommen der Sprache zwei Funktionen zu:  
die der Erfassung und Darstellung (abbilden) von Realität, wobei die bloße Benennung oder Beschreibung der Realität lediglich die erste, äußerliche, um den Dingen entsprechende Ebene ist, denn die gesamte Struktur der Sprache bzw. einer sprachlichen Mitteilung wird nicht bewußt oder unbewußt die ganze Situation wie sie von einem Ich erfahren wird, liefert ein gewisses Bild. Also gehören dazu Syntax und Interpunktion und Form bzw. Art der Gestaltung oder Gepragungen.  
dann, weiter, die der individuellen und geistigen Selbstbewußtwerdung als ständiger Prozeß im Zeit-Raum der Realität, denn ein ganz anderer strukturierter Zeit-Raum der Sprache entspricht, der es jedoch (auch eben deswegen) ermöglicht, die Realität inhaltlich doch menschlichen Bewußtseins nicht nur als Gegebenes und fertiges Resultat abzubilden, sondern auch das Kommen als ein Mögliches und sogar die Wahrscheinlichkeit dieses Möglichen.

Die erste Funktion erstreckt sich auf den Bereich der Kommunikation, der Handlung etwa, die zweite auf den der Erfahrung und der Entwürfe.  
→ das Bild noch genauer zu durchdenken!

020985, Montag

- Maria's erster Tag in der Kinderkrippe (19.30 Bringe ich sie hin, 12.30 hole ich sie wieder ab)

Mama gegessen habe sie erzählt mir die Geschichte, als ich sie hole und sie allein mit noch einem Kind und ganz versenkt am großen Esstisch sitzt. Tief in ihr Innem steht wieder das Hunger schluchzen, das immer noch mal durchbricht, als sie sich für erste beruhigt hat. Auf dem Heimweg wendet sie erst mal den Blick nach West wieder auf und reagiert dann mit, als sie in der Nähe unserer Wohnblöcke sind, fragt sofort wieder zu wissen, an ob ich sie aus dem Wagen hole und von ihm weg zum Tür gehen um angeschlossen liegt dann lange mit offenen Augen und still im Bettchen, hat schwere Entladung zu bewältigen!

Sicherlich dauert sie mich auch aber es überwiegt die Lust, diese schwierigen Tage, Wochen, die folgen werden, zu unserer ersten großen gemeinsamen Erfahrung zu machen. Sie muß jetzt da durch durch das allmähliche Spreiten der größeren Welt und ich will ihm darin helfen so gut es geht, auch damit er begreift, daß meine 'Schranke' auf sie hin ihre notwendigen Grenzen hat. Die Länge wird dann und wie mühsam,

bis sie das akzeptieren, anerkennen kann? Ich weiß ja noch, wieviel mir mein Nachhauseweg zu schaffen machte, die es mich gerade immer zu den Mahlzeiten überkam und ich den Kopf senkte, daß die Tränen unentdeckt blieben und klopfender Nase ob der warmen Speisen unter mir laufließen von mir nicht wahrte. Soll sie nun jetzt wissen, ganz ungehört, unentdeckt für mich ist es ein Segen ihrer eigenen Willens, eines schon bewerteten Tuns.

### Do Maria's verschleiertes Gesicht

- Eine eigenartige Erfahrung ist diese Maria-Erfahrung: ihr Gedenkt sie aber ich bin damit verbunden, ein Geschehen, das mich mehr als be-  
trifft - wie drücke ich aus: das mich erfaßt; das in mir wächst. So bin ich mit ihr, mit Maria verbunden, das auf eine bisher unbemerkte Art  
akribisch, geheimnisvoll, unbedingt.

050985, Donnerstag

- Traumprotokoll

Dieses einmal: DAS ENDE. Aber in einem vertrauten Ort: Erst die Gestalt, das sich ja alles so abspielt wie erwartet, dann die Firmierung an

den schon gekannten Jüngling und die Folgerung, daß ich wahrheitlich träume. Ich überlege, ob ich mir nun Mühe geben soll aufzuwachen, entscheide mich aber dafür, noch weiter im Schlaf zu bleiben und es mir anzusehen. Und in der Tat liegen die Kataster in einzelnen Stücken von Sekundenabständen herauf und über mich hinweg, dann senkt sich eine davon ab, schlägt in der Nähe ein aber die Substitution, weil ich sie nicht will, nicht erschreckt und alles beendend, bleibt weitgehend aus. Und ich erwache in ein weiterlaufendes Geschehen, das aber, wie sich herausstellt, auch noch Traum ist.

Ist das eine Methode für das Gehirn, diese Belastung zu bewältigen? Indem es sie herunterstürzt in Traumräume?

### • zu Maria

Wahrscheinlich in Masken (Müdigkeit, Kopfschmerz, letztes Unwohlsein) macht mir die Verantwortung, die ich nun für Maria habe. Zeitgehend kommt sie aus der Unsicherheit und Aufregtheit um den Versorgungsablauf, über mir noch nicht so geläufig ist. Ihren Schrippen kommen, sehe ich auch in diese Bewältigen zu müssen. Ganz eigenartig die Vorstellung, daß sie nun einen Bekanntheitsbereich ganz

für sich hat und schlimmer für mich (für sie?) daß er mittels Sprache sich noch nicht für uns erschließen läßt, daß er darauf wieder zu etwas Gemeinsamem wird. Solange bleibt es schlimm, bleibt es eine unnatürliche Forderung voneinander, die solange auch in Grenzen gehalten werden muß, solange sie sich noch nicht mitteilen kann. Bleibt nun zu hoffen, daß in dieser Zeit keine Grunderlebnisse für sie dort geschehen, die späterhin ja auch nicht mehr aufgearbeitet werden können und unsere Hilfe - eine traurige Hoffnung, eine schwächliche Hoffnung.

Die Worte "Mama" und "Papa" gebraucht sie kaum mehr: weil sie noch keine Bedeutung in dem Sinne haben, daß ich für sie etwas damit bejahren läßt. Ihr Gesagtes wird lautreicher, klarer, differenzierter.

130985, Freitag

### • zum literarischen Gegenstand (nach einer Canetti-Besprechung)

Es sei eine Zeit (die heutige) in der man nicht mehr Fiktionen schreiben sollte, vielmehr Analytisches, Meinungen zum Welt zum Narzin, Möglichkeiten durchspielen (Möglichkeit, die heute realistisch sind).

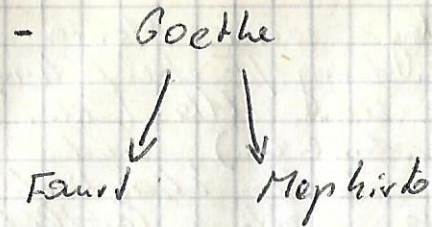
• zum (kulturellen) Erbe

Eine Adaption eines Stoffes gerät immer dann modernistisch, völkertisch, wenn etwas damit von uns aus gewollt wird wenn er zu billigen, verhängenen Mittel zum Zweck ist. Sie bewegen sich auf der Höhe der Zeit und der Vorlage, wenn sie unumgänglich (so) sein muß, wenn die Vorlage es auf uns hin verlangt. Erkenntnisse, Erfahrungen und 'Unabgeschlossenheit' vorliegt, das eine stampfste Behandlung des Originals (Originalgedanken) akzeptiert macht. Also irgendwas (noch so interessantes) sagen zu wollen reicht für den zeitgenössischen Gebrauch noch nicht hin.

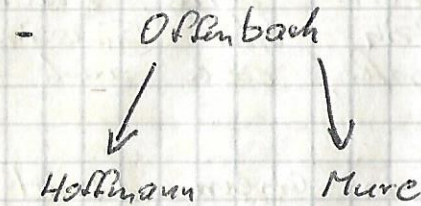
Bei E.T.A. Hoffmann z.B. ist es das keine Hoffmann-Bild die nun ent. letzten Welt-Verhältnis das soll man nicht gestrig bleiben ein Neubeckener der Offenbach's Oper erheblich macht (ohne es banal zu aktualisieren oder umzuändern).

• zu Offenbach's 'Hoffmanns Erzählungen'

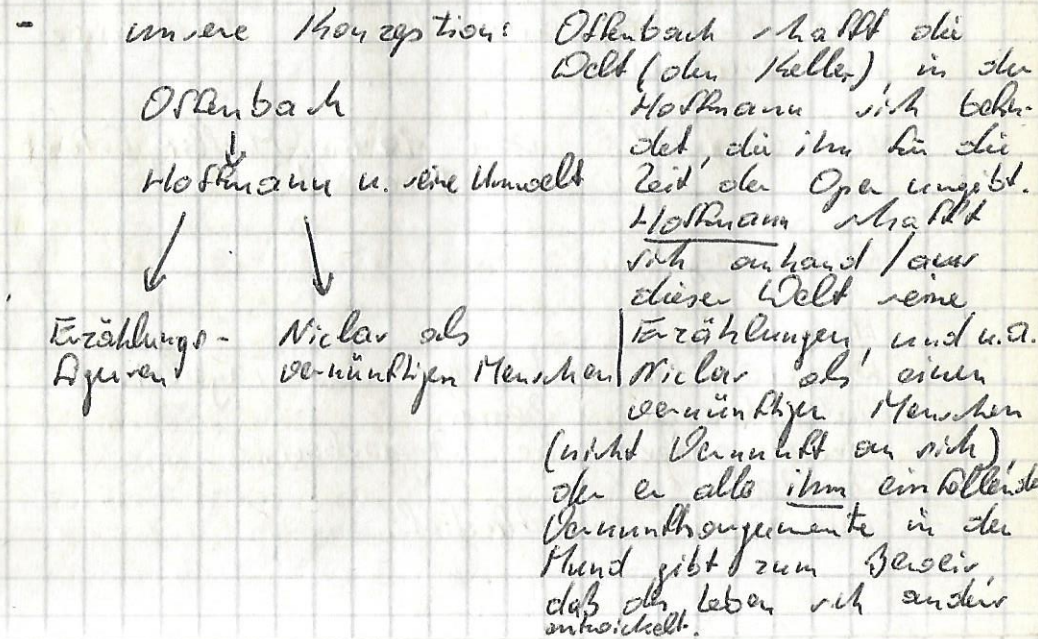
In gewisser Weise ist die Oper in ihrem Aufbau Goethes 'Faust' ähnlich:



Goethe schafft den Faust und das negative Weltprinzip, den Mephisto und läßt sie aufeinander loslassen (unumgänglich) und widerstandlos umgehen (beständige Hochkonjunktion)



Offenbach schafft Hoffmann und läßt ihn geleitender auf ihn einwirken mit ihm streitend. Prinzip die Mure, die ihm vor der Welt für die Kunst besahen soll!



- am vergangenen Montag wird Maria krank (Halsschmerzen / Fieber / Schnupfen) am Dienstag dann Uta (das gleiche mit Rücken Schmerzen) und selb. Infekte sind leicht überwindlich. Jetzt geht es Maria wieder leicht, die Krüppelzeit ist nun unterbrochen und kann eventuell in der kommenden Woche (für 2 Stunden täglich) Butyrecht werden. Sie trägt ihre Beschwerden recht tapfer, Aludob hat soll ihre Medizin hat Einwände gegen die Nasen Tropfen, aber auch Anterene davon

• Die kann man in einem Land sehr wollen aus dem heraus man nicht darf.

300985, Montag

- eine Parodie entstanden im Ferienlager in Favuroda

Das Original: von Rainer Müller, Ernt (20 Jahre alt)

Wandernug

Moderlicht.  
 Wasserorgeln zerbannten das Tagblei.  
 Auf schliefen Wiesen  
 zerschmoddern die Wegnarben.  
 Das Land  
 eine unteke Brandfackel.

Im Oind Zerredetes  
 Im Nlid zerredetes  
 Im Herz Vergessenes

Und spät kam Semich.

Die Parodie:

Frühstück

Küchenlicht.  
 Kaffeorgeln zerbannten das Nachtblei.  
 In schliefen Butter  
 zerschmoddern die Brötchen.  
 Der Bauch  
 eine unteke Brandfackel.

Im Mund Zerredetes  
 Im Halz Verredetes  
 Im Kiehlkrank Vergessenes

Zu spät kam der Notarzt.

- Schon mehrmals habe ich nun beobachtet wie Maria jemanden merkt, also stehenbleibt und ihm, ohne sich zu rühren, fixiert. Das Oind ihm zunehmend auch selbst unangenehm aber es nützt nichts, sie anzurufen, sie entzünden herzukommen. Sie kommt von sich aus einfach nicht los. Man muß hinholen, sie an der Hand



nehmen, und in Ma ist diese für sie schwierige Situation aufge- löst.

Heute ging sie das erste Mal der- gegen durch die bewachte Tür in den Krippe, die ihre Bekanntheit von der unseren trennt, die auch noch eine ganze Weile lang kein Wort durchläs- sigen machen wird.

Mit den Kankel im Sand kankel- ren und mit dem Löffel beim Essen sind zwei Tätigkeiten, die sich wechselseitig befruchtigen und fast jeden Tag spürbar kommt sie besser mit beiden zurecht. Man kann jetzt auch davon spre- chen, daß sie selbst spielt, aus verschiedenen Dingen eine Kette von Körpern anfertigt, ein- fache hoch meist um ein- zwei oder drei aufeinanderfol- genden Aktivitäten aber mit deutli- chem Zusammenhang.

Treppe steigt sie nun, wenn ein Gelände da ist, schon ohne Hilfe hinauf und herunter, hier Treppen klabbert sie auf allen Ecken hinauf. Sogar läuft sie über Ueberkeiten, kann auch schon richtig rennen.

Und heute Nachmittag lasse ich sie aus dem Kinderwagen fallen. Ich habe sie die kleinen Schreie von Krippe hinauf, sehe einen Moment

nach unten statt zu ihr und genau klappt sie seitwärts heraus, und ich wohl schräg angelehnt haben und nun nach oben gerichtet sein. Ich sehe sie erst als sie schon in der Luft ist, ich dreht und auf den Bauch fällt, der Kopf in der Höhe, der aber doch auch aufblüht, so daß sie rechts auf der Seite eine Seele und eine Stirnhaare hat die ich oben erst zu Hause bemerkte. Sie schreit fürchterlich von unten Ho- ment, bewegt sich aber relativ schnell und ich beschließe, nicht gleich in die Politik zu gehen sondern sie erst einmal auf dem Spielplatz zu beobachten. Da verhält sie sich ganz normal, scheint aus Körper keine Stimmen zu haben, ich teste sie ob sie auch den Kopf. Als sie normal leitet fällt (im Sandkasten), knipst sie selbst zu wissen an, ist nun auch weitaus, schlüß aber problemlos.

Doch mir da passieren und. Wahr- scheinlich bin ich doch untauglich, Verantwortung für jemanden zu ha- ben, kann nur zwischen registrieren, notieren. So ein wichtiges 'Leben'. Das kann ich nun tun?

• Siegfried Lenz zum Eigentum

"Eigentum ist für mich die Möglichkeit Raum ein für die Arbeit, die man tut."

10/10/85, Donnerstag

- Wiederum ist Maria krank, hatte in der Nacht vom 7. zum 8. Fieber bekommen, dann eine Penicillininjektion vom Arzt und seitdem geht es ihr endlich. Ein Ohr war entzündet, nachher ist der nächste Arzttermin und wir werden sehen.

Wenn sie den ganzen Tag in der Wohnung ist, erlaubt sie nachmittags kaum. Olga von ist sie nicht angefasst. Letzten Freitag hat Ula ihr einen Drogen mit 3 Nadeln zum Ausstechen von je 3 Plastiknadeln mitgebracht. Jetzt kann sie nicht zurecht damit, inzwischen also 6 Tage später, bekommt sie es schon geschafft.

Ihre Klavierstunden sind auch sie von gering, werden aber differenzierter und wenn es ihr gut geht hat sie schon "Schmutterpharisee". Ich' silly hat sie schon es versteht was man von ihr verlangt. Ganz begeistert ist sie von Musik, tanzt dann und fühlt sich beim Spielen richtig wohl.

Gibt es Protest gegen etwas was sie tun oder was mit ihr getan werden soll, wenn sie los kämpft oder stellt sich in den Sitz fallen und stellt mit dem Kopf auf den Boden, was aber in den letzten Tagen für mich nicht zu beobachten war.

- Durch den neuen Rhythmus mit Maria komme ich zu nichts mehr, keine

Texte, keine Gedanken die ich in Ruhe weiterentscheiden könnte. Gerade noch erledigt ich die Theaterarbeit aber alles aus dem Mund, praktisch ohne eine Minute Vorbereitung. Ein Glück, daß bisher niemand mich das denkt oder es bemerkt. Si, Wein wachte mit ich es auf jeden Fall durchhalten.

- Interview von Christa Wolf für das IFRD - Bücherjournal (unvollständig, "Kassandra" und den Frankfurter Poetikvorlesungen dazu, also wahrscheinlich 1983)

Frage: Was legitimiert Sie denen die eigentlich die Fachleute sind, Ab- und Befürchtungsexperten der Politikern im Handwerk zu prüfen.

Chr. W. Mich legitimiert, genau wie die Hunderttausend andere die sich schmerzen, mein Überlebenswunsch, genauso gesagt mein Lebenswunsch, weil überleben nicht ausreicht im der, was da auf uns zukommt, aufzuhalten. Die Fachleute, sagen Sie. Genau das ist es ja, daß in unserer Zivilisation zum Beispiel aber auch das Überleben von Millionen und Millionen von Leuten eine Frage von Fachleuten geworden ist und das genau das nicht, zumindest jetzt nicht mehr möglich ist. Ob es

noch zu ändern sein wird, ob man also diese Art von 'schillerndem' Individualismus noch aufbrechen kann, das weiß ich nicht, aber man muß es schon versuchen, und eine Annäherung ... Ja, ja, wir wollen uns an zu sagen, daß wir leben wollen, und' etwas dafür zu tun, das ist die heute einzig erlaubte Annäherung, glaube ich!

Frage: Karandha war in ihrem Zeit auch eine sehr ungeliebte Scherim, die für die 'Dunkelheit', die ihr niemand abnehmen wollte, auch ihr Gefängnis gestiftet wurde, verurteilt wurde. Tut das auch etwas den Gründe, daß sie diese Gestalt gewählt haben und keine andere Frauengestalt wie die schöne Helena.

Chr. D.: Ich muß das etwas differenzieren. Nicht etwa, daß ich mich mit Karandha vollständig identifiziere, und ich könnte auch jetzt nicht sagen, nicht bis zum letzten Augenblick, wonach Sie fragen, nämlich wollen diese Besessenheit auf diesen Figuren? Es gibt immer Elemente in einem Stoff, in einer Figur, mit der man sich als Autor sehr sehr nahe kommt, die man auch selbst nicht ganz genau weiß oder brunnlinien kann warum eine solche Art von Freiregen einer abtut, wenn man ihr wirklich nahekommen will. Da gibt es die unangenehmen Momente in

19  
ihrem selbst, die das Schreiben so spannend machen. Aber warum ich gerade sie genommen habe und nicht irgendeine, weder Helena noch Polyxene oder Penthesilea, das liegt aber wirklich daran daß diese Identifikation möglich war mit dieser Figur.

Frage: Mehr sehen als man will und trotzdem diesen unangenehmen Wunsch, die Scherim zu besitzen, ist das nicht ein Paradox?

Chr. D.: Das ist einer der Widersprüche, auf denen eine Persönlichkeit sich aufbaut wenn es eine wird. Man kann ja, wenn man sehr jung ist, vieles sich wünschen und dann wenn einige der Wünsche sich erfüllen werden, daß diese Wunsch-erfüllung immer wieder problematisch ist vielleicht sehr problematisch sein kann. Dann kann man erreichen diesen erfüllten Wunsch, zum Beispiel sehen oder schreiben zu können. Man kann aber auch über alle möglichen Konflikte sich diesen Problemen stellen, und genau das habe ich eigentlich versucht, in dem Aufbau der Karandha-Figur zu zeigen: eine Frau, die sich dieser Problematik wenn auch erst allmählich, wenn auch in einer langsamen Ent-wicklung letzten Endes stellt.

Frage: Wäre da nicht Petherilea aus heutiger Sicht viel moderner gewesen gerade für die sogenannte Frauenliteratur, die sich ihnen 'Unbedingtheit' ihrem Kampf gegen die Männer, denen sie sich nicht ergibt - sie fällt, und erst dann wird sie von Achill, der sie eigentlich lebendig besitzen will, als Leichnam gehandelt - wäre das nicht eine Heldin gewesen?

Chr. D.: Nicht für mich. Es könnte eine Heldin sein. Ich glaube auch, daß Unbedingtheit und Radikalismus zum Beispiel nicht unbedingt ins Bewußtsein mit und für mich blieb Petherilea in einer ausgewogenen Situation aus Gründen, die mit ihrer historischen Lage erklärbar sind. Nun möchte ich mich nicht gerne identifizieren damit. Vielleicht wären wir uns einmal damit identifizieren, aber solange es geht, möchte ich mich doch identifizieren mit einer Person, die solange sie lebt, nach Möglichkeiten sucht, winterarm zu sein und warm zu sein, so sie wirklich lebt, und aber, die so unvollkommen sie sind, so vielleicht bindlich sie ihr auch sein mögen, doch - sie hängt ja an ihnen, sie hat ja auch die Bindung an sie, und die hat sie nicht völlig

21  
zerstücken - und dann wäre sprich-  
ohne Kontinuum von Bindung und  
Trennung, also dem Widerspruch ist  
ja, aber diese Person treibt, und  
das ist etwas, womit ich mich eher  
identifizieren kann.

• Franz Kafka

"Ein Buch sollte die Welt sein  
für das gehorene Meer in uns."

07.11.85, Donnerstag

• Endlich ist das Hoffmann-Programm  
heft in der Ausgabe. Ich habe es  
in Form eines Essays geschrieben,  
das sich möglichst aus religiöser  
Eigenschaft teilen zusammenfügt.

• Nachtrag zum 25.10., Freitag

3. Veranstaltung der "Sprach-Stunde"  
im Reuter-Haus mit Bernice  
Kirschner, mit der ich zuvor  
ausgiebig plaudern kann.  
Dazu ganze 7 Zuhörer, was dem  
ganzen einen inhärenten Charakter  
gibt, wie uns also in Arbeits-  
räumen Reuter sehen können.  
Vollständigen Bericht verliedst die  
Kölke.

• zu Maria

Jetzt ist sie fast 3 Wochen im  
Kreierchen in der Gruppe richtig  
Grund und endlich nur 3 Tage seit  
dem mit Schnupfen, Halbschmerz.  
den, um auch einen Ohren-  
röhrchen.

Unschuldig bisher haben sich ihre  
Lautäußerungen vermehrt und die  
Lautzeit, jetzt drängt Sprache  
heran, probiert sie immer wieder  
Gute, nachahmen im Tonfall,  
in der Länge, Rhythmik, Silben-  
zahl.

Heute früh hat sie sich ein Bein  
verbrüht, also eine kleinere Fläche  
am Unterschenkel, da sie in eine  
auf dem Boden hingestülzte Schale  
mit Flüssigkeit zum Trinken  
tritt.

• Den Wert enthält Vergangenes  
immer geht und will in Form  
einer Beurteilung, Einordnung,  
sich im Gedächtnis heute.

• zu E.T.A. Hoffmann in "Hoffmanns  
Erzählungen"

Seine Größe besteht darin unseren  
großen Schreien 'Willen' mit  
denen er sich nicht abfinden  
kann, die ganze Welt in Bewe-  
gung zu setzen. Er muß die

Wahrheit wahr haben, kann sie  
aber kaum erschaffen, ist  
gerade beschränkt beständig überlastet  
mit ihr.

• zum Roman

Tausende Romane sind geschrieben  
worden seit Menschen denken,  
aber ich habe den Eindruck, daß  
die meisten davon die ich lese,  
immer nur ein einziger sind,  
bei dem lediglich die Prosaform  
wechelt. Will sagen, in den Men-  
schen ändert sich nichts, sie blei-  
ben sich gleich, gehen genauso mit ein-  
ander um, betreiben sich, ihnen  
gegenüber, nicht, sind solche  
Lackungen oder Charakteränderungen  
angedeutet bzw. angekündigt, sind  
es immer noch, aber Hoffnungen,  
denn schon die größte Roman-  
die größte Konstellation legt klar,  
daß die neuen Dinge, Scherzen  
die Figuren (die haben sich immer  
anders, wissen, was sie leben)  
die gleichen sind. Bei Romanen  
beginnen wir also nicht vom  
Fleisch.

• zum Sprach-Roman

Ein Buch hat eine materielle Existenz  
und eine im immateriellen Sprach-  
Raum

20.11.85, Mittwoch

• Das im Heft VII nun der Einbruch in die Farbe BLAU erfolgt ist, keine wachsenden Fontänen Dende zu verdanken sondern eine resignierende Beste gegenüber unserer Kunstschreiderindustrie die anscheinend nie mehr in die Lage kommen wird, kontinuierlich / schweißblutige schwarze Minen zu produzieren. Eine Kapitalration vor der man sich bestrengen den Unzulänglichkeiten des real (noch) existierenden Sozialismus.

• zur DDR-Fernsehserie "Neues über Gontzenraun" - speziell Folge 7 (die letzte und auch böseste)

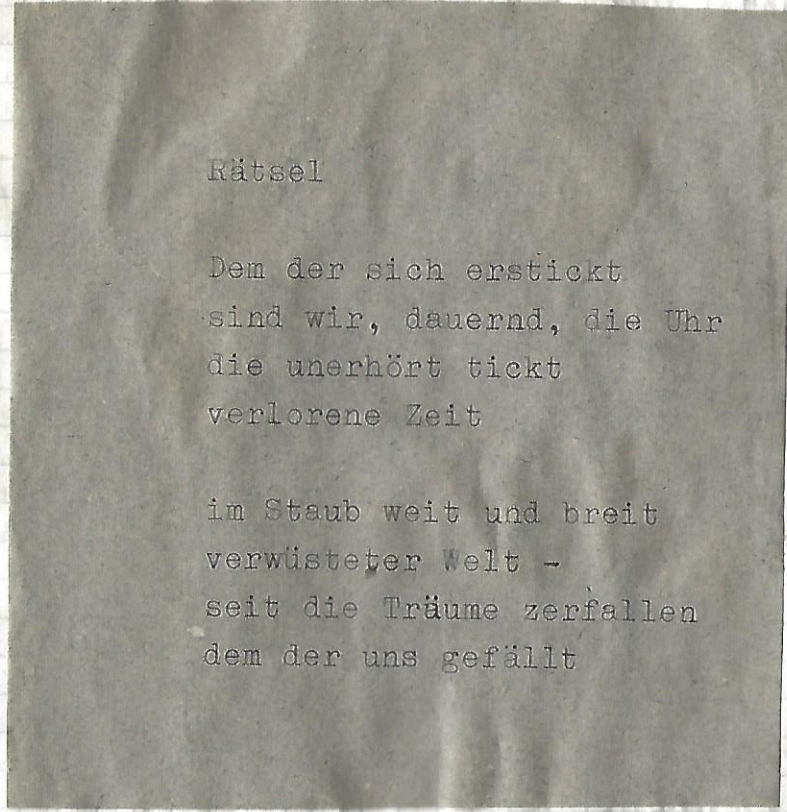
Natürlich hat der real existierende Sozialismus auch (und ebenso jenseits von sind vor- bzw. zum Ziel gestellten Ideen und Entwürfen) eine v.a. sozialistische Moral. Da (Scheinbar paradoxerweise) im v.a.S. alles real Existierende nun verknüpft verschluckt oder gar nicht das Licht der Öffentlichkeit erblickt, das in Form von Literatur, Filmen, Bildern, etc. zum Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzung und zur Entfaltung der Selbstverständnisses zu werden und beitragen vermögen, sind die Realitäten annähernd unphysische Totenmaskenabbildungen auf Celluloid ein rares

Freispiel. Dem vorzuziehen habe, am ehesten also möglich sind hier noch die zwischenmenschlichen Beziehungen und praktisch ausschließlich auf die, der hin aber in allen Schattierungen, der stinkt sich dieser Nebenfiguren und bietet (abgesehen vom schmerzhaften Titel) passagenweise (und passagenweise sogar mit passablen Dialogen) Jotenkulationen, Möglichkeiten und damit Diskussionsstoff für wohl jedermann hierzulande.

Meist sind harmlose Spielchen aber in Folge 7 wird der Hase dann aus dem Saal gelassen, wird vorgeführt, was man heute zutage zukubeln habe und die altmodisch doch überkommene Moraltraditionen für uns real existierende Sozialisten sein müssen. Da macht ein gerade achtzehnjähriges Weibchen sich auf die Suche nach einem sehr wohl-situierten Vater, der sich angesichts ihrer sich anbahnenden Existenz vorweilt dieser Zeit aus dem Staub gemacht hat, unbelaunt von der Mutter, die eigenartig und abstrus genug war, ihm Rahmen zu lassen, ohne einen Hinweis von ihm eingeholt zu haben. Nun kommt die Kluge und will ihm zur Heirat bitten findet ihn aber ganz beeindruckend und findet, daß er ihr vielleicht noch ein bißchen Vater sein könnte. Da, erste Witwand und der zweite auf jeden Fall verhindern sollend, bereitet die aktuelle Lebergehälter das (zu allem

Überdies von der Existenz seiner Tochter - wenn auch von Anfang an positiv - übernahmen) Vaters diesen, die Beziehung (die noch gar keine ist) abzubreaken. Und a Ströckel zu Kneuze, zahlt die Tochter heimlich (ungebrocht) 3000 Mark und nimmt ihn das Versprechen ab, sich nicht mehr bei ihm zu Hause sehen zu lassen, also Schweigegeld. Was 'tut man mit diesem Geld, ist die Frage. Ganz einfach heißt: zutage: man gibt es (bevor es zu strecken anfängt oder gerante weil es stinkt) - natürlich nicht zurück sondern aus kauft sich was Schickes und' der Mama und dem Stiefpapa und den sonstigen Beschwörten eine Kleinigkeit das ich leichter mitbreuen löst. Hier im v.e.s., wo jede jeden anderen muß, wenn er zuvank, also was ankommen will, wo eine Hand die andere (in der schon Amukig-küben Brüche immer allreits positiven Beziehungen) wärmt, muß man natürlich mit solchen Budgetden umgehen können wie mit einem Lottogewinn, denn wohin man auch geht - wenn fäte es denn sehr? Vielleicht die Hoffnungen selber wie mir, aber was sind volle noch wert, wer hat die dann ~~schon~~ noch wo's halt, lieber heute als morgen noch mal auf die Bank zu hauen, da der letzte Nillog schon in der Luft liegt.

Dr. Früher kam man zusammen, um zu erzählen; heute geht man auseinander, um fernzusehen.



Rätsel

Dem der sich erstickt sind wir, dauernd, die Uhr die unerhört tickt verlorene Zeit

im Staub weit und breit verwüsteter Welt - seit die Träume zerfallen dem der uns gefällt

21.11.85, Donnerstag

Notiz zur Lage

War in den letzten Tagen krankge-schrieben, m.ö.g. eine Allergie (Johann. Lungen und Jucken an Hautstellen, Füßen, auf dem Rücken, im Gesicht) die ich auf einen schlechten Allergien-

zustand zurückführen (im Gegensatz zum  
 Arzt, der eine Tabacit-Behandlung  
 gegen eine Halsentzündung dahin Gerant-  
 woullsch macht). Von trotzdem jeder  
 Tag im Theater und in der Bucherei,  
 um das Hoffmann-Programmblatt zu  
 betonen, in dem die Druckerei un-  
 a-träglich herumschreibt.

Uke ist wegen der kranken Martha,  
 mit der sie heute Nachmittags wieder zum  
 Arzt wollen daheim. Seit vorgestern  
 hat sie ziemlich konstant Fieber,  
 eilige Augen dazu ist immer noch  
 verstimmt und 'huckelt' man schon  
 drei bis vier Wochen lang.

Die Bezirksdirektion der staatl. Verwaltung  
 hat meine Eingabe wegen der Parken-  
 falls negativ beantwortet, jetzt werde  
 ich mich an den Rat der Bezirkes  
 und die oberste DDR-Instanz der Ver-  
 waltung wenden.

Draußen ist seit 2 Tagen Winter.  
 In Gent haben sich G. und R. zwei  
 Tage lang unterhalten. Offenbar ist ge-  
 stellt, daß der jeweils andere auch  
 ein Mensch ist - was für atembere-  
 vande Erfahrungen nach mehrtau-  
 sendjähriger Menschheitsgeschichte! Ein  
 paar Tage dann werden die kausale  
 wäntliche 'Klätter', die an Paragonis-  
 man schon immer ihren Schnitt ge-  
 macht haben, mit ihrem läppischen  
 schau-weiß-Kleinher wieder die  
 Meirungen manipulieren und der Wahr-  
 sinnlichkeit den nun noch ein paar  
 Zweckoptimisten Entwicklung nennen.

wird sich weiter drehen.

• zu Maria

Wieder ist sie krank, dreht sich  
 da, Nase-Hals-Ohren-Augen-Virus-  
 Konstellation und es ist jetzt doch  
 sehr anstrengend mit ihr.

09/12/85, Montag

• Traumprotokoll

In einer fremden Stadt nun wieder, das  
 es in der BRD ist. Wird von ich mit  
 anderen zusammen eine Delegation  
 oder Exkursion 'wenn habe ich die  
 um Absatz unseres Zuges, noch  
 Zeit mit hin mit umzusehen. So  
 fahre ich mit einer Straßenbahn  
 vom Bahnhof, der an Stadtrand  
 liegt, Richtung Zentrum, sehe aus  
 dem Fenster immer wieder in un-  
 angenehme veränderte Straßenblicke,  
 die irgendwas irritiert aus will,  
 jetzt landen 'obwohl' die Zeit knapp  
 ist aber ich bin mir sicher, mit  
 der Straßenbahn einen weiter 'Bogen'  
 gefahren zu sein und auf direktem  
 Weg durchaus noch rechtzeitig zurück-  
 zu kommen da bemerke ich ein  
 Flakern am Horizont plözliche Un-  
 ruhe unter der Paravalle die nun  
 auch mit es ist. Ich höre Schreie  
 alle mit, in ein Viertel, möglichst



in einer Keller zu kommen, weil,  
das jetzt Krieg ist.

Dem Schauspielensemble anlässlich der  
Arbeit an den PHYSIKERN ins Brigadebuch:

Wie sich herausstellte, steht nicht nur  
im Stück eine unheile Welt zur Diskus-  
sion, es erwies sich zugleich auch als  
Indikator für die Unreife unseres Kol-  
lektivs.

Unter dem (löchrigen) Deckmantel sogenann-  
ter Sach-Diskussionen kommen (unter be-  
stimmten personellen Konstellationen  
und nicht nur bei dieser Inszenierung)  
dann persönliche Vorbehalte ans Licht,  
Neigungen und Abneigungen (letztere na-  
türlich immer aufgrund unvoreteilhafter  
Eigenheiten der oder des anderen), Dis-  
sonanzen, die m.E. qualitativ so niedrig  
siedeln, daß sie durch konsequente Arbeit  
(die seit je das beste Rezept gegen jegliche  
Art von Unmut und Unzufriedenheit ge-  
wesen ist) oder persönliches Aussprechen  
kurzfristig kaum dürfte aufzuheben sein.

16.12.85, Montag

- Langsam merken wir, daß wir  
ein Kleinland haben und kein  
Daby mehr. Maria versteht jetzt  
schon sehr viel, kann auf  
Befehle von uns eingehen.  
Kann bewusst Situationen herbei-  
führen oder wenn sie ihr an-  
nehmen sind verlängern, bspw.  
wörter chaotisch wenn sie ihre  
'Sprechphasen' hat, hat vorjeden  
auf Aufforderung sogar zu singen

versucht, ein ganz vorsichtiges, zugleich  
launisches Linsen sch-Büchlein, wobei  
sie ganz still ist abends, dann  
eine Torblase von 14 Tönen.  
Ein Laborieren immer hat an ihrem  
Nesthügeln herum sie bekommt  
Mamillenstämpf und Rotlicht wird  
bei Zeitmarken wohl nicht mehr  
in die Schippe gehen.  
Samstag und am Sonntag essen  
wir früh jetzt gemeinsam und  
zunehmend hat sie Spaß daran  
und lernt es zu schätzen.  
Der vorweihnachtliche Zubehör im  
Zimmer gefüllt, in wofür sie  
kann auch schon sekundärlang  
still etwa für sich aufnehmen.  
Eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen ist  
das Blättern in Zeitschriften, ihre  
Dücker sind ihr da schon zu  
groß.

Am besten geht es ihr, wenn wir  
beide dabei sind, möglichst  
jeder in Sichtweite und relativ  
konstant an einem Platz und sie  
sich dazwischen einrichten kann,  
spielen, trun und her pendeln  
von Leuchten und uns zusehen.  
Die Kollaborbereitung hat sich schon  
zur Zirkonide entwickelt: erst  
auf der Couch, dann auf dem  
Brun durch den Flur: mit in  
den Küche beobachten (kein Licht  
wenn geht), Stupr mit dem Koch-  
hörsachen (am Holender) und über  
4 Stunden auf der Glückwunsch-  
karte machen; Ei mit dem Dab;

dann verweilen am Gemäldesplatz  
 (mit den drei Nachbarn und der  
 Frau) im Flur; zuvor noch  
 zeigen und auf unsere Nennung  
 Wanka vom Püppchen und dem  
 Hambo an dem Taschenbehälter an  
 der Küchenküche; dann die Ad-  
 tin mit den zwei Töpfchenhirschen  
 und dem Hühnerkopf; zuletzt  
 winkeln zu mir, sehen in der  
 Tür zu ihrem Zimmer.

Ich sing ganz gern, pardon, will sagen,  
 sehr gern, ich schreie.  
 Ich geh mit euch pardon, das heißt  
 ich bleib allein.

23.12.85, Sonntag

- ungewöhnliche Weihnachtstage: Stress,  
 Krankheit, Streitereien
- zum Jahresabschluss (in Diskotheken)  
 zwei Neumann-Prophezen aus dem  
 Jahr '85:

Die Welt ist schön pardon, will sagen  
 ganz schön am Rand.  
 Ich tan auf euch pardon, will sagen  
 ich tan auf Sand!  
 Auf dem Planeten hier, will sagen  
 Feuerball  
 Wird großer Frieden sein pardon,  
 erst nach dem Umball.

Ich hab euch lieb, pardon, will sagen,  
 ich halt euch aus.  
 Mein Heim ist hier, pardon, will sagen,  
 ich komme aus.

31.12.85, Dienstag

• kleine Bilanz

Schreibversuche: völlig unbefriedigend  
 Maria: ein sehr langweiliger, fahler,  
 das sich hoffentlich auszahlen  
 wird, denn sie macht jetzt  
 einen 'sehr guten Eindruck' ist  
 bloß, hat ihnen Willen, ex-  
 uliert (zu) vieles hat ganz  
 weiche Sinne einen angenehmen  
 Zärtlichkeitsbedarf spricht noch  
 nicht (will sich zum Zeit lassen),  
 pfeilt und wackelt noch fleißig  
 in Höfen und Winkel (nebst  
 Töpfchen), mag Besuch und  
 andere 'Abwechslung' sehr, hält  
 uns schon zusammen

Erkältungen: selbstverschuldet der Parkum-  
 bill, bestank die Reise in  
 die 'GRD'

Erfolge: die letzte 'Sprech-Stunde' die  
 Sach- und die 'Hoffmann'-Zu-  
 sammenfassung

erfolglos: die Arbeitsphasen (zum über-  
 wiegenden Teil) mit der Solbrig  
 was ich nicht miran möchte: die Berlin-  
 Fortalen (zum Zerkeln Lit.-Verh.-  
 Jung), den Besuch von Frau  
 Tufelberg, Solbrig, Besuch von Jürgen  
 und Josef J. Ferwath (Kun-  
 stler mit Maria Becker), Ferwath-

Fußball, R. Kirsch-lettine, 1986  
 war mit ein meiste heut: 'Omnis  
 Rückkehr im Fernabendheim  
 war mit Irrgert: nach wie vor meine  
 Faulheit

1986

140186, Dienstag

- neuer konzeptueller Ansatz zum  
 "Garten" neuen Arbeitstitel:  
 "1000 Wunder"

Das Geschehen wird nicht mehr  
 nur von über den Dingen stehenden  
 Erzähler erzählt sondern von  
 einer Person erinnert, die zur  
 Zeit des Geschehens im Garten  
 noch ein junges von etwa 13  
 Jahren war, Sohn von Herrn  
 und Frau, Wetzij die zwwi-  
 schen geschieden sind (auch ca.  
 10 Jahre, die spanne Zeit, die  
 die Ereignisse zurückliegen)  
 und durch einen Unfall mit  
 jenem Töndmann in Kontakt  
 gekommen, dem der Garten  
 gehört.

Das Geschehen: es wird von Wetzij  
 eine Rekonstruktion als Skript verfasst  
 erarbeitet, die der Garten anfang  
 zum Opt. aller soll. Die Th-  
 riste die Fortwahrnehmung die dadurch  
 in Töndmanns Leben kommt, der  
 allein lebt (verwitwet), wertet ihn

35  
 lebt ein Leben. Sein Tod  
 im Garten spielt sich ab, ein  
 wunderbares Ereignis herum.  
 Man vermisst sie wegen wird die  
 Betanung annulliert, erblüht aber  
 8 Jahre später und Wetzij Sohn,  
 geht mit dem Namen seiner  
 Mutter Gallus leitend, findet  
 den Volbray erschrocken vor:  
 'Kein Wunder vorwas das Tönd-  
 reidat, das selbst der Töndmann  
 antehalten, es geschieht bester,  
 es ist kein Wunder, das er so  
 gekommen ist. Der junge Gallus  
 hat seinen Vater schon seit dem  
 Tod Töndmanns nicht mehr gesehen,  
 keinen Kontakt, mehr zu ihm  
 und ist durchs mit der Mutter  
 bezeugen, das von der Töndmann  
 übersehen! In nicht der Vater  
 nun hochmal gut, er ist sich  
 gleich geblieben kein Wunder.  
 Scheidungsgrund der Wetzij: seine  
 Berufsbesetzung best. auch abgelehnt  
 vernachlässigt er das Familienleben,  
 eine Entscheidung mit. Derat der Frau,  
 von diesen gestellt, antreibt Wetzij  
 ist irritiert verweilt, zieht sich  
 zurück leidet im Grunde ein  
 stören! ungenügend Dürftigkeit, die  
 aber nicht preisgegeben werden, dort  
 der Züge der Töndmann bekommen  
 muss, der ein so oft ab vor-  
 bildlich greift und behauptet betom-  
 man.  
 Da jung Gallus ist gut der Durch-  
 reise, will Erinnerungen wahren und

und finden, daß das Jüngere  
nicht erledigt ist, daß es Krüppel-  
ren verläßt, die in Gegenwärtigen  
hineinreichen.  
Erdmann wohnt im Nebenhaus  
von Betty. Die Krankheit der  
Jungen, die ihm nur vom sehen  
kennt, beginnt als er auf dem  
Sportplatz neben der Gärtnerei  
spielt und ein Mädchen sieht,  
das im Garten hinter Erdmann  
ist und dem er seinen Ball  
(wie aus Versehen) anspielen will.  
Sie aber in Erdmanns Garten  
liegen bleibt. Oder er stellt aus der  
Sofa über der Zaun bzw. durch  
ihn hindurch und dann wird  
sieht er das Mädchen. Die zweite  
Begrüßung ist dann ein Trugschluss  
Erdmanns, der ihm heranzinkt,  
ihm beim Zaun stehen zu helfen,  
was der Junge nur als wieder  
anwesender Mädchen tut, mehr  
und mehr aber bekommt er  
Interesse für Erdmanns experimentellen  
Garten, der eine Art Welt ver-  
steht unter der Konventionen eines  
erwarteter Kriegerkultur.  
Derin der in der Wohnung: der Junge  
Wollner auf dem über dem  
Garten betonte Platz wo er gegen  
einer kleinen Klumpen / Klotz  
hilt der über dem Beton zu  
jüngere beginnt wie ein Ball und  
in dessen vorherigen Gängen sich seine  
Gebanken verfangen, Einwirkung beginnt.

Die Konzeption der Gärtnerei ist  
Erdmanns Geheimnis, das er dem  
Jungen nach und nach anvertraut.  
Er gibt dem Jungen als wunderlichen  
Pflanz dieser sturkille Geschicklichkeit  
(Einmal mit einem Bierbeutel einmal  
in der Woche) beobachten, ihm auch  
zu zeigen versuchen, etwa den  
Schabernack mit seinem rumpeln-  
den Leiterwagen, den man schon  
von Leuten kommen hört und  
dessen Räder sie blockieren. Er  
heißes Wesen, seine Gärtnerei  
die daran führt, die über die Feld  
zu lassen, da eine stumme  
Gegenreaktion ausbleibt.

#### • zu Maria

1 1/2 Wochen ist sie seit langer Pause  
wieder in der Krippe, ansehend  
problemlos bis auf ihre Gesundheit  
denn nach 3 Tagen hat sie Nase wieder  
zu laufen an, schmerzt auch die Ohren  
wieder einberufen.

Neuendings will sie überall hinauf-  
klettern und ein neuer Aktivität  
steht sich an; mit allen möglichen  
Kleinstmöbeln häuft sie jetzt, wendet  
Tischbank, Hocker, Stühlchen um und um,  
schiebt andere hin und her.

Ihr Hauptspiel ist sich zu verstecken,  
unter dem Tisch oder hinter der

Tür herausspringen.

Sind wir mal hanteln, will sie so  
viel es geht laufen. Ihre sprachliche  
Bilderungs-Aktivität ist nach wie vor auf  
dem gleichen Stand also mehr oder  
weniger zusammenhängende meist kurze  
Laute. Dabei vermischt sie Gesang  
zu imitieren und zert bei Musik  
am besten Rhythmusgefühl.

Seit sie zu verhaltenen ungeschickten  
Handknoten-Bildbüchern bekommen hat  
benutzt sie die Kleinkindgesamtbücher  
kaum noch bringt immer wieder  
ihre Bildbücher an und will, das  
man ihr erzählt während sie  
blättert. Ihren Clown, das Püppchen  
u.a. Figuren hat sie am abgebil-  
deten Teil haben (essen, fahren, spielen,  
dabei ein Mischling) 'molen' sie sie  
auf das abgebildete 'plorrt' und  
dann genau das Buch zerleippt  
so als wäre die Figur auch in  
ihm enthalten. 'Linsenge schlüpft in  
die Buch-Welt'.

150186, Mittwoch

- Gerade anlässlich Mantas Sehen  
Reaktionen usw. wird mir immer  
wieder deutlich, wie wenig es  
noch gelingt, von der augenblat-  
lichen Situation her und von den  
wenigen Erklärungen her auf die

Gründe für ihr Verhalten und  
vor allem auf wahrnehmbare  
Tendenzen, also vorans zu schließen.  
Es ist 'völlig ein' Altkont-  
liches Herbeisuchen und wieder  
Verwerfen von Möglichkeiten dar-  
innen eher unvornehm nicht  
und ratlos und oft während der  
den Ohnmacht heraus nicht einen  
Baugleich in die Zukunft blicken  
zu können und selbst mit ver-  
stärkten, gegen teiligen Annahmen  
zu meist nicht die herausgehenden  
Tendenzen zu treffen.

NACHTRAG zur Reise in die  
BRD vom 11.08.85 - 20.08.85

Sonntag, 11.08.

Abfahrt ab Eisenach 9.20 Uhr  
in einem Abteil für mich. In-  
teressiert sehe ich mich auf dem  
Bahnsteig nach Interessenten für  
die Einsteigenden um, entdecke  
aber keinen, auch geht keiner  
durch den Zug und so bleibt  
es bis zur Grenzstation Gerstungen,  
wo der Zug von etwa 9.50  
bis 10.30 Aufenthalt hat.  
Fast die ganze Zeit stehe ich am  
Fenster sehe auf den Gang  
und sehe zum Bahnsteig hinaus,  
bin nicht so sehr aufgeregt als  
erwartet überhaupt bereit mit  
allem Sinnen dieser seltsamen  
Zustandnis anzuhängen, abhänge-  
digen, und die Distanz die  
jetzt wo ich meine Reisehosen  
in dieser Welt übertrage, besteht,  
empfinde ich kaum. Habe gar  
keine Angst, eher, was man es  
mir stark ab schon erkannt, ver-  
gessen zu haben vergessen, zu  
können, um das ich, ist  
vielleicht, manches deutlicher erken-  
nen, kleiner werden und besen-  
ken löst.  
Meine (vorherige) Einstellung hin  
diese Reise geht da, für die

ich keine Bruchzeit absolviert/be-  
gonnen habe: meines Ich so sicher  
für ein daß ich mich ganz  
dem auf mich einbringen den  
öffnen will, gewiß, mich schließlich  
wieder zu finden, zu mir zu kom-  
men und dann die kritische  
Aufarbeitung umso subjektiv authen-  
tischer leisten zu können.

Ein herrlicher Reiseverkehr ist: sonnig  
aber nicht zu warm und gute  
Fernsicht.

Dialog mit einem etwa 25-jährigen  
Grenzbeamten in Gerstungen:

"Paskontrolle!"

"---" (während ich den Reisepass herausnehme  
und hinreife)

"Nun will ich noch mal unter die Sitzbänke  
schauen" (Was er, nachdem er mir den  
Pass zurückgegeben hat, routinemäßig eher  
andeutet als wirklich tut) "Angenehme  
Weiterreise."

"Danke."

Dialog mit einer etwa 25-jährigen  
Zollbeamten 5 Minuten später:

"Guten Tag. DDR-Reisende die Zollerklärung  
und den Reisepass bitte."

"---" (Während ich mich meines Allein-  
seins im Abteil noch mal gewissere und  
das Gebuchte hinreife)

"Sie unter schreiben bitte noch." (Was sie die  
Tür schließt und weiter kontrolliert)

Entlang des Zuges werden auf dem  
Bahnsteig ein Jumbo- und ein Zi-  
lingswagen vorbeigeführt, der  
Mitte ein Mini-Interhop, und  
man kann vom Fenster zur DDR-  
Zeitschriften oder Fabrikmagazine kaufen.  
Alles geht sehr gedämpft vor sich,  
zurückhaltend und höflich präzise,  
der ganze Bahnhof ist stilllich vom  
Helle und Reinlichkeit bemüht die  
allerdings etwas trostlos hat. Um  
aufhellig werden auch (auch unter  
dem Zug) mögliche Verstöße kon-  
trolliert.

Dann bittet der Zug in Lokomotive  
vorstehen und komme durch mit  
der Grenze nicht klar wahrnehme erst  
auf der Rückreise, daß die Strecke  
durch einen Zipfel BRD führt,  
von da nochmal die DDR be-  
rührt um endlich ganz erzuhan-  
den in das 27 Jahre lang  
verwahrte Land. Wieder bittet  
mir eine Gnade oder macht  
man sich fertig auf meine Kosten?  
Analysiere ich die großpolitische  
Lage, die die Voraussetzungen für  
die letzten Möglichkeiten der Un-  
möglichkeiten liefert, scheint mir in  
die momentanen Windpläne zwischen  
den Großmächten innerdeutsch, vor  
allem von der DDR aus, mit  
Reisen und Reise willigen experimentell  
zu werden: wer bleibt weg, wie viele  
kommen wie oft im Jahr wäre

demnat also ein Ursacheobjekt.  
Nun ich werde das Experiment  
wunderbar, wenn, was dieser Staat  
und von jenen Staat verhängt  
an Bewegungsmöglichkeiten, Offenheiten  
verträgt, wie sich im Jahre 1971  
dauert und davon. Hinein!

Erste Eindruck diesseits: Hönnebad.  
Erster Eindruck: daß die Leute mehr  
Geld haben und mehr Gelegenheit  
optisch geküßelt damit in Tasche  
zu beten, rundum manche  
Häuser und manliche Anwesen.  
An einem Sportplatzgebäude die  
unbelegte Parkstraße: Hehlberg-  
Kampfbahn.

In Nebra, meiner ersten Umkleekab-  
len, werden Personen die älter als  
60 sind darauf hingewiesen, daß  
sie Anspruch auf Rückzahlung der  
Übergebühren haben.  
Dialog bei der Passkontrolle:

"Reisen Sie privat?"

"Ja."

"Sind Sie berufstätig?"

"Ja."

"---" (Dabei er mir der Pass zurückgibt  
und den nächsten Reisenden abhört,  
bei dem es wie bei fast allen  
Dortlos, bestenfalls mit einem "Dahle"  
abgeht.)

Ich habe nun eine Stunde Packzeit  
halt und laudere mit Gepäck  
am dem Bahnhof heraus, nun  
zum ersten Mal "Westen" um der  
Füssen, sonntagsmorgens, Westen,  
stille, Straßen, alles was und  
breite, Münchenster, an Straße.  
schäft, im Spielzeugladen, in dessen  
ich beste Preise erlernte, oder  
der Färberei von Reinlichkeit  
von bewusster Verantwortung, für jeden  
Prinzipien, Pouches, Pappkorb,  
Kartenblätter, jede Männerkassette,  
Pommes, Shake, etc. Neben der  
Fahrbahn, befindet sich weitgehend  
noch eine Pouchen, daran erst  
schließt sich der Fußweg an.

Dann eine Überraschung: ein Laden  
in dem man Waffen kaufen kann,  
ein Colt (ab 18 Jahre) für 70  
Mark, Signalpistolen, Luftdruckrevolver  
oder sind Plastikmunition (à 15 Stück  
ca. 4 Mark) - ein Preiswert.  
Digitaluhren sind spottbillig, zeigen  
tun in Schnitt um 100 Mark  
Uhren um 80-100 Mark, "Jollen"  
gestelle von 20-100 Mark, Lehrschriften  
für 6 Mark mit weiten Spannen  
nach oben und unten.

Ab 12.03 Fahrt in weitere Richtung  
Mönchengladbach (über Kassel - Hameln-  
bis Dortmund).  
Das Wort Traum trifft meine innere  
Erlebnisse nicht genau. Es ist ein  
Schwebezustand zwischen der Sicherheit,

Realität zu erleben und einem  
implizit bestehenden Risiko von  
Wahrnehmungen.  
Die Erinnerungen sind auf wenige  
Bilder reduziert: eine Bahnfahrt, von  
der ich nun noch die Brüstung weiß,  
die Prozedur an einer Station aus-  
sich, wo nicht zurückkam, der  
Zug 'Pöschel' hielt, ankam, in der  
man sich nicht da war, ich  
verweilt war und die kann er  
war weiter von anderen. Oder  
die Tomatenepisode, wo ich in  
eine dieser Früchte bin und das  
ganze Pöschel von dem aussprechen.  
Der soll betroffen wurde - diese  
mehr in die Erinnerung erzählt.  
Oder wie ich stehend, den Kopf  
auf der Abbank, schlief...

### ROTENBURG (Fulda)

eine Reihe von Campingplätzen entlang  
der Strecke (Bau der Fulda);

### MELSUNGEN

Verbung statt Wohnung;  
ein Städteverzeichnis im Pöschel:  
"Wir sind eine lebendige Stadt  
mit romantischer Tradition. Bei uns  
gibt es 400 Jahre alte Fachwerk-  
häuser, Kunst und Kultur, Shopping  
macht Spaß in Celle und es gibt  
viel zu sehen, denn Celle lohnt  
sich immer!"  
Das ist banal, komisch, dilettantisch,  
wie können die Leute hier anders,



gedanken weiter sein als bei uns?  
Grund für Respekt ist also nicht  
gegeben. Vorstand geboten und Zu-  
wischhaltung wie überall anderswo  
auch;

### GUNTERSCHAUSEN

Das Rathausgebäude angeschaut,  
DDR-ähnlich wenn man so will  
oder besser: DDR-typisch;

### KASSEL - WILHELMSHÖHE

ein Foto mit dem ich einen der  
hier zum ersten mal gesehenen  
Industriebetriebe festzuhalten wollte,  
trifft eine Kaserne, ich sehr erst  
dann;

### KASSEL

kurz vor 13.00, Fahrtrichtungswechsel;  
vom Zug aus bemerkbar ist ein  
ausdrückliches Ordnungswesen; er mag  
aus einer Kontinuitätsbedingung Not-  
wendigkeit zur Ordnunglichkeit kommen,  
die unseren Betrieben und Kommuni-  
ken abgeht. Es ist eben nicht  
eine a-priori-Ästhetik ein ästhe-  
tisches Grundempfinden, das sich  
auf die Umwelt auswirkt, es  
muß andeuten, erzeugen, gegebenes alles  
verordnet werden;

### HOFGEHMAR

der Schatten: "Du bist hoch  
jemand zu steigen?" Ich verneine.  
Er schließt die Tür und geht  
den Gang weiter; es gibt auch  
hinter Gebirge, Einblicke ohne  
daß es ähnlich aussieht; die  
Gegend ist hügelig, locker be-  
waldet;

### WARBURG (Dortleben)

auffallend wie ich im Schatten  
späherisch besetzten Zug keine Re-  
cordermusik keine Hin- und Her-  
laufenden außer dem Schatten,  
keine lärmenden Jugendlichen,  
jeder macht für sich;

### ALTENBEKEN

eine Frau ca. 40, legen aber  
auch irgendwo elegant gekleidet,  
nimmt im Abteil platz; die  
Landschaft verbleibt in doppelter  
Bedeutung;

### PADERBORN

nun andächtig und ausschließl.  
Ebene;

## SALZGOTTEN

dem Blick in Fahrtrichtung kommt Aggressivität entgegen - ein Gedanke, keine Empfindung; man sollte versuchen, seine Emotionen erst durch den Filter des Gedankens, der Reflexion in eine Reaktion einzeln zu lassen - wie weit ist das überhaupt möglich oder erlaubt es nicht vielmehr ein Unbeteiligtsein von vornherein? Es geht mir ja aber um die verbindliche Bewältigung von Gefühlen; die Dame bietet das Fenster etwas zu öffnen; nun ist es laut zieht und ich spüre Müdigkeit; die Dame liest DIE ZEIT, es gibt einen Blickwechsel und ich überlege, ob ich sie ansprechen soll, bin über zu leig; ihr Gesicht ist doch heller als auf den ersten Blick registriert, wirkt nicht verträumt aber beanprucht;

## GESEKE

im Sanddornbusch auf dem Bahnsteig; zwischen den relativ kleinen Feldern hält sich ganz anders als bei uns, Baum- und Buchenwälder, gibt es 'Lieserhähne' Feldraine, verwandte Buch-Umgebungen;

## LIPPSTADT

keine Ruhe: 'Türen zu' oder 'Zurückbleiben' oder 'Vorhut bei Anhalt' u.ä.; der Zugführer schließt selbst alle Türen und erteilt behutsam den Abfahrtsignaleffekt: distinguert, es wirkt hier alles distinguert, und akkurat;

## BAD NASSENDORF

die Landschaft verlangt einem wirklich nichts ab;

## ROEST

Roest, Sänger von Brüssel im "Egmont" - ich entferne mich, ich schlafe fast ein;

## WELDER

der Schaffner, nach wie vor die letzten einzigen Bewegung im Zug, zeigt sich nach wenigstens jeder zweiten Station; es ist jetzt nach 15.00 und viele Bewohner der vielen Familienhäuser sitzen auf ihren Terrassen beim Kaffe;

## HAMM (Westfalen)

erweitert Bänderung der Fahrtrichtung; auf dem Wegweiserstandort zeigt jeder Standort des Schaffners die Linie angedeutet und so der Ort der

jeweiligen Wagens schon vor Ein-  
tritt vor Zug abzu sehen; in  
der Regel hatten die Züge hier  
5 oder 6 Wagen. Zugläufer wie  
bei uns gibt es 'wunder', es ist  
nicht das Hauptverkehrsmittel  
wie bei uns;

## KAMEN

Züme gibt es ebenfalls (allerdings  
schöner) als bei uns, es hat  
wohl mit der Jagd nach Eigentum  
zu tun die hier wie ich zeigen  
soll, zum behalt ausschließlichen  
Lebensweck geworden ist, allerdings  
auch sehr kultiviert ist, eine  
eigene Postzeit hat;

## DORTMUND

unsteigen auf einem Bad neben  
Bathhof; noch nicht vom unweilt-  
verlorenen Ruhrgebiet zu spüren;

## DORTMUND - MENGERE

ein Schatten mit extramundlichem  
"Donkerhön" hat kein Licht in meine  
Fotokante;

## CASTROB - RAUXEL

das kommt ganz überstanden;  
ob wohl jetzt oder morgen ich  
zeigen? Nicht. Dabei jetzt Gestank  
in der Luft

## HERNE

zwei Leute steigen ein, fünf Leute  
steigen aus; Herne hat ca. 100000  
Einwohner;

## WANNE-EICKEL-Hbf.

schnell unsteigen; außer Atem steige  
ich in der Station keinweg nach/über  
Recklinghausen ein;

## RECKLINGHAUSEN - SÜD

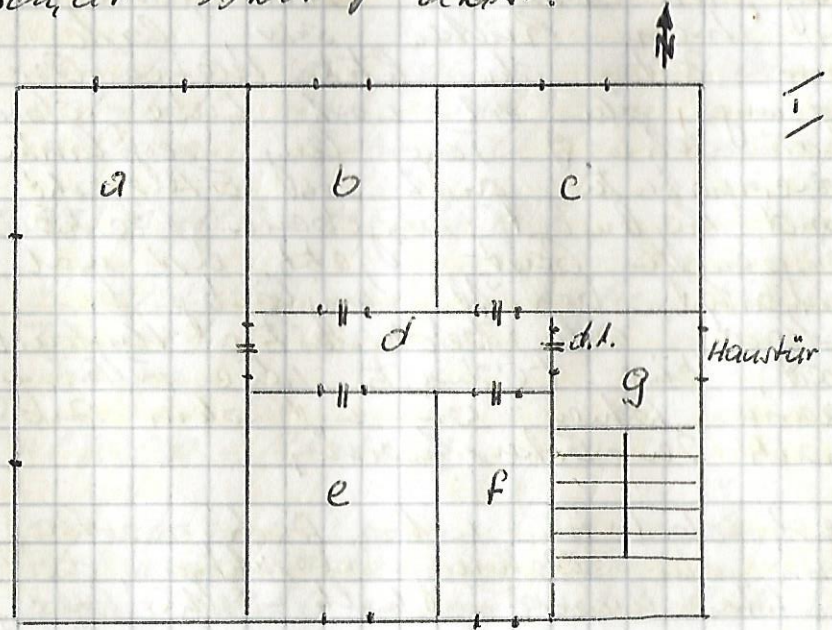
Hohlehalten und hohe Betonwände;

## RECKLINGHAUSEN

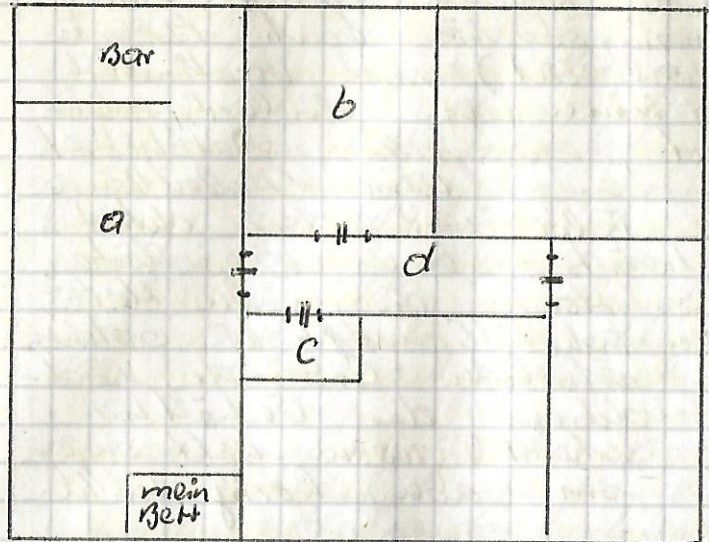
Mutti und Papi sind auf dem Bahn-  
steig, ich sehe sie zuerst, steige  
in ihrem Rücken aus, lasse  
mir Zeit, den letzten kleinen Vor-  
sprung über ich nach habe, dann  
bin ich 9 Tage lang verplant,  
vereinnahmt auch wohl Eifersucht  
und Reklambut umgeben, zeitliche  
angenehme Gest, jetzt ist mal  
unangenehm, bewegt ungläubig be-  
schau, eine beiderseitige Unpläubig-  
keit, eine beiderseits neue Verbindung,  
darin haben wir mit dem Park,  
nach der-berkenschick;

Zuerst darf ich mich nicht machen,  
dann die Wohnung besichtigen, die  
ich für luxuriös halte - ich habe ja

wach keine Planung vom BRD-Stand. Der Übungskunde dann in der Kellerbau einen großen Raum unter dem Wohnzimmer wo ich auch schlafen werde. Auf dem Nacht-Schrankchen Bude ich ein Dill-Kommode kleid mit einer Türlachung zur Geburtskapsgrillpauze am 14. zu einer Bohrbühne nach Möbe und DDR-Besitzung in der 15. mit jester Jim hat für den kleineren Aufenthalt und 100 Mark Taschengeld da ich nicht eben großzügig bin die die Art Geiz ohne die man wohl nicht das 'zusammenkommen' hätte woran man hier so stolz ist die Art peinlich. Wäre die Sparbarkeit die man in dieser Richtung sein' sensibler Gemüt selbst abt.



(Wohnung in der Holthäuser Str. 227) Hof



∴ Erdgeschoss von Mutti u. Pats Wohnung (entspricht dem Grundriß des zweif. Familienhauses) 1m ≅ 0,75 cm

- a Wohnzimmer
- b Pats Zimmer
- c Muttis Zimmer
- d Flur
- d.1. Wohnungstür
- e Küche
- f Bad
- g Treppenhau.

∴ Kellergesch. mit weiteren Räumlichk.

- a Kellerraum mit Ber
- b Speisevorrat- u. Meinackerraum
- c Toilette und Dusche
- d Kellerzugang

Die Lage der Dörfer gefällt mir  
sehr, umzuziehen durch Münster  
(wo Opa arbeitet) sind verbindlich,  
m.E. aber immer ein Verlust denn  
hier grenzt ein großer Waldgebiet  
unmittelbar an kein Straßenlärm  
steht ein Feld mit Weizen steht  
sich nordwärts, eine Weizenfläche  
gehört zum Haus, ein großer Hof.  
Die Besitzer des Grundstücks wohnen  
in einem ähnlichen Gebäude süd-  
lich von diesem, das Verhältnis  
zu diesen scheint noch nicht ange-  
passt zu sein aber hartig, kühl  
zu mindest.  
Inzwischen hat es leicht zu regnen  
begonnen, ist aber mild und  
beinahe windstill, wohlwollend sind  
ein paar Schritte vor Haus um  
das Grundstück herum, und ich  
bekomme auch Opa, Leles, Gert-  
chen zu sehen und werde mit  
dem Hund Rocky bekanntge-  
macht, um den Opa sich küm-  
mert, ihm herausschleift und herum-  
setzt, den "Ferkel" was diesem  
gefällt, das ist kräftig wie die  
Hunde, mummig sind, in der  
Regel charakterlos.  
Nach einem Frühstück in der wohn-  
lichen Küche und dem kleinen  
Frühstück gehen wir zu Doyman und  
Josef. Zuerst Telefonat mit Beate  
und klebrigem Telegramm an Uta.  
Telefon ist hier selbstverständlich

55  
Gebrauchsgüterstand.  
Erstmalig weiß ich Grün, hier gibt  
in der kleinen Dörfer die wir durch-  
fahren auf dem der Straßen mit  
wie geschlossenen Verkehrslinien, in ruhigen,  
ambulatorischen Anlagen in vorbild-  
lichem Zustand. Es ist dies ein  
beispiel vieler stillgelegten Zentren, er-  
zählt Opa, Dunst hängt einem  
über den Mund, in der nordwest-  
lichen Nähe Castrop-Rauxel liegt.

Doyman und Josef Doyman ist  
eine weitläufige Anlage, eine lang-  
gestreckte Mehrfamilienwohnung in  
der ich mich selbst wohl fühle  
nichts Luxus, sondern im Verhält-  
nis zu den Mittelstandswohnungen  
die ich noch kennen lernen werde  
den Eindruck zu nennen) und ich  
werde schnell wenn in der  
Runde (auch Susanne und Michael  
sind da). Zum ersten Mal sehe  
ich den dritten Sprössling der Küper,  
Leonhard, der sich Junken und  
Kreidlich zeigt.  
Es gibt französisch angehautes Essen,  
eine Platte wohlwollend als Vorspeise,  
als Hauptgericht stundenlang geschmei-  
kts Fleisch, Reis und Bohnenjeime,  
danach Pudding, dazu Wein, an-  
schließend Kaffee und Pariserkräuter  
und Michael und Susanne erzählen,  
dass sie übermorgen nach Südkar-  
pathen gehen wollen und vor allem  
hier sind, um mich zu begrüßen.

Gespräche gibt es dann zu meinem  
Anfall, zum Galbenladen in Bebra,  
zu deutscher Freye und im Nu  
ist es 22.30 und Mutti und  
Cati erfragen am Puberuch. So  
lange sind auch Dorothea und  
Lechland wach, mit dabei darwi-  
schen und es geht ganz gut.

Dieckler in der Holtländer Straße, wohne  
ich hin die neuen Zeitungen mit  
in den Keller, lese in der ZEIT  
einen Kument-Artikel worin er u.a.  
erklärt warum er (was wohl  
kann 'ein Mensch interessiert) kein  
Tagebuch führt, versucht mehrmals  
zu schlafen bin aber dann mal  
auf und singt, das Körper und  
Hirn ein hoch kleine Überlebens-  
Gerät und antwortete mich gegen  
03.00 dann zu meinem besten  
Rohren.

Montag, 12.08.

Gegen 7.30 entstehen dunkel in der  
Kellertürsche, Frühstück mit Mutti  
(Cati ist auf Arbeit).

Dann holt mich Joch ab mit  
den 14 die Zeit bis 10.00 ab-  
bringen werde.

Wir fahren in die Richtung Uni eine  
kleine Stadt hin sich aus unmerklich.

dem Beton und ich lerne den  
Uni-Semesterferienbetrieb kennen. Di.  
fährt in eine unterirdische Großraum-  
garage, dann gehen wir in die  
Geologie-Trod - am Joch Arbeits-  
platz; dann sehen wir uns das  
kleine Shop-Center an und ich  
klicke mir in einem der 2 großen  
Buchläden ein etymologisches Wörter-  
buch und eine Monty Python (Acquilt)  
über E.T.A. Hoffmann. Umgebenlich  
die Durührung, die Verdichtungsme-  
chanismen, Kopieren usw., dann die  
Bibliothek deren Bestand allen zugäng-  
lich ist mit einer Computerkontrolle wo  
sich in einer Art Brotschrankstein-  
den nebst einem Lesegerät der ganze  
Bestand befindet. Im Zeitstrahl-  
leserraum finden sich bis auf  
TEMPERAMENTE alle DDR-Kunst- u.  
Literaturzeitschriften. Das Mensaessen  
ist billig und mit wie bei uns,  
aber Joch sagt, in der Saison, wäh-  
rend der kalten Semester wäre  
das besser.

Nach Besuch der Uni fahren wir  
in ein Einkaufszentrum, haben zuvor  
noch ein Brotchen gegessen kein  
Mittag, anschließend halten sich Körper  
Finderer sehr in Grenzen und sie  
müssen mit jedem Penny rechnen, um  
das aber unambillig die am oder  
stern heraus - es geht sich nicht  
es zu besprechen, zu zeigen, geschweige-  
denn anzustellen. Ich würde es ja  
kaufen auch. Fin.

3.6  
Plausibel, sind wir beim Anblick  
und im Blick in eine Pflanzhalle  
mit Fink- und Pflanz-Technik  
dann dem ersten Kart hallen-Kon-  
takt einer Halle die wenigsten der  
Orte die der Grundfläche von unseren  
großen Kart hallen hat, in denen es  
(abgesehen von Bekleidung) sämtliche  
Kart hausabteilungen gibt, ungeatmete  
kontaminierte Luft, wie es scheint,  
lockerer Betrieb, nirgends Helik  
oder Mess anordnungen, jeder scheint  
Zeit zu haben, nimmt sie sich immer-  
hin für seine Besorgungen.

Dann fahren wir zurück nach  
Castrop-Rauxel zu Doyner und  
den Kindern, Doyner und gleich  
mit der leicht bebrühten Katharina  
zum Arzt und Josef und ich  
machen mit Dorothea und dem  
Kleinen Leonhard einen Stadt-  
gang. Auch hier sehe ich wieder  
mehr ruhig und besagte Leute.  
Friedensruhe steht hier für ein  
dadelfol / unheilloses Netz mehrer Wohn-  
häuser. Die Menschen füllen diese  
Räume substantiell aus, entspre-  
chen in ihnen fast darin unge-  
hen übernatürlichen Anlage,  
weil sie sich nicht mehr von  
seinem hohen Mann, sondern von  
einer Wesenheit des Lebens hier.

59  
Abend, fahren wir alle gemeinsam nach  
Der-Türkenschwitz zum Abendessen bei  
Mutti und Opa.  
Charakteristisch für diese Ruhrgebiet-  
Landschaft (die hier überwiegend  
porzellan Industrie Landschaft ist), sind  
locken sich aneinander durch den  
ineinander übergehende Ortsnamen  
mit so viel Zwischenbegrenzung,  
das immer ein ländlicher Fein-  
druck bleibt. Hochhäuser gibt es  
nicht in dieser Gegend, nur in  
den Städten wie Dortmund oder  
Essen, alle reinlich, spießig, fast  
bieder, perfektioniert: hier sind  
der 'Bürger Herr' oben, was  
geschieht, eine Fülle der Mittel-  
stand, der hier breiter steht  
als bei uns, an den sich vom  
Standard her die (Arbeiter der)  
Arbeiter an, blieben. Auch hier  
keine verfallenen Häuser keine  
heruntergekommenen Straßenzüge keine  
schlechten Straßen. Denn wir der  
Unterschied zu uns, als Vorprung  
bereiten, wie sollen wir der je  
bestimmen können, wie soll  
jene hier haben sich, antwortende  
Verantwortung herzlich bei uns  
auswachen?

Nach dem Abendbrot fahre ich  
mit Josef zu Johann, Michael, Bruder,  
der wohnt in einer angebau-  
ten Wohnung (aber was für ein Ausbau)  
im Eltnerhaus, über der ehemals elten-

leben Bäckerei, wohnt. Diese Wohnung  
würde bei uns mit Sicherheit als  
luxuriös eingestuft, ist hier aber  
Mittelstandstand und mit Sicher-  
heit gibt es wohl Tolleran (ohne das  
ich zu sagen würde wie das aus-  
sähe). Die Verteilung solcher Leber-  
bereiche der Konsum zur Pflanz-  
zur Kultur einer Gesellschaft, zu  
Maßstab und Kriterium an dem  
man misst, gemessen wird, ist ein  
wohl verwirklichtes Merkmal dieser  
Gesellschaft. Kunst und Kultur  
aber sowie Engagement für Solange  
und im Interesse anderer wird  
zum Zweck, zum Sport: man kann  
es tun aber man kann es auch  
lassen. Die Wertorientierung, alle  
Wertorientierung vollzieht sich am  
materiellen Standard, an materiellen  
Konsumkriterien, nicht  
an geistigen oder qualitativen Krite-  
rien. Sicher, die Kunst und Litera-  
tur haben hier ungenutzte Frei-  
räume, das ist aber eine Part Nar-  
renfreiheit, es ermannt jede Einheit  
in ihre Notwendigkeit bei der  
Menschwerdung, bei der Erhaltung der  
Menschheit und hat es somit im  
anderen Hinsicht bald schwerer als  
bei uns, wo ihm so oder so, doch  
erkennliche Wirkung genommen wird.

Mietpreis für Mutter und Vater Woh-  
nung ist 670 Mark, sie ist als  
nicht sehr attraktiv eingestuft, die

Grundlage gilt in der allgemeinen über-  
wachten, preisbildenden Herange-  
hensweise.

Dienstag, 13.8.

Gegen 7.00 stehe ich auf habe  
schon besser geschlafen. Ständig ist  
mir die Fingerringe hier unten im  
Keller, sie scheint mir den Schlaf  
zu beschweren, bewegt, aber wie  
die Stille, die aber immer aus-  
hört wo es plötzlich rattert und  
tuckert und ein Konsums  
Nauteam eine Straße zur 'Gold-  
polizei' hin unternimmt, eine akur-  
sche Begleitung über die Zeit mei-  
nes Portentwärters (abgelesen vom  
Dokumente). Man entdeckt hier nicht  
etwas, ob bei uns, unterhält ich  
vielleicht allerdings beste Technik und  
schleudert auch nicht.

Nach dem Frühstück bleibe ich mit  
Mutter nach O.E. sie geht zum  
Friseur und ich sehe mich im  
Arbeitsamt um. Es ist nicht viel  
los hier, ca. 30 offener Stellen  
beginne ich in ca. einer Stunde  
spiele an einem der Computer  
herum, die im Gang aufgestellt  
sind und so was ich zunächst  
am liebsten überblicke über offene Stel-  
len verschaffen kann. Arbeit würde



ich sicher drüber, aber weit unter  
 meinem Niveau, unter meiner Anali-  
 sation und hätte mich demnach  
 voranarbeiten, darauf meine Ener-  
 gie zu konzentrieren und so ein  
 dann ganz schnell und unmerklich  
 eingedrungen in diese Strukturen  
 integriert bzw. hätte diesen Prozess  
 der Integration täglich sein zu vollzie-  
 hen da er wie ein für allemal  
 gesichert wäre, müßte demnach um  
 die Freiheit im Diktum zur Gesell-  
 schaft bei Wok kämpfen ein Merk-  
 nismus, der mich antizipieren läßt  
 der mir die verkehrliche Gesundheit  
 dieses Systems trotz aller dysfuncti-  
 onellen Schwächen und Inanerkennen  
 andeutet, ein Mechanismus der  
 trotz seiner Unzulänglichkeit eher  
 gerade deswegen vielen heute  
 lebenden Menschen entspricht, ihnen  
 Genugtuung verschafft und 'Motiva-  
 tion' die sie aus sich selbst zu  
 entwickeln vermögen.

Dann im Rathaus um einen  
 Scheck über 30 Mark mein  
 offiziell zugeständenes Dienstgeld,  
 zu bekommen dann auf der  
 Sparkasse um ihm anzulösen.  
 Punkt hat noch anderes dort zu  
 tun, läßt sich in einer neuen  
 Spardom unterrichten und es ergibt  
 sich bald auch ein auf mich  
 bezogener Gespräch mit dem Ange-

stellten die in ihrem Gespräch  
 den Eindruck (nicht zuletzt beim  
 Thesen) zu erwecken nicht, persön-  
 lich bekannt mit ihm zu sein, ich  
 ganz besonders um ihm zu erör-  
 tern, ein Bemühen, das ihn glaub-  
 haft 'gehört', aber jene Atmosphäre  
 schafft, in der eine 'Beiführung'  
 möglich wird, die im Vorfeld der  
 Mobilisierung ist den Charakter von  
 Beratung, Hinweis, Vorstoß ver-  
 dient, einem immer das Gefühl  
 läßt, jederzeit auch nein sagen zu  
 können. Neben ihm sitzt ein etwa  
 18-jähriger Junge der angelehrt wird  
 bzw. eine fast perfekte abso-  
 lute, gesteuert wie ein Laubhüh-  
 ner den ich ihm auch halte bis  
 er plötzlich Interesse an mir zu  
 finden scheint, sich über Geld-  
 institute bei uns erkundigt und  
 sich in sein äußeres Gebaren  
 als eines mächtigen jobgerechte Kosti-  
 mierung erweist.

Verbindlich: jeder versucht es zu sein,  
 sobald es im weitesten  
 seinen Aufgabenbereich be-  
 rührt

Verantwortlich: jeder blickt sich so, um  
 seinen Arbeitsbereich aus-  
 zuhellen, keine freiwillige  
 Haltung, suchen eine durch  
 bestätigten Leistung durch  
 angeordnete wohnweise  
 angeordnete, aber Ver-  
 einbarung 'verhört sich  
 schon ab'

Echt sprachlos bin ich zum ersten Mal  
im Schweizhaus von Predlinghausen  
wo wir in der Kathaurenkantine  
zu Mittag essen. Das ganze Gebäude  
hat den Standard eines Fünfsternehotels  
bei uns - unfaßlich! Und dann  
beginnen wir in einem Saal mit dem  
älteren Herr von der Zent für Umwelt-  
fragen der im vor einer Karte  
des Gebietes in einem Fluss stehen  
sieht, reden hört und selbst sagt  
ob er uns helfen kann, um in  
sein Zimmer bittet mit 2 Buchhand-  
lungen wegen der Karte kleben  
zwischen dem erzählt, daß er in München  
geboren ist, auch schon durch Eisenach  
kamen, jetzt aber Jahrzehnte nicht mehr  
bei uns wohnt weil er Musikinstru-  
menten betreibt die mit höheren Quali-  
fikation zu tun haben, worüber er aber  
nicht klar spricht. Als er mit den  
Buchhandlungen nicht läßt die Karte  
dort z.B. nicht läßt ist besorgt  
er eine Karte mit einer Karte leitet  
sich nach dem er auch im Zimmer  
seiner Chefs keine gefunden hat  
(den abwesend ist).

Dann trennen wir durch die Ein-  
käufer- / Fußgängerzone die von Wolke-  
Bücher steht, unmittelbar wird mir  
sehr schnell deutlich, daß es sich nicht  
nur um Fasnachtskornelk handelt  
sondern das Haus in der Meinungsbild  
sich auf solche Substanz gründet.  
Hauswirtschaft. In einem Einkaufszentrum

u.a. ca. 300 Sorten Käse, Fisch aller  
Art perfekt ausgewählt, schon zum bloßen  
Anschauen, man hat sich bereits an  
der Form.

Unterwegs mit Mutti ein Gespräch  
über meinen Vater, über seinen Besuch  
bei ihm vor einigen Jahren, den sie  
mir jetzt selbst verständlich versteht,  
sich sogar als dankbar vorankommt, aber  
nichts bleibt: mein H. Strauß bleibt  
daß sie mit dieser Zeit längst  
nicht fertig ist, nichts wirklich be-  
wältigt hat, um verschänkt und  
von der Phosphore wolle einige  
Zugstände machen, so läßt sie mich  
dann ein zum Eis und Campari  
vor einem italienischen Eisdieler und  
ich beobachte die Passanten die sich  
in der Tat ergeben, einlaßt brummen,  
entspannte Gesicht. 'Anspannung die  
beruhigt vor in Soupe um den Besuch  
besteht, verliert sich in dieser auf  
Entspannung abzuwickeln Atmosphäre. Da  
es warm ist, rücken viele Läden,  
vor allem Schließungsbüro, mit  
ihnen Gehen vor die Tür.

In Hotel-Zimmer holen wir Pakete vom  
Zug aus München ab gegen 18.00  
Pünktlich ich mit Paketen zu Peter Hornau,  
einem Josefbekannten um ihm einen  
Korb Zucchini zu bringen. Hornau  
wohnt in einem Hügelhaus heppen-  
artig verputzte Eigentumswohnungen (Preis  
ca. 150 TM). Nur der etwa 18-jährige  
Sohn ist daheim, ein wenig unruhig als

Vati zielstrebig hineingehht um mir die Wohnung zu zeigen, die nun wirklich mein ist.

Bevor wir nach Hause fahren, sehen wir uns "die Insel" an, ein Kulturzentrum in Moul, eine große überdachte Innenhofkonstruktion zweigeschossig, mit Läden, Restaurants, Bibliothek, Volkshochschule (mit Hobbykursen, Zirkeln, auch einer Taktel mit Lyrik und Kurzprosa eines Schreib-Zirkels) - beeindruckend auch das alles, luxuriös für unsere Verhältnisse.

Zu Hause ist Ilka oben angekommen, aus München; mit Vati halten wir uns draußen vor dem Haus auf, trinken ein Glas Sekt, werden dann herübergeholt von der berittenen Waldpolizei unter denen Vati Bekannte hat. Dort wurde gegollt, ist mir einiges übrig, wird uns gleich Bier angeboten, während einer sich für Bechtel hält, dieberühlig - typische Bechtel mit der charakteristischen Verengung eigener Kompetenz dem Selbstverständnis auf Kompetenz und fehlende Behaglichkeit, sieht weil sie sich in ihrem Job sicher fühlen - das kenne ich ja.

Während das Mutti mit dem Abendbrot wartet, verlassen wir uns mit einem zarten Rindsteak gehen wieder zurück, ich sehe mich mit Ilka ins Wohnzimmer, wohin auch Vati hoch kommt während

Mutti prophylaktisch zu Bett geht wo ich mich länger sein sollte.

Mittwoch, 14.8.

Mutti 60. Geburtstag. Erst Mittwoch, denke ich, habe bisher gehalten was ich mir vorgenommen: jeden Tag so intensiv zu leben, so einen Rillen, so die Fülle auszukosten, so viel wie möglich wahrzunehmen, das ich die Zeit gar nicht als übereilend empfinden kann. Kaum stehen lasse ich aufsteigen, sammle ein halbes Kist, speichere vorläufige Knüpfte im dichten Gewebe aus diesen gewählten Stunden. Belänge es doch diese Kunst für jeden Tag, für alle Zeit zu erhalten.

Vor dem Frühstück wird gratuliert, gesungen, danach besteht Kunstgeheimliches, auch von Ilka und Vati, ich übergebe unsere Sonnenuhr, ein gutes Geschenk.

Mit Vati und Ilka fahre ich nach Badelingshausen, wir holen Brot, Brötchen, Torten und Blumen ab.

Dieckers zurück, halt mich Josef in der Werkstatt und Wohnung seines Vaters / seiner Eltern ab, die ich dort beide kennen lerne, bei denen alles ein bisschen eingerichtet ist. Auch in diesen Haus ist die Wohnung

von Josef jüngeren Bruder Ferdinand (Pferd genannt) die mir Josef zeigt, schließlich bekomme ich auch den langen schwarzen Haarschopf zu sehen mit zugehörigem Pelz (ca. 100x200 in Fläche insgesamt). Mir gefallen diese Leute, kein bisschen verdächtig, keine Anzeichen in der Art von Opa und Mutti, denn ich weiß, sie sind zu huldigen, ihre Mittel und Möglichkeiten für den Erhalt von Illusionen einzusetzen für ihre eigene Erscheinung **von** anderen, was hier wohl-haltig ist.

Josefs Mutter erzählt, das Büro heute wegen einer Stelle nach Witten und gehalten ist dort in einer Berufsschule wird einlaufen können (beibehalten). So ist hier z. B. die Situation: langfristige oder gar lebenslange Arbeitsverträge gibt es praktisch nicht mehr, nur kurzfristige oder vierteljährliche oder halbjährliche oder einjährige Arbeitsverträge. Der Status eines Beamten oder Festangestellten wird immer unerschwinglicher für die jungen Leute und je qualifizierter sie sind desto komplizierter wird ihre Situation.

Nach einem leichten M. Hagen in O.-E. sehe ich mich im Grüne und habe endlich Zeit die letzten 2 Tage nachzuschreiben, dann kommen die Geburtsanzeigen:

Onkel Thomas und Tante Hanni die so erzählt Tika, für sie und Deynow wie Großeltern waren in ihrer Kindheit. Der Onkel geht um die Pöckel aber noch sehr wichtig um ankommen mit seine um einige Jahre jüngere Frau.

Herr und Frau Bellach die ersten hilfreichen Kontaktpersonen für Mutti und Opa in der BRD, wie Mutti erzählt.

Deynow und Josef mit den drei Kindern.

Josefs Eltern. Etwas später kommen Brunette und Ecki.

Im Wohnzimmer gibt es Kaffee, die für im freien wachsende Grillparty abends findet weder nach wechselndem Wetter dann für die weitere auch im Haus statt. Es gibt nun Kaffee 3 verschiedene Torten, dazu Obstsalat und Mayschne. Geprüft werden Krokette, Wurstchen in Schinken gewickelt, Gemüse dazu Salat (Gemüse / Tomate / Mais / Gurke / Paprika) und dazwischen Gewürz. Ich habe Rotwein, esse drei Krokette und Salat, Kebab und rote Hölzerlichkeit, Tika und Mutti sehen mich wohl genau ab, Mithille bei der Vorbereitung und Beantwortung der Gäste ich sehe ich ganz und ganz nicht so das ergibt sie wirklich hinter der eintrüben Freundlichkeit.

Etwas merkwürdig ist diese Geburtsstunde.  
gesellschaftlich stehen, das Alter von  
10-20 alles verhält sich mal wieder  
distanziert, unpersönlich, höflich  
zeigt das, was an den 'Bestreben'  
im punkto Verhalten 'Muster' zu sein  
meint - Grund sich ganz auf Erben  
zu konzentrieren!

Mit Echi und Bonette, die morgen  
in einem Dordener 'Gymnasium  
zunächst für ein Jahr 11- und  
12-jährig unterrichten wird bespreche  
ich den Freitag in Münster.

Donnerstag, 15.8.

Der ersuchte Freitag nach Köln,  
als 'Gruppenfahrt' (bis auf Echi und  
Bonette nehmen alle Geburtsstunde  
daran teil) ist nicht so effektiv  
für mich aber was soll's.  
KöLN und sein Dom und der  
Rhein, wer sieht das schon als  
unmüde arbeitende DDR-Bürger.

Wir kamen mit dem Zug und sind  
gegen 10.00 in Köln und dann  
bei 'Kornischer' Stadt: Dom be-  
steigen, durch die Fußgängerzone gehen  
(und das für mich kein zu denken  
bedeut schon wieder einige 'Erklärung'  
gen), Goldkettchen für Uka einkaufen  
13.00 DDR besichtigen (Rundfunk- und  
Fernstudios), stich Mitagessen (auf

71  
das man ohne es zu erwähnen wohl  
die hohen Preise wegen verzichtet) be-  
spricht sich jeder der will einen 'Tribü'  
dann stimmt aber um Dampfentlege-  
stelle und dort endlich hat man  
2 1/2 Fahrtstunden Ruhe (den Dampf  
kost für sich allein) derweil die Natur-  
gewalt sich an-toben - Regen und  
Gewitter.

Bei diesen Aktionen ist Mutti ganz  
anberogen, man merkt ihr das  
ungeübte ungewohnte solcher Situations-  
von ein 'stär' Unsicherheit, weggelassen  
von der (mir in ihrem 'Gefühl'  
gleich vertrauter) Stadt. Sie versucht,  
das durch überbetonte Fürsorge an  
den anderen zu überspielen und  
ich bin von dieser Gesellschaft  
erstmal ungewohnt berührt: Prosin-  
zialismus und Spickerei wird ihr  
Bauschick, sobald sie sich nicht  
zu ihrem sein bekommt, sobald man  
sehen muß, das sie in dieser  
Umgebung in ihrem Welt viel mehr  
über Boden, ihr angedreht sind  
Mitleid kommt aber nicht auf, weil  
sie sich alle verstellen sich und  
die Welt ganz anders etwas voraus-  
setzen, sich angepaßt haben, es zu  
tun, es unbewußt tun - also  
doch wieder Mitleid sendend.

\*1 bei Pierre Marnotte

Aber ich bin mit mir selber un-  
zufrieden, trauriger denn 'verbummelte'  
Donnerstag nach (statt dessen hätte ich  
mir das Römische Museum ansehen  
sollen). Immerhin habe ich eine  
kleine Kirche entdeckt die "St. Colum-  
ba" in der Nähe der Fußgängerzone  
(2 Bausichtskarten vom Führer  
am Ende dieses Hefts).

In Schwerte der Bundeshaupt-  
stadt wendet der Dampf und  
bei diesem Wetter gehen wir  
wieder an Land haben auf  
dem Schiff zusammen Kaffee  
getrunken auch eine herzliche  
Gefühlslage zu einem bekommen.  
Im Augenblick sehe ich Mutti  
gegenüber von der der Orientwe-  
shauptstadt nun abgefallen ist.

Diskussion mit Jost über Sprache.  
Spreche, daß er seine \* Haltung zum  
System nicht zur Haltung abhört,  
da ihm verweigert statt 'piegelfestheit'  
und 'Kastenboxen' zu vollführen, statt-  
dessen der Preis, zählt um an diesen  
Welt letzten Tiden doch Teil zu haben:  
preisgeben jeden Anspruch über seine  
materielle Seite hinaus bzw. Kunst und  
Kultur als einen überinterpretierten  
Aspekt akzeptieren als Punkt. Man  
hält sich an 'Kulturvoll' bzw. ange-

\* Meinung

gend und ist doch um oben.  
Mühselig bleibt von Verheerungen ge-  
blendet 'oder umfängen bzw. beherst  
eine Art Sport in dem man sich  
im Durchschnitt werke Joleen oder  
Zustände engagiert.

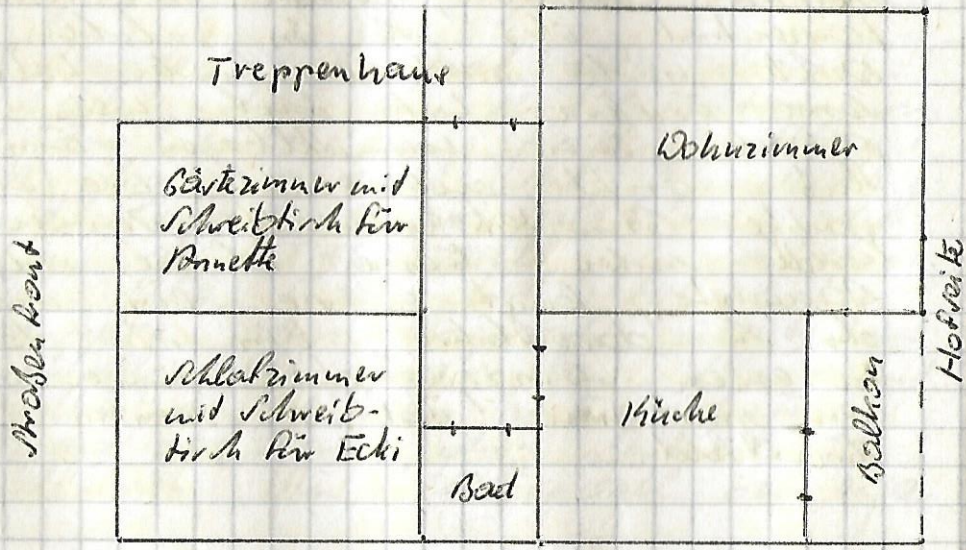
Von Sonntag bis heute hat es ge-  
braucht, wieder zu mir zu  
kommen, mich wieder zu finden in  
dieser 'legenden umwobenen Welt',  
wo sie durch unseren Umgang  
mit ihm, unser Verhältnis und  
Verhalten zu ihm geworden ist.

Da sich von dem eine aller-  
weltperspektive, besterht mir dann  
nicht annähernd so viel wie  
der Blick hinan auf diesen majes-  
tärischen Holob', diese architektoni-  
schen Trakt das ich in solcher  
Dichte noch nicht empfunden habe.  
Seine Existenz hat auf mein  
Denken einen unmittelbaren Ein-  
fluß wirkt auf mich wie eine  
geistige Gravitationskraft. Immer  
wieder sehen meine Sinne diesen  
Denkwerk, bringt es sie ein und  
ob ich 'dausdröhre', bin ich doch  
zu einem einzigen, aber immer  
noch spürbaren Teil in seinem  
Hauptfeld.

Freitag, 16.08.

Am 15.08. abends gegen 22.00 holen Bonette und Ecki mich ab und wir fahren nach Münster und ich erlebe Stunden, die mir die arbeitslosen diesen Preise sein werden, die meinem Kopf jene unentbehrliche Nahrung liefern, die einem Wille und Hoffnung erhält in dieser belastenden, bedrückenden Zeit.

Das Haus in dem sie wohnen ist ein Altbau, in seiner Art den meisten ähnlich, auch die Wohnung davon erinnert an die Neubauräumlichkeiten bei unv. Nachbarn im skizzierten Grundriß, ungefähr im Meter  $\approx$  Meter



Nach dem Frühstück sind wir bis gegen 14.00 mit den Fahrrädern unterwegs - Münster, die Radfahrerstadt, das grüne Stadt und auf dem dem Zentrum einschließenden Stadtwall führt es sich wie durch einen Park. Sogar Feldflächen und Wäldchen gehören zum Stadtgebiet.

Im Rathaus betrachtet sich der berühmte Friedemann von dem aus das Ende des Dreißigjährigen Krieges bekanntgemacht wurde. In den Dom läßt sich wegen Reparaturen hinein nicht schauen. In der Stadtbücherei kopiert Ecki mir eine Hilbig-Reise und ich schreibe mir ein Kafka-Gedicht ab:

Die Bäume

Denn wir sind wie Baumstämme im Schnee. Scheinbar liegen sie glatt auf und mit kleinem Anstoß sollte man sie wegheben können. Nein, das kann man nicht, denn sie sind fest mit dem Boden verbunden. Aber sich so zu verhalten ist nur scheinbar.

Ich rade und stopfere und fühle  
mich wohl, weil ich bei Leuten bin,  
die auch mich selber zu sehen kön-  
nen, eine Distanz zu ihrem Tun  
und dem Geschehen um sie behalten  
haben.

Menschen: Roulade, Rotkraut und  
Kartoffelpüree, dazu Corvuppe  
und Quarkkäsepeise für  
2.30 Mark

Matthias in Hause bei E. u. B. auf  
dem Balkon, behaglich und in  
Vorhänge auf, die Fahrt nach  
letzte dem "Tatort" für die  
Görner- Erzählung "Der Trecker in  
Telgte". Ein Bekannter von E. u. B.  
(ca. 45 Jahre alt, einst Pfarrer  
und Theologe einer "Mittel" jetzt  
Berufsschullehrer, auch Autor spezifi-  
scher Literatur) führt uns durch  
den Ort, den er und zurück-  
haltend mir gegenüber.

Der Versuch den "Brückenhof" zu lo-  
kalisieren gelingt einigermaßen: es muß  
sich um das heute kaum noch  
Gehört zwischen den beiden Ems-  
brücken über inneren und äußeren  
Emsarm handeln, ein Gebäudekom-  
plex, die ich ihm hier nur einmal  
sah, wie er auch in diesem  
Skizzen abtricht.

Anschließend sieht die Neugier ob  
Telgte und ich muß über die  
DDR erzählen, die ihm so fremd

ist wie ein fremdes Land, ohne Interesse  
bisher.

Gegen 19.30 fahren wir mit hoch  
einem Bekannten zu Neymen und  
Joel wo es eine kleine Party  
gibt mit Essen, Palaoen, Rockmusik  
und Tanz. Jochen und Hedde und  
eine Freundin sind hoch da, aber  
die Freunde sind umher verstreut.

Ilse fragt per Telefon an, ob sie  
mich gegen 10.30 abends abholen  
kann, jedoch falls sei es unmöglich,  
später als 24.00 in O.-E. der  
Hause zu kommen, das dann ver-  
schlossen ist, ein Schlüssel zu hin-  
terlegen sei unmöglich, da ich  
nicht nicht unter Druck stehen  
lasse, wird plötzlich der geplante  
Sonntag-Besuch für Sonntag rückjäh-  
rig gemacht. Man habe sich für  
eine Tour nach Essen (das mich  
nicht im geringsten interessiert) ent-  
schlossen. Die morgige früh begonnen  
würde, deswegen ich heute noch  
(obso jetzt) zurück müsse usw.  
Ich viele Belastung, Unruhe,  
Unwilligkeitsbereitschaft, bin aber  
sauer und launig, diese blödsinnige  
Situation auch für den Rest der Fahrt  
nicht mehr aus dem Kopf, bleibe  
natürlich in Castrop wo ja nicht  
zu leicht wegzugehen gelernt wird.



Das, ich hier an mir entläßt ist wohl vor allem ein Spannungverhältnis das zwischen Mutti und Josef vor allem aber Oati (dem Kreativkonsumisten) und Josef besteht. Ja, man ist man auch unzufrieden mit mir und läßt es mich spüren wie ein Lehrer seinen Schüler spüren läßt, daß er sich Bloß verhalten hat! Und in diesen allklugen Momenten habe ich ja Mutti allemal erlebt bzw. empfunden.

Von Bonnetta u. Eckli aus Klebrüsel ich auch mit Inge Blom in Neubach, ein in den Tagen zuvor noch hoch verknüpftes Gespräch, das als kleiner Münster-Walkweg.

Ende der Tage ist gegen 01.30 die anderen Bahnen schließt, John löst mir die Stuen-LP "Between the buttons" der die Kinder bleiben so lang mit euch, solange sie wollen werden einbezogen in alle und jeder der Lust hat, kümmert sich um sie das ganze Gezeigteil unserer Erziehung nach Zeitplan

Saturday, 17.08.

Die Heimkehr des unruhigen Schwes gegen 8.45 Josef läßt mich nach der zurück, wo man mir gegenüber unruhig reagiert, keine

weiß was er sagen soll und ich erleichtert merke, daß ich so heil wie wenn nichts vorgefallen wäre.

Forten werde ich keine Programm vorläge unterbreiten sondern gleich anderen zum Zuge kommen lassen, mich so verhalten, daß sie ihr Wohlbehagen ausspielen können, mir es vorziehen können, oder den Vorbehalt dessen.

So fahren wir nach dem Frühstück bei Regen nach Essen ins Einkaufszentrum (wohin sonst!) und der Plan geht schneller auf als ich vermutet habe: englos. Elternbauern um die drei drei Hebrseite dieses Monats leben. Ganz versessen sind sie darauf, ihr distanziertes Verhalten, ein Zone zum Genut der Hausbau, ausprobieren Genießer (und allerdings sehr teurerem Niveau) vorzubringen, zu zeigen, was Kultur für sie bedeutet, die sie es gelernt haben mit ihrem mittleren Einkommen, auszukommen, damit im selbstbewußtem auserkathieren, sich mit präsumtem Luxus zu umgeben, der ein ganz amüsantes, ageisthes Juwelen verdeckt. Die jagen Licht dem Wohlstand nach wie bei mir sie gestolzt ihm inwischen der vielen Versuchungen, an liege willig einigen von ihnen Skatolliert erzählen um persönlicher von Schuna.

lyer und vorgehabten Feindkanten von  
Kesseln, von Bescheiden, ob  
bestimmter 'Anzahl' Lichkeiten mit  
denen sie sich punkten gemacht  
haben. So erzählt etwa Odi, wie  
er mit Erfolg in einem Postamt  
Pfeifenstängel zugeworfen von Pfeifenmit-  
ten ignoriert habe oder Mutti einen  
Lehler den Spiegel in einem Toilettenvor-  
raum in einem Münchner Hotel. Das  
alles Dekor dieses Ich-bewussten,  
ganz Ich-orientierten Daseins.

Als Belohnung für mein bereitwilliges  
Zuhören wird in einer Pizzeria  
(luxuriös für unsere Verhältnisse)  
gegessen auch für die drei aus-  
ser 'etwas' Besonderes, mit Alltags-  
liches:

zwei Brötchen mit Kräuterbutter,  
dann ein Pizza-Telero (dieses  
Manne Windy), eine große  
den ganzen reichten Teller umfassende  
Pizza dazu Crandwein. Diese  
Licht' uns (auch diese Formlich-  
keiten gehören ihnen zum Genus,  
das Feinleben des anderen was  
Bewertung und Degeneration auslösd,  
was fast erwartet wird sich ge-  
hört) zu einem Espresso. Hatte  
ein und gratis vom Haus (was  
wobenan begeistert - ob hyperventil. Auf-  
nahme knobel) an Likör dazu:  
unsere Rechnung ausbrechend.

Du du Rückleht sind die drei  
ganz leicht ja aufgehoben weil  
viren, mich 1 zurückgenommen zu  
haben und wieder lustvolle sich  
ergehen in Trümmern, diesmal  
ein kleine Extras Odi! sie zu  
beachten den Bedeutsamkeiten in ihrem  
Leben antworten, Selbstkämpfungen  
sind.

Nach der Rückkehr kann ich endlich  
mal ein 2 Stunden ausruhen,  
aufschreiben, wobei ich mich unwohl  
fühle im 'Magen vom Gratslikör.  
Und ich inspiriere die 'Versöhnungs-  
kante' Tuscheln bin mit,  
ein Pullover für Uka - Einweiber alle  
für Maria - bin ich 'nein ungeret  
oder um unbestehlich? oder am  
Tende doch bestehlich, schon ein-  
kommen?

Ich glaube, bis Donnerstag habe ich  
mit den 'Einsparungen' dieser Welt  
zu tun, erst von da an bin  
ich wieder in der Lage, Vorgänge  
wahrzunehmen, genau zu beobachten.

Für Mutti ist alles nett in dieser  
Okabel Konzentrat sich 'ihre  
Gesamtbehalten ihre physische vorstel-  
lung vom glücklichen Leben ihr  
Abdankte, ihr 'Gum' den 'kan' ihr.  
Vordrängen von Vergessenheit und ein-  
bequemer Gegenwart, in der auch

ihm vor und nach dem Essen  
angebeten Gott zum Kämmerlehen  
Götzen erbeten ist:

"Herrn Herr Jesus sei unser Gort  
und segne, was du uns bescheret hast"  
und

"Lieber Gott für Speis und Trank  
sag ich herzlich Lob und Dank. Amen."

(Von Oati angesprochen, von den anderen  
dann widersprochen, wenn alle am  
Tisch sind)

Abends ein schöner Spaziergang (bis  
nach 21.00) in die Umgebung. Der  
Wetter ist angenehm herbstlich,  
andere Stille und Landschaft  
unter den Füßen, durchgearbeitete  
Landschaft auch aber längst  
besser hergestellt als bei uns.  
Wir kehren in eine Sportkneipe  
ein, trinken 1 Shingse und ein  
Bier in typischer Geringratuo-  
phone, sehr komfortabel aber mit  
ähnlichkeit bei uns.

Das Abendbrot schmückt das Eis  
damach außerordentlich, die  
anderen sehen noch kein ich  
lege mich lesen und schlafen.

Samstag, 18.08.

Vor dem Frühstück ca. 1 Stunde lang  
Waldlauf mit Oati, d.h. Spaziergang  
mit Lautenlagen in guter Morgenluft  
Stille. Der warme Boden durchweicht  
im Nu die neuen Laufschuhe, trotzdem  
macht es Spaß.

Danke guter Führung bekomme ich  
zum Frühstück alle hier üblichen  
Vitamin- und Lebertranpillen und diese  
didaktische Prozedur die zurechnere  
Freundlichkeit mit der man hier um-  
geht wie mit einer Dose, nimmt mir  
sogar Appetit.

Danach fahren wir nach Norden und  
in den Westfalenpark, vorbei an der  
Westfalenhalle und zum Borussia-  
Stadion "Ade Hölle". Erst ist es reg-  
nerisch trübe aber es leitet  
auf während wir durch den an  
reinen Boden leicht verwaldeten  
Park gehen. 3.50 Mark Eintritt  
pro Person kostet die Parkfahrt zum  
Fernsehturm und dort einen ein  
für ca. 20 Mark pro Person  
zu Mittag, ein köstliches Mahl  
das auch bei uns seine 15 Mark  
wert wäre, gäbe es überhaupt alle  
Lustaten:

Brasilianische Feuertopf (das Feuer  
kommt aus den Gewürzen):  
zarte Filetspitzen mit Palmenmark,  
grünem Pfeffer, Soja- und Samburpfeffer in  
Cognacrahme, serviert im Reirand

manch der beliebte Matke und  
Joker zahlt pro Euro-Scheckkarte.  
Wir sehen uns noch eine Ausstellung-  
halle mit Dacklingestecken am  
Mittwoch mit etwas aus und langsam  
gehen wir zum Auto zurück.

Wir fahren bei Nagman und Josef  
vorbei hinter Matke dort, essen  
später noch Abendbrot sind gegen  
19.30 wieder in der von 100 km  
Joker nach München abfahrend.  
Ich sehe mir den Totb.-Kunst-  
an (mit Schindler) und lese  
im Bett diese Prospekte die  
ich nicht mitnehmen werde.

Der Ostblenpark ist ein Volkser-  
gnüßer, das auch die ein Bienen  
Kunst, zugeht kommt die Daxerogel,  
die Semelst die kleine Eisenbahn  
sind vor allem Kindervergnügen  
es gibt Kiosk mit preiswerten Br-  
gettes Würstchen, etwas oder Bouletten  
und ich beobachte mehrere Familien,  
eine mit einem behinderten Kind,  
die durch ihren Sonntagwahnwitz  
verbringen aber kein Pullo haben  
geschweige denn ein gutes Konto, auch  
wohl keine Arbeit.

Montag, 19.08.

Bouletten im Grunde letzter Tag, der  
weilte mit der Mutter, mit der ich

nach dem Frühstück nach Merten  
Lüne durch die Parkbenystraße  
die ich wiederholte nun alles viel  
angenehmer, dichter, beengender, Angly als  
vergestellt erinnert. Dann können wir  
durch die Hebenstraße, ihre  
nächste Wohnung, machen diese  
Einkäufe und besichtigen in Reckling-  
hausen das Kulturspielhaus.

Meintan müheles findet sich ein  
kompetenter Mensch, der uns zwei  
herum führt, zur Geschichte erzählt,  
den Saal und die Bühne zeigt,  
auch darauf verweist wie das Haus  
arbeitet und wie es vom Berg,  
unter dem Koble gebildet wurde,  
taulich immer wieder beanprucht,  
lächelt wird. Mit dem Publikum  
gibt es ähnliche Probleme wie bei  
uns. Es gibt hier einen erheblichen  
subventorierten Kunst-Platzpreis von  
17, Markt aber ebenso tolle Solen in  
Musikinstrumenten und den Inszenierungen  
des Publikums zu erreichen. Die  
technischen Möglichkeiten sind enorm  
2 Portale sind austauschbar, 2 Seiten  
Bühnen vorhanden. Das Anliegen sp-  
ziell für Bergleute zu spielen, ergibt  
sich aus der Nachkriegssituation, wo  
Vorstellungen für Unterhaltung mit  
Materiale gegeben werden. Hier haben  
Mutter und Vater ihre Kulturkontakte  
her haben früher öfter Vorstellungen  
besucht, es scheint ihnen ein wertvolles  
Andenken zu sein, die erste echte Beziehung  
zu einer Kultureinrichtung, wie ich bestimme,  
vielleicht die einzige.

Ab 14.00 sind wir wieder in der  
 holen gegen 16.00 Vater vom Bahnhof  
 in Simmen ab und gegen 17.00  
 kommt Josef mit Familie und  
 ich bleibe mit ihm her nach nach  
 Reddinghausen in ein Courtclubkino  
 und sehe mir mit ihm "Tomaceni"  
 an, unter May wünder Bedingungen:  
 Katastrophale Bauanlage vor allem.

"Tomaceni": Trotz typisch amerikanischen  
 Darstellungsstilen (Gut und Böse;  
 Moralität; Hollywoodcharme) ist es  
 eine inszenatorische Leistung, technisch  
 perfekt, hat eine überzeugende  
 Konzeption. Einer (Schliff), der große  
 Kunst machen will, sie, erklären  
 aber sie eben nicht machen kann,  
 nur Mittelstücken, und in diesem  
 M.D. Verhältnis verliert menschlich  
 erliegt angesichts der "kirchlichen Götter  
 (Modent), das über sein Gefühl  
 zu lenken, zu vernichten ist ungeeignet  
 ist, die "Stimme Gottes" die er ihm  
 spricht zu befestigen und damit  
 Menschen in zu antworten.

Zurück in der essen wir Pizza und  
 ich führe wieder eine Diskussion mit  
 ihm, die mich gegen ihn aufbringt,  
 ich bin wohl wirklich fertig, vollge-  
 packt, überladen mit ihm drinnen,  
 geht spätestens müde ein wenig ab  
 aber hin mich beglücken oder aber  
 ich beende meinen Besuch, das  
 Aufteilung meiner Person an andere,  
 die ich nicht spüren habe, durch einige.

Telefonisch verabredete ich mich von  
 Dorothea und Eicki, packe abends meine  
 Sachen was ganz gut gelingt und  
 schlaf auch in diesen letzten Nacht  
 leicht.

Dienstag, 20.08.

Nach dem Frühstück kleiner Goldspa-  
 ziergang durch den Bucherwald  
 auch Haus, ich atme, ich bin hoch,  
 ich bin unzufrieden. Abschied per Telefon  
 von Vater und Tika, gegen 9.30 fährt  
 die Mutter mit nach Reddinghausen  
 und verursacht beinahe noch einen  
 Unfall. Der Abschied ist wieder  
 offen, unbewusst von den Um-  
 spinnigkeiten die wohl wieder abgeun-  
 ken sind auf den Grund, wo  
 sie nicht mehr haben.

Mühe um Pünktlichkeit: ein Signal  
 auf Rot veranlaßt den Zugführer  
 anzuhalten und zu telephonieren, wie  
 mit um Arbeit gehörige Verantwortung  
 wird die bei uns von sich sein  
 soll, aus einem ominösen Bewußtsein  
 heraus ein kein allernat da.  
 Die Bahn geht diesmal langweilig,  
 an der Grenze muß ich meinen "Koffer  
 öffnen, reiß die zwei Bücher, die  
 Weiter-LP und diese Projekte,  
 stark aber behalten.  
 Bei dem Bahnhof erwarten mich  
 Uta und Monika. Zurück in der Grauzone!

Wenn ein gutes Leben für mich das  
 Wichtigste ist, dann sollte in der  
 BRD am liebsten dem, der dann ist  
 in dieser Gesellschaft, 'hat sie  
 mehr zu bieten als' wir. Selbst-  
 bejahung steht über allen Um-  
 brüchen in diesem Staat, für den  
 die Kunst der für die 'Kunst  
 verloren ist', der sich keine Mühe  
 mehr gibt, Menschliche zu entscheiden,  
 um immer neue Bedürfnisse,  
 Konventionen, Egoismus, Leistung,  
 Effektivität. Ich würde nicht, wenn  
 ich dort leben sollte, erleben möchte  
 ich aber so vieles 'dort'.

170286, monkey

• Äußerungen von Harry Kupfer zum  
 Musiktheater

- Das Musiktheater kann in seinen  
 besten Auführungen alle Sinne des  
 Menschen aktivieren. Es ist wenn  
 es von uns als ereignis Theater  
 begriffen wird, ein gebildetes hörsen-  
 dieses Äquivalent in einem wissen-  
 schaftlich orientierten Welt. Es ist  
 für unser gesellschaftliches Leben  
 unerhört wichtig, wenn wir es nicht  
 zur Repräsentation missbrauchen und  
 nur seinen Unterhaltungswert benutzen.
- Das Musiktheater eröffnet über viele  
 Möglichkeiten am unter-schiedlichen Punkten  
 das Publikum zu erreichen. Dieser  
 Chance sollte man sich nicht bege-  
 ben, zumal die musische Erziehung  
 unserer Jugend mangelhaft ausgestattet  
 geht. Musiktheater muß seine Aufgabe  
 als menschenbildender Faktor gerade  
 unter diesem Vorzeichen benutzen be-  
 haupten.
- Musiktheater ist eine gestische Form.  
 Eine Figur darf nicht einfach nur  
 sein, sie muß ihm sein auch dar-  
 stellen... Die Inszenierung muß immer  
 die sinnlich-optische Entsprechung zum  
 Musik Texten was nicht heißt, daß  
 daß musikalische Geschehen verdoppelt  
 wird. Oft wird ja gerade durch

eine kontroversielle Aktion die Sprache der Musik erst ganz herausgebracht.

- Die mythologische Kunstform Oper ist durch große historisch-politische Zusammenhänge in komplexerem Maße herzustellen und dann in sie noch eine große Individualität zu integrieren. Gerade dadurch, dass die ästhetische Sprache der Oper gleichsam Realitätsgrenzen sprengt macht sie den Zuschauer auf solche Zusammenhänge aufmerksam.

- Der Mensch... ist nicht nur 1920er Individuum sondern - und ich sehe darin nichts Neues - psychologisch. Und wenn ein best. Phänomen existiert und Kontext... Ich bin fast davon überzeugt, dass das Musiktheater diese Komplexität des Menschen sein Handeln, Verhalten und Fühlen psychologisch in gewisser sinnographischer Weise wiederzugeben vermag. Es sublim wie a. eben und Oper leisten kann.

180286, Dienstag

• Verstoben am 24.1.86 eine bleibende Lücke öffnend indem ich sein Dasein beschloß, JOSEPH BEUYS

• Verstoben am 28.1., weltweites Einsetzen, Britischen unregelmäßig, Beleid und Tränen, nicht aufhaltend, also auch kein Vergessen, indem die komplette Challenger-Besetzung (7 Astronauten davon eine Frau) als wenige Minuten nach dem Start die Raumkapsel explodierte

190286, Mittwoch

- Bemerkenswertes aus dem Kinder-Literaturwettbewerb 85/86
  - das Wort "hinzugestalten"
  - der Reim "Blumen öffnen ihr Volumen"
  - die Formulierung, das "Fugen etwas einbringen" (im Sinne von in Bewusstsein bringen, ins Bewusstsein bringen)

200286, Donnerstag

• Heute hat Maria die Pyramidenstumpf-Pyramide und die Matjaska-Tonnen (nach dem Matjaska-Prinzip in eingenordeten Tonnen aus zwei gleichen Hälften, die sich auch aufeinanderstellen lassen) das aktuelle systematisch-empirische

unter Berücksichtigung meiner Hinweise  
 (zunehmend Bestätigung und hinweisende  
 Verneinung) aufgebaut - es war eine  
 Lust, ihn zu machen, die sie  
 das 'Prinzip erlangend', sich (praktisch  
 keine Kombination, gar keine anlassend)  
 zum Ziel vorbereitete, eine echte  
 geistige Leistung, die erste in diesem  
 Stadium. Da es ihn Spaß machte, er-  
 derholte sie den Vorgang nochmal  
 immer schneller (längere sich erregt)  
 ein Kybernetiker hätte seine helle  
 Freude gehabt. Aber zugleich ent-  
 wickelt sich hier eben auch eine  
 Seele und beide Bereiche bedient  
 entwickelt die Sprache: Intonation's-  
 und Sprechlichkeitslaute und Laut-  
 gruppen.

Im Bad erreicht sie jetzt den  
 Lichtschalter zum Anknipsen und  
 macht sofort ein Spiel daraus: Im-  
 mer wenn einer von uns im Bad  
 zu tun hat, leuchtet sie heran  
 und knipst ihn ins Dunkle und  
 bend sich königlich dabei.

010386, 19.11.1985

• Felice Erb in einem Vorwort zu  
 "Neue Literatur aus der DDR" - Kopen-  
 hauer u. Witsch, Bölen 1985

"...Ich frage mich, ob die 'Unverständ-  
 lichkeit' vieler Texte, die auch Teil dieser  
 Anthologie sind, nicht um eine auf den

ersten Menschen geht ist. Man sollte das  
 bedenken, das mit der 'geordneten' Sprache  
 auch deren Ungeordnetheit und Ober-  
 flächlichkeit geschildert ist und erwägen,  
 ob nicht die Hemmschwelle vor ihrer  
 ungewohnten Prozedur Teil eines Ver-  
 blindungsmechanismus ist, der der  
 alltäglichen Lüge der Durchschnitts-  
 sprache entspricht. Wir haben uns mit  
 der Sprache, an deren Regeln und Gren-  
 zen wir uns angepasst haben, identifiziert  
 so daß sie die doch bloß ein Instru-  
 mentarium ist, um anderen erscheinen  
 kann als ein anderer Mensch...

Sie neue Literatur spiegelt ein neues  
 gesellschaftliches Bewußtsein als Bewußtsein  
 seiner Jugend, die nicht mehr Objekt  
 der ersten Zivilisation sein will  
 und kann. -- Sie läßt sich nicht mehr in-  
 kultivieren von ihnen utopischen Gehalten  
 und widersteht ihnen Kompromissen.

'Glauben ersetzt ich nicht mit weiterem  
 Glauben' (Hase Kolbe 1979) -- Dieses  
 neue Selbstbewußtsein löst sich nicht  
 bestimmen und begrenzen von dem System,  
 dessen Töbe es antreibt. Seine soziale  
 Reife ist die Konsequenz des Durchtritts  
 aus dem autoritären System der Int-  
 elligenz aus der Verwaltung ein  
 übergeordnetes Sinn...

Autoren in dieser Anthologie sind u.a.

- Christa May (Eisenach), Bernd Tzol,
- Gabriele Wohold (Erfurt), Detlef Opitz
- (Berlin), Rüdiger Renzschel, Lutz Rathenow,
- Peter Brach



- aus obigen Anthologie Zitat (Germath)  
von Fritz-Hendrick Melle (geb. 1960)

"Uwe Kolbe hat gesagt, er wendet in  
eine Verantwortung geboren. Jeder hat doch  
sein Verantwortung das, was er lernt.  
Bei Uwe (geb. 1957) waren viele Bedenke  
bezüglich mit diesen jetzigen Verantwortun-  
gen, mit denen ich nichts mehr zu tun  
habe...

[Volker Braun?] - Da kann ich nur sagen,  
du junge quält ich. Du habe ich keine  
Verzehrung mehr.

Ich bin schon in einer kultivierten Gesell-  
schaft angekommen. Diese Enttäuschung  
ist für mich kein Erlebnis mehr, sondern  
eine Voraussetzung --

Die Griechen hatten das Nichtabgrenzbare  
dem Nichts zugeordnet. Das begrenzt ist,  
ist selbst.

[Da ist sagen, wann hätte Braun die  
etwas zu sagen?] - Denn in der Mitte-  
kannte in mir kleiner macht das Nicht-  
begrenzte, das, was ja auch 'bedeutet', -  
das kann er nicht mehr."

110386, Dienstag

• zu Maria

Deutscher ist die Regel der  
Sprachentwicklung, das beim Kind der  
Mittelsprecher als Mangel, ja Notlage  
gefühlt wird und daraus das  
bleibende Molo zum Nachhaken der

Sprache erwächst. Es wäre schön,  
gelingt es, dass Molo aus der Luft  
samt Lautspiel zu gewinnen bzw.  
vorherinlich daraus, was dem Kind  
eine ord. Freiheitgefühl in diesem  
Prozess habe das, um für die  
Einstellung zur Sprache wichtig erscheint.

Unmarklich hat vollziehen sich Verän-  
derungen:

- ihm 'im hies Töpfchen' wächst
- so gut wie Licht mehr Bild sie  
hin oder stünd beim Lauter über  
Spielraum u.o., weht geschickter  
aus
- ihre erste Kleckphase scheint auch  
vorüber jetzt kommt das spielen  
mit streichen zu schütteln oder  
aufeinander zu hinwachen Bänder zu  
Belohnung
- ihre Kreativität zeigt sich am  
Kombinieren verschiedener Spielarten  
zu einem neuen Spiel auch darin,  
dass sie bei Dreihaltungen von  
Dorjängen die ihn gefallen meist  
sitzen beim zweiten oder dritten  
Merk zu variieren beginnt
- das Wort Mama kann sie sprach-  
lich kontrollieren, das Wort Papa  
noch nicht d.h. sie kann es aus-  
sprechen aber nicht bei Bedarf  
aus. Anforderung
- sehr empfänglich ist sie für  
Besuch
- jetzt sind auch schon Umstimmung bester  
in ihm zu beobachten. u.D. will sie  
essen, zieht die Teller zu sich heran,

hat aber zugleich auch eine ablehnen-  
de Haltung, die aus einem anderen  
Grund besteht und es kommt ein  
Signal zur Hand, die das Eisen  
abgeschied, was sie wieder nicht  
atmosphären, will und sie weint los,  
weil sie mit diesem (Viderheid)  
nicht zurende kommt bzw. sich  
wütend und furchtlos unkontrolliert  
herum

130386, Donnerstag

• Die Nacht des 14. Oktober

Der Dauernebel verliert die  
Sicht; die Ansicht per Satellitenkamera,  
die heute in 500 km Entfernung  
an Halley vorbeifliegen soll  
verspricht aufsehenerregendes Bild-  
material (vorgesehenes 'Treffer' gegen  
01.00 Uhr MEZ). ARD und ZDF  
haben ihr Abendprogramm darauf  
umgestellt, das DDR-Einstopf Fernsehen  
hat es gar nicht, diesen Tag gar  
nicht, wird vermutlich morgen im  
ND ein Bild zu sehen sein  
während von den weiter vorbeifliegen-  
den M-Satelliten großartig berichtet  
wurde. • 20.30 •

Wenden wir morgen mehr über ein  
Himmelsobjekt wissen als Jahrhunderte,  
Jahrtausende zuvor bekannt davon war?  
• 20.50 •

99  
Nur vor der größten Annäherung  
der Sonde an den 14. Oktober  
bricht die bis dahin einwandfreie  
Bildübertragung ab. • 01.10 •

140386, Freitag

• Traumprotokoll

(Reaktion: ich soll einen Zirkel schreiben der Arbeiter übernehmen (am HWE), bisher aber schreibt er am beruflichen 'Monat' von 50 Mark je Zirkeltagung, das man mir dafür auszahlen will; jetzt ich weiß, das Frau Sch. hierherziehen will, habe ich schon daran gedacht, ob sie diesen Zirkel zu solch schlechten Bedingungen übernehmen würde; ich sehe sehr bald das linke Auge sehr schlecht, Folge eines Hineingehens in eine größeren 'Kirche', die ich selber noch sehr klein war, und habe mich bei der Kindheit bei allen möglichen Tests eine Erkennung dieser schwachen durch Lied entgegen, d.h. einmal stehe in der 4. Klasse, hatte ich Peter David Trau, gab mir außer diesem Mangel zu und hatte mich daraufhin mit einer Rolle zu spielen, da der Augenarzt nicht begriff, daß da etwas nichts mit Leid- oder Kurzsichtigkeit zu tun hatte, suchen sieben an einer Beschädigung, die sich heraus, daß der Netzhaut liegt, was mich aber sobald ich beide Augen verwenden kann, überhaupt nicht behindert)

Ich komme in einen Raum, in dem ein großer Tisch mit Stühlen steht, ein Bereich, der sich durch Zuziehen von Vorhängen, die jeweils hinter den Stühlen verlaufen, reparieren läßt. Ich weiß

gleich, obwohl ich zum ersten Mal hier  
 bin, daß dies der Zirkelraum ist,  
 weiß auch das meine Honorarbedingung  
 von 100 Mark je Zirkeltagung bes. d.  
 liegt worden ist. Zuerst berichte ich  
 über die nicht ohne eine gewisse  
 Schadenfreude, denn sie wird diesen  
 Zirkel nicht übernehmen obwohl sie es  
 ganz tun würde. Durch die organisatori-  
 sche Leitung des Zirkels ist da und  
 allmählich finden sich die Mitglieder ein.  
 Währenddessen werde ich einen Führungs-  
 kurs unterrichten, der auf einen Lehrtag  
 hinausläuft und von einem Arzt,  
 gleichfalls ein Zirkelmitglied, durchgeführt  
 wird. Zunächst muß ich durch ein  
 Sieb schauen, an welchem in dem hoch  
 Flüssigkeit hängen. Ich kann nichts  
 erkennen, außer das das Sieb erkenne  
 aber auch jetzt nichts und soll mich  
 nun ein Sieb an einer Wandseite  
 zuwenden (während ein Teil der Fi-  
 scher, wahrscheinlich) um eine Störung  
 der oberen Lider der zu vermeiden,  
 durch erwähnten Vorhang zugezogen  
 wird. Die (zunächst) bekannten den  
 bekannten Scherkebeln mit Zahlen und  
 Buchstaben sehr ähnlich sieht, vielleicht  
 durch kunstvolle Darstellung der  
 Zeichen der bekannten zunächst erschweren  
 soll. Ich habe immer noch diesen  
 Sieb in der Hand, gleiche mir in diesem  
 in der Vorstellung, meine schmerzliche  
 Lähmung auch dieses Mal zu kaschieren  
 in dem ich mit der guten rechten Hand  
 einstehe und dann durch die Finger

den von der rechten Hand gehaltenen  
 Hand links 'schummeln'. Da schon  
 mit dem rechten habe ich unerwartet  
 Schwierigkeiten, zumal ich die Zeichen  
 in Dinge verwechseln die bald einem  
 Käse bald einer Kollenzunge ähneln  
 und schließlich weiß auf schwarz  
 zuheinen. Ich wende den nötigen  
 Licht im Raum, verweise auf die  
 Leichterlichkeit der Siebes, der ich  
 wohl wieder benutze 'aber der  
 Arzt meint, ich habe kein neues  
 Verhältniss, schon eine Brille nötig.  
 Obwohl der Vorgang unentschieden  
 bleibt, awake ich bestrübt wie  
 schon, als öfteren wenn ich auf  
 der Couch im Wohnzimmer einfallen  
 von und zu hängen beginnt.

Merkwürdig an diesem Traum um die  
 Nachmittagszeit ist ein Hintergrund  
 das wird dem Traums sehen mitzu-  
 können scheint, z.B. der Dissen um  
 aber besitzt 'Zirkelhorror', daß es  
 der 12. März ist, der tatsächlich höchste  
 Zirkelkennis (zum Zeitpunkt des Traumes);  
 in welcher Situation ich der Zirkel  
 behaltet, eine Art von Purgatorienheit  
 auf mich, aber Bestandteile die der  
 Phantasie von vorn herein reduzieren,  
 eingrenzen auf enge Bereiche, wo es  
 sich um so beschreibender 'Ramen'  
 verhält.

020486, mittwoch

• Zur GARTEN- Problematik  
(aus "Deutsches Wörterbuch" von  
Grimm)

- der ursprüngliche Begriffskreis des germanischen Wortes läßt sich noch ziemlich sicher nachzeichnen, besonders mit Hilfe der Gotischen und Nordischen; er berührt und überschneidet sich mit den Begriffskreisen von Zaun und Hof
- gotisch gards bedeutete nicht nur den Hof beim Hause sondern auch die ganze Wohnung, das Haus selber
- in gart als Landmaß steckt wohl die Quelle des ganzen Wortes aus der Zeit der ersten Besitznahme her, so dem einzelnen vom Gemeinbund je ein Stück als Eigentum zugeteilt wurde (gewiß nach einem Maß) das er sich umlegte seine Wohnung darin baute (oder es sonst breit benutzte) gehört von den Angrüheren der Gemeinde die am Gemeinbund hatten; alle vorliegenden Bedeutungen könnten aus dieser ersten erwachsen und es muß mit Hof ähnlich sein, dem doch die Bedeutung Zaun, Gehäuge abgeht. Ob der Garten selbst zuerst den der Zaun war?

- der östliche Garten hatte ursprünglich einen wichtigeren Zweck für die Gemeinde als nur zum Pleandern und Spielen; noch im 16. Jahrhundert hieß die Gerichtsstätte so
- der reinste Gegensatz zum Garten ist das Feld das wir noch gern als offenes bezeichnen und das im weitesten Sinne auch Wiese, Wald einschließt
- die Vorstellung eines Gartens von Ländern ist altgermanisch; das Wort wurde einst selbst kurz für Land gebraucht, gedacht wie ein eingezäunter Raum, in dem die Bewohner gesichert hausen und bauen; die Lombarden hieß der Garten der Welt in Italien
- die ganze Welt als Garten im durchaus philosophisch tiefem Sinne
- überhaupt wird der Lebenskreis eines Menschen, der äußere und innere als sein Garten gedacht über dessen Gedeihen nicht sein eigen Einfluss allein Herr ist
- auch von dem was einem durch Schicksal zuteil wird heißt es es wachse ihm im Garten, d.h. teils durch teils ohne sein Zutun wie die Früchte die einem zuwachsen!

040486, Freitag

● IMMER SCHON

hab ich Fragen gestellt  
den Vater  
(beständig im täglichen Krieg)  
die Mutter  
(geschwätzig in täglicher Klage)  
die Lehrer  
(nun auf meine Antwort verweisen)  
die Lieber  
(zwischen zwei Lakken vergessen)  
die Chefs  
(unaufmerksam in ihren Terminen)  
bis zum Staatshöchsten  
(abgehalten vom Jubelpalast)  
zuletzt mein Kind  
(wenn aber im täglichen Krieg)  
war ich  
(da lag ich schon drunter)  
auf Tischen gestellt

210486, Montag

● zu Maria

Krankheits- und Gesundheitsphasen  
halten sich etwa die Waage, wobei  
sie völlig gesund immer nur we-  
nige Tage ist, denn kurze Zeit in  
der Krippe genügt bis sie wieder  
zu hinken oder in Schienen an-  
fängt.  
In der Sprachentwicklung macht sie

Fortschritte, obwohl viele Worte  
nachzusprechen hat allerdings um  
wenige Vokale unter Kontrolle,  
d.h. kann sie bewusst bilden;  
gleicher gilt für die Konsonanten.

Vokale die sie beherrscht, sind:

e, a, i, u in einleitigen Verbindungen

Konsonanten:

p/b, m, n, t/d

Worte:

mama, papa, heich (heiß),  
tei (teilen), giech (gießen)

Und sie imitiert Sätze, indem sie  
meist schon recht differenziert Silben  
aneinanderreihet was sie auch auf  
die Buchbedeutung hin, zu erzählen,  
hat.

Als ich heute aus der Wohnung  
ging hat sie zum ersten Mal  
Gesänge veranstaltet und gesungen.

Übernahme Betreuung  
von Kleinkind!  
Fischer,  
5000 Eisenach,  
Rosenstraße 4  
21.4.86

• seit letztem Donnerstag (17.4.) tagt der XI. Parteitag. Zur Kunst und Literatur gibt es nichts entspannendes, nur die Linie wird anerkannt, wer sich auf ihr bewegt als positiv bewertet:

Unser Leben verlangt eine sozialistisch-realistische Literatur und Kunst, die von Parteilichkeit, Volksverbundenheit und hohem sozialistischem Ideengehalt gekennzeichnet ist und den Werktätigen neue Anregungen für ihr Denken, Fühlen und Handeln vermittelt. In diesem Zusammenhang sei bekräftigt, daß Kunstwerke gebraucht werden, die den Sozialismus stärken, die Größe und Schönheit des oft unter Schwierigkeiten Erreichten bewußt machen, Kunstwerke, in deren Mittelpunkt der aktive, geschichtsgestaltende Mensch steht, ohne dessen Tatkraft die neue Gesellschaft nicht möglich wäre.

Im Entdecken und Gestalten der großen Wandlungen im Leben unseres Volkes und des einzelnen, dessen, was erreicht wurde und noch zu tun bleibt, liegt ein großes Bewährungsfeld für alle Kulturschaffenden, welche die Kunst als Waffe im Kampf für den gesellschaftlichen Fortschritt verstehen. Hier bestehen große Möglichkeiten für Leistungen unserer Kunst, die weder durch die Wissenschaft noch durch die Publizistik ersetzt werden können. Dazu bedarf es freilich gerade in unserer kampf-erfüllten Zeit eines festen Standortes. Die Position eines Beobachters oder Kritikers unserer Gesellschaft kann dem nicht gerecht werden. Der Verantwortung eines sozialistischen Kunstschaffenden entspricht allein die Position des aktiven Mitkämpfers, des leidenschaftlichen Mitstreiters, der die Ideen des Friedens und des Sozialismus mit seinen Mitteln in die Massen trägt.

1. Daß Beobachtung für jemanden der in diesem Land ohne Wechselwirkung gar nicht möglich sein kann ohne daß ein (künstliches) Tun' umbe-

einblut bliebe ist für jeden dialektisch denkenden selbstverständlich.

2. Das Wort Kritik wird wiederhol demenziert statt als Produktivkraft begriffen zu werden.
3. Es bleibt unklar, was eine kritische Position mit einem labilen Standort zu tun habe im Gegenteil, ob sich ja die Kritiker, die ihren festen Standort einnehmen als moralische- oder Hoffnungsinstanz eher als vermeintlich lächerliche Überhaken im anscheinend so glatten Ablauf der Ereignisse.
4. Man wenn man sein Fühlen kein brav in den Wind hängt, kann man unkritisch euphorisch bleiben ist dann natürlich auch nicht in der Lage sich und seine Umwelt zu beobachten, entbehrt jeder kritischen Distanz, wird beliebig brauch- und mißbrauchbar.

13.05.76, Dienstag

• "Man kann ja nicht immer so block denken, wie's manchmal kommt."

Ein Kraftwerkkoordinator unlöslich einer nicht kalkulierten Stillfalls in seinem Betrieb

140586, mittwoch

- Endspurt I  
(unläßlich Tschernobyl)

Festgeklebt am rauen Leim simplerer Zeit  
begreifen wir uns, da wir uns begreifen  
und schauen uns, kann in der Lage dazu,  
in hartig benetzte Bahnen die wir  
schon lange erkaubt am Echo hinkammeln  
und stürzen durch jedes sich bietende Ziel  
als strahlende Sieger.

150586, donnerstag

- Marias Sprache

"Dada" ist das grobe all-Wort von  
dem sich nach und nach die  
Worte für bestimmte Dinge, Personen  
oder Zustände ableiten wie  
keuendings out (out), ei (ein bzw.  
an) und viele näherungsweise  
Maßnahmen

Die da Ur-Mormon ist "Dada" das  
Urwort für alles, aus dem sich  
da Mormon die Sprache differenzieren.

- Goethe - Zitat:

"Es gibt kein Vergangenes, das man zurückrechnen  
darf, es gibt nur ein ewig Neues das sich  
aus den erweiterten Elementen der Vergangenheit gestaltet,  
und die echte Schminke muß stets produktiv sein,  
ein Neues, Besseres erschaffen."

190586, montag

- die menschliche Entwicklung  
gleicht einer Herussellbahn mit  
ständig wachsender Beschleunigung  
zu immer höheren Preisen  
und niemand ist da Bremsen  
fähig

- Endspurt II

Wiederum weißes Neonlicht  
gegen die Finsternis,  
hält wie ein Messer im Gesicht,  
schmerzhaft wie Schlagen bis.

Wiederum ist die Zeit zu kurz,  
fallen wir auf uns los,  
krümmen die eigene Bahn zum Sturz.  
Hilfe, wer hält uns bloß!

Diesesmal bleibt nun noch ein Grub  
an einem Planeten  
der unter uns'rem Fußdruck  
in Ewigkeit zerfällt.

- das Buch JCH

- Kinder

Kinder werden nicht so oder so  
sondern so und so: Erbründe  
als Ohnmacht und Verheißung



- Frage anlässlich der real existierenden Totalitarismen:

Kann ein Staatswesen wesentlich anders aussehen als es gerade erscheint? Steht nicht in seiner Struktur die Ursache für alle Erscheinungen?

Ich denke es ist blöde, auf Größen wie Demokratie oder Kapital zu hoffen als Kräfte die unliebsame Erscheinungen gleichsam von außen künften die der Staat entwickeln und veredeln denn sie sind ja immanent! Ohne sie wäre der Staat von vorn herein ein anderer. Sie mögen dann beikommen, aber besser vorhanden als er ist, objektiv aber werden sie immer seiner Mechanismen entdecken und damit seine Machtmittel (die jedem Mechanismus eigen), so unerkäglich möglicherweise, das Veränderungen möglich werden.

• Seine Walle von dem was er ist, das sie am Ende in ein metallenes regelrechtes Nichts überging mit dem er kollidierte durch das was ihm entgegenstand ohne das auch nur ein Tropfen Blut geflossen wäre. Man hätte sich durch durchschauen nur unnotig abgelenkt oder mißgelaunt.

- Zitat

"... der Mensch sucht so lange wie irgend möglich den Zustand zu erhalten in dem er sich angelebt hat; auf dem Grunde unserer Natur liegt ein konverzentes Element, von dem wir uns nur im Notfall trennen wollen."

N. G. Tschernyschewski

- Zitat

"Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muß man es aber vorwärts."

Sören Kierkegaard

- Zitat (Englisches Sprichwort)

"Du bist der Herr deiner Worte aber einmal ausgesprochen, beherrschen sie dich."

- Buchstabeninversion:

Atmosphäre - Atomosphäre

- Oft verwendete Formulierung in westlichen Medien:

"es herrscht Brumst", so Brumst wird Brumst als selbständige, ja

mächtige Größe betrachtet die eine  
Naturgewalt, einen Dämonensturm etwa,  
die Umwachen werden so verdrängt  
mit dem Schrecken seiner eigenen  
Erscheinung.

### • Die Sprache verlieren:

- Sprachlos werden
- ihren Wirkung und Rückwirkung  
auf mein Sein und Tun nicht  
mehr angelehnt sein

### • zur Erberception (Wiederentdeckung eines Stückes etwa zur ungenutzten Zeit)

- Benutzen können wissen wir nicht,  
wie es damals gewesen ist
- aber selbst wenn wir es wüßten  
wir könnten es nicht wiederholen!

(Es entspricht etwa dem Verhältnis  
von hard-ware und soft-ware  
eines unbekanntem Computer, den  
wir nun rekonstruieren sehen)

### • Ortswechsel (grenzüberschreitend)

Die Hoffnung auf ein besseres  
Weiterleben etwa westwärts  
ist längst lächerlich, da die Erde

eine Kugel ist und das Dasein,  
wenn man es wahrzunehmen vermag,  
sich unendlich auf Ganze bezieht.  
Nur einen Teil im Sinn im Blick  
zu haben heißt provinziell zu denken  
und zu empfinden und das ist  
gefährlicher denn je.

### • ein Traum

Ich bin in einer fremden Stadt von der  
ich nun weiß, daß sie in der BRD  
liegt. Erst wenn ich mit anderen  
zusammen nun habe ich bis zur  
Abfahrt eines Zuges Zeit mich  
allein umzusehen. So kam ich mit  
einer Straßenbahn ins Zentrum, sehe  
immer wieder im umzugehen ver-  
steuerte Straßenlichter, steige endlich  
irgendwo aus und will laufen,  
müßte aber eigentlich gleich wieder  
zurückfahren, will ich nämlich  
am Zug sein, bin mir aber sicher  
daß es einen Fußweg zum Bahnhof  
gibt, der viel kürzer ist als die  
periphere Streckenführung der Straßen-  
bahnlinie. So brauche ich jemanden,  
bemerke aber in dem Moment  
ein Aufblitzen am Horizont eine  
plötzliche Unruhe unter den Passanten,  
die mich ebenso erfaßt, höre Schreie  
und erle, in ein Versteck zu kommen,  
laufe in mehrere verlassene Häuser  
hinein, suche einen Weg in einen Keller,  
wobei: 'jetzt ist Krieg!'

• ein Textanfang

Erst nachdem gewissermaßen im Augenblick und hat mit mäßiger Schwere gegen ein Kunstgrotte, Klackstift, das über den betonierten Platz da-heraus, unerwartet seitwärts ausbrach, um in einem Bogen wieder auf ihm zurollen, bis ob schon beinahe frei von den Folgen dieser Kraftübertragung, in zwei Teile zerfiel, die dann wie 'angehalten' keine Handbreit voneinander entfernt liegen blieben. Er war ihm nun recht kam doch auf diese Weise auch diesmal gerade rechtzeitig sein Spiel in Gang, da er sich immer dann bediente, wenn er einem kleinen Behälter entnehmen wollte und ihm antwortete in hundert Ge-danken weiter:

Lagen also da, zum Ruhe gekommen, nun zwei Labyrinth mit zwei mal hundert Eingängen, zweifach ausgelegt, während nun wir, vielleicht, nur vor 'der Taubheit überdauern, von nutzlosen Ohren; oder ein 'massives Doppelstern', dessen Komponenten, entzogen man ihnen die 'Unterlage', machte sie reibungslos, bei voneinander zu kreisen begannen, andernfalls aufeinanderstürzend und vielleicht zahllos sich wieder in ein Häufchen als wäre nichts gewesen; oder das Universum selbst, in Welt und Antwelt geschieden 'macht

eines allmächtigen Fortschritts, so steht man, an pausiert in geistiger Betäubung; Raum und Zeit und ihre Gesetze, nach deren Verunftlosem ihre Uner-schütterlichkeit ihre Bücher schreiben, ihren unerschütterlichen Verlauf einrichten, unbewusst unbewusst, und zu-schuld, entspannte sich sein Gesicht.

010686, Sunday

• Mosaik-Wort

- AKU - AUTO
- HEICH - HEISS oder NASS
- BEI - VORBEI
- TEDDY - TEDDY
- AUF - AUFMACHEN (Tür)
- ALLE - ALLE oder LEER
- EI - EI oder STREICHELN
- EIREIA - SCHLAFEN
- AB - ABMACHEN
- AUS - AUSSCHALTEN
- A-A - PULLERIN und KACKEN
- FICH - FISCH
- PAFF - wenn sie stolpert und so umfällt, das sie nicht zu stehen braucht
- BREI - BALL

• Zitat zum Theater von Lessing

"Auf dem Theater sollten wir nicht lernen, was dieser oder jener einzelne Mensch getan hat, sondern was ein jeder Mensch oder einem gewissen Charakter unter gegebenen Umständen tun würde."

- Dolmetschen, die strategischen oder propagandistischen Erwägungen den Vorrang gegenüber Platonem im Interesse der Menschen geben, sind inhuman.

020686, Montag

- Erste Karverroll-Fahrt von Maria auf der Feuerwehrt eines Kinder-Karverrolls. Ganz ernst und unbeweglich hält sie mit einer Hand das kleine Lenkrad, mit der anderen an einer Seitenleiste des Fahrzeuges fest.

seine Worte:

DADA oder GAGA	Rin	JA
HEIN	Rin	NEIN
DOCH	Rin	DOCH

Weite Schreibleisten gibt es mit den "Bewahrern". Sie sie von sich aus nach wie von im Hördien oder die Windel befördert und sich auch um neue Hördien nicht weiter kümmert.

Sam Fröhliche und Abendenen wandert sie gern von Platz zu Platz und es macht Mühe sie auf der Verantw. zu konzentrieren.

Sitt sie mit ihrer Handfertigkeit an unseren Ortsprach, gibt Besten.

Zunehmend besser gelingt es ihm, Einzelgehörte Worte nachzubilden, hilft sie zumeist vom Rhythmus her mehr als vom Klang.

030686, Dienstag

- Wo Sprache ist, muß noch lange nicht Verstanden sein, aber wo Verstanden ist, ist auf jeden Fall Sprache.

220686, Sonntag

- zu Maria

Seit mehreren Monaten, abwechselnder Infarkts- und Knippenphasen (erstere durch letztere in Folge Infektionen bedingt, erstere zunehmend länger und durch teilweise starke medikamentöse Behandlungen (Antibiotika) gekennzeichnet) ist Maria jetzt seit über 4 Wochen dahier und fast 4 Wochen gesund.

Ihre Fortschritte in der Fertigkeit sind deutlich. Gerade in den letzten Tagen hat sich die Fähigkeit der Wortsprechens von Worten stark verbessert, was Mißverständnisse verringert, was wiederum neue Sprachversuche motiviert. Mühe hat sie vor allem den Vokalen "o" und "u".

ARBEIT - ARBEIT  
HEIN - NEIN  
HIA - JA  
HABABE - HADABARBER  
HMA - OMA  
AMISU - AUTO

Obwohl ich bei ihr arbeiten möchte, sie  
jetzt auch verschiedene Geldstücke.  
Verschiedene Profile (Dreieck, Bogen,  
Halbkreis, Kreis, Viereck (Recht und  
quadratisch)) möchte sie einwandfrei  
in vorgegebene Öffnungen. Mühe hat  
sie nicht ein bisschen Puzzle. Wenn  
sie will, läuft sie normale Treppen  
oben ohne sich festzuhalten auf und  
ab. Der Ball ist eines ihrer Lieblings-  
spiele. Nach dem das wir  
sie bei vielem mithandeln lassen,  
wird sie sicher im Umgang mit  
verschiedenen Dingen. Ein Ordnungsplan  
ist unentbehrlich auch eine grund-  
sätzliche Geschicklichkeit. Hauptächlich  
behauptet sie eigene Vorstellungen,  
hält an ihnen fest und es ist  
möglich ist, sagt ich aber auch  
schon absichtlich wenn man argumen-  
tiert (in Grenzen natürlich). Ich  
vermache es, sie zu überreden oder  
anzuklopfen, wenn es um geht.

Ich mag diese kleine Wesen auch  
und die b. hohen Spiel, manchmal  
ein Ferkel in Holzungen hinein,  
manchmal ein Stachel in die eigene  
Ohnmacht gegenüber allen Unwissenheiten

und Aussichtslosigkeit diesen  
Welt und meines Lebens. Ich  
kann nicht mehr für sie tun  
außer sie mit kostbaren Mitteln  
zu sich zu bringen ohne die  
geringste Ahnung, was es sei denn,  
schade, JCH hätte das mit mir  
zu tun, es sei denn, diesen JCH  
hätte so wenig wie möglich mit  
mir zu tun, außer es sei.

26.06.86, Donnerstag

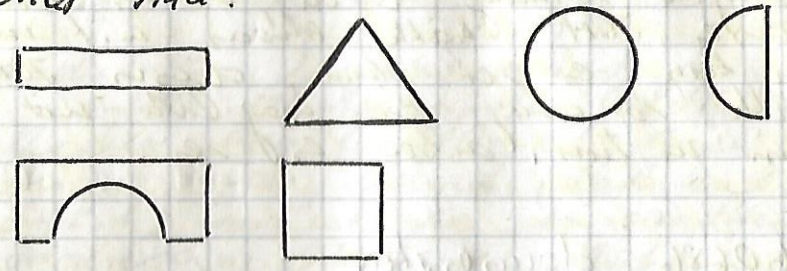
- Der längste Weg ist der zu sich  
selbst; selten reicht ein Leben  
dafür

27.06.86, Freitag

- Schwerlich zu betreiben ist die Kompetenz  
mancher Leute für andere mit zu ent-  
scheiden. Präzisiert dafür ist in der  
ren niemand.
- Titel für ein Stück, das auf einem  
Friedhof spielt: 'ENDLICH'
- Wenn ich aufhöre zu lesen und zu  
schreiben, bin ich nicht mehr da.

• zu Maria

am 20.6. gelingt es mir, Prohibitivteile ohne meine Hilfe in entsprechende Öffnungen zu stecken. Die Prohibitiv sind:



• Realisation eines Textes

Es sind zwei Schritte, mit denen sich ein literarischer Text realisiert:

1. das persönliche Anliegen, der Drang, einen Gedanken oder ein Gefühl zu äußern
2. die Formgebung dieses fixierten Gedankens auf einen Gegenüber

Zweitens ist aber auch stets bedingt eine persönliche Reife und die Fähigkeit zu denken und wahrzunehmen.

• Spiel

Spiel ist ein freier Umgang mit eigenen Möglichkeiten

• Schweigen

Wahrscheinlich kommt der Gedanke alternative zum abhören oder gebührend sprechen besser Schweigen zu sollen aus der Erfahrung, daß schmerzen, verbittertem Sinn am besten durch Stille zu begreifen ist.

Ich weiß nicht ob es vernünftig ist diese Erfahrung in die sprachl. Ebene zu übertragen und miteinander oder gegeneinander zu schweigen. Was ich weiß ist, daß ein selbstbestimmtes Schweigen auf Dauer unerträglich ist (sofern man etwas zu sagen hat). Und ich sehe nur die Sprache als unsere Chance, nun das Wort in einer Zeit, in der wir nicht mehr sprechen sind gegenüber unseren Taten, unseren Händen - die vielleicht über Kopf verbleibt haben? Das Wort nicht um davon zu fliehen, sondern um bedingungslos hinzuzutreten damit. Schweigen ist für mich keine Innehaltung von Tatsachen (Schuldhaft, da sie in meiner Gegenwart geschehen worden sind). Es verweigert sie nicht zu behandeln und auch nicht auszu-schließen.

• Seit dem 25. Juni wird Maria individuell für 10 Mark pro Tag, bei uns gepflegt. Mein junger Vater, der einen 2 1/2 Jahre alten David haben, befreit.

Wolk  
21. April  
Übernahme Betreuung von Kleinkind! Fischer, 5900 Eisenach, Rosenstraße 4

110786, Freitag

- am 10.7. kann ich in Mühlhausen einen neuen Trabi abholen! Damit scheint der Hildersee-Urlaub mit Bob statt Baden zu können! Jübel (innen) und Aufregung mischen sich

140786, Montag

- in den letzten Tagen hat sich besonders Manias Sprachvermögen entwickelt. Es gibt Worte, die vermute ich schon ganz gut hat ausgesprochen, fast alle vermute ich so gut wie ihm möglich wahrzunehmen und für einige behält sie bereits ihre eigene Sprechweise bei wie KAKIWIN (Kuchen) oder IKUNAFF (Pantalon), weil sie ihm gut gefallen.

GUCK und SIEHTE sagt sie und KUKA (Kuchen), BARBI (Bratensud), KAU (Kaka)

Dargesten bekam ich abends beim Baden einen Hub von ihm. Sie stand noch (zum abrocken) und als wir uns ansehen wurde sie plötzlich still. Ich übernahm während sich ganz langsam mit ihrer Schmutz wenns Gesicht und setzte mir eine Schmutz auf die Lippen.

Denn sie bei mydastrosen mit helfen kann, oder auch um (anderen be-  
ständig) dabei / in der Nähe sein, wenn ich etwas besonderes tut bzw. getan wird, rückt sie sich sehr erschreckt und ist zufrieden.  
Allein tun sich spielt sie kaum, will dann immer dass wir in nächster Nähe sind und ist reinerdings mit unseren Zuschauerrolle auch nicht mehr zufrieden. Wir sollen denn dieses und jenes tun, sie besieht uns also schon in ihre Spielpläne ein, die sich zusehends komplizieren.

Der Kaktus hat sie Rollenspiele: Kaktus kauft ein und sie ist der Baby, das HEIAHEIA macht, während Kaktus ihnen Einlaufs-  
wagen in der Wohnung herum schiebt und Spielzeug verteilt auf der Wohnstraße zumeist in ihm Zimmer transportiert. Oder sie ist der kleine MAUMAU (Mund) und Kaktus der große, der meist hinter ihm in der Wohnung krabbelt.

Normale Treppe steigt sie jetzt beihändig hinauf und hinab.

Im Kinderwagen hält sie sich um fassen, wenn sie die Stabilität dabei einsetzt, sonst will sie laufen.

Wenn sie zum Beispiel Hinsehen  
zurecht gemacht bekommt, wartet sie  
bevor sie zu einem Gegenstand erst  
ab, bis alles bereit vor ihm auf  
dem Teller liegt. Das hat sie  
von mir will und der Überblick  
haben wollen, was sie ist und  
was sie sie überlegen kann.

190786, Freitag

### • Textanalyse

Wenn ich einen Text ganz hin sehe  
vor mir und zu analysieren habe,  
komme ich zu rückwärts lesen  
schließen, da ich mir vornehme  
den Schlüssel zum Text in aller  
Deutlichkeit mitteilen und es erschien  
mir bisher immer als eine  
Schwäche wenn ich dazu, sobald  
er mir gegenüberstand bzw. ich  
ihm zu schreiben begann nicht mehr  
so in der Lage war, differenzierter,  
beobachtender, scheinbar nachsichtiger,  
wunde. Und bin doch im Grunde  
immer sie ein Mensch mit einem  
anderen umgegangen und ihm bin  
den ich so bald ich mir über ihm  
Gedanken machte, gleich interessanter  
differenzierter erschien als sein Text.  
Bzw. einsehen hatte, das ich nun  
aus einer Sicht seinen Text gelesen  
und begriffen hatte konnte mitteilen  
den anderen haben Sprachbeherrschung

zum 14.8. bin seine Passage machte.  
Die Kunst ist, mehr hinter einem  
unbekannten Text zu entdecken als  
um die Unterzelleit.

### • Ein Sprachspiel:

Vorr: Oberuppe, Ketchup mit  
Aronflexe, Ragout aigre

### • zu einem Text um das Material des Themas zu tun

- eine Wiederholung im Sinne von  
Wiederholen: herauf in die Gegenwart und  
wiederholen: noch einmal sagen

### • beachten

Etwas oder jemanden beachten heißt,  
es ihm sich unmerklich machen, aus  
dem gewohnten Sicht nehmen, hin  
sich sehen

### • Ein Neustoffsammler

#### • zu Relativität des Lebens, räumlich

Erst wenn er eine andere Fläche.  
Der Menschen rastlosen Umtrieb  
leg ihn zur kugel Fläche die  
im Inneren schrumpft wie eine eingepre-  
stete Möglichkeit.



160786, Mittwoch

- PAUL II. ein neues Buch, das ich, aufgeregt und dann mit Spas, von Mühlhansen nach Eisenach in den eben letzten Stall habe. 'Der wird er uns bringen. Einen schönen besorgen. Mallos auf Niedersee, weniger Stes, mehr Stes, was weiß.'

220786, Dienstag

- zu O. Svann "Kleine Kunst. Roman"

Das ist so ein Spielbuch, wo der Autor sich die Sprache schmeichelt macht sie der Realität anrecht und ein Text, bleibt der fern der Vohllaut ist, laut, laut, nicht, unermüdet so das 'man jeoch Wort wirklich mit lesen und daß 'ich nicht liest'. Für unsere Kulturpolitiker wahrheitlich um ein Plibibuch aber objektiv gesehen ein Vorwurf auf der was nicht, was weicher schon noch ein noch erstleichen ist.

Zitate daraus:

"Der jetzt zu sagen ist von unseren Menschen, ... verbannt einen Realisten, der an die Menschen geht, einen Antichristen, einen Konspirativen Realisten." (S. 181/182)

"Es handelt sich um eine Übung eine Skizze für den Ernstfall. (Der Ernstfall wäre ein Roman: die übliche Katastrophe.)"

240786, Donnerstag

- Heute ist Maria das letzte Mal bei Klaus, Susanne und dem kleinen David in der Rosenstraße. Dorthin habe ich sie, nach dem gemeinsamen Frühstück zu zweit dabei immer gebracht meist zu Fuß diesen abwechselungsreichen Weg entlang, gefahren. Die Regen und dem Bus! Und sie fühlt sich dort wirklich wie zu Hause jetzt ist gesund seitdem und lernt ich behaupten. End hat sie dem David verurteilt alle aus den Händen gelassen, jetzt hält sie schon kontinuierlich fest, was sie gerade hat, hat auch der Wort MEINS geliebt, ein Protestwort. Das alles aber 'Einst hat nichts daran das sie gehen zu David geht' und das er auf sie wartet jeoch früh und sobald er uns auf der Treppe benachbart laut und immer wieder sein HALLO anspricht, das selbst die Fremde in Marias Gesicht hebt, und neuerdings antwortet sie ihm auch schon.

060886, mittwoch

- Maria reitet zum ersten Mal und einen Weibungszeit hält sie wachen dabei zeigt keine Angst.

Einer der noch seltenen Tage, wo sie von früh bis spät und einem Mäpfer umtanzt. Mithras und nach zum Schlafen braucht sie aber noch die Winkler.

Sie bildet jetzt Mehrwort-sätze (bis zu 4 Worten) und mit dieser Fähigkeit entwickelt sie auch die Handlungen in mehreren Etappen vorzunehmen.

So baut sie ihre Holztiere auf. Lohnt sie dann nach dem sie sie auf ihm Reiter geladen hat, ein Stück, läßt sie wachst, ab und holt die wächste Tiere. Oder sie macht großen Land in ein Netz, setzt kippst die großen Steine in eine Form von dort, wenn diese voll ist, geht einon Berg, sieht daneben weiter.

Macht im way Spaß und sie hat aufhören damit, hebt sie best immer ein Geräusch an.

Nach wie von unlieb ist der das Töpfer. Da sie den Vorgang noch nicht im Gwilt hat, ist er ihm nicht gelungen und bei solchen Dingen wehrt sie sich gegen andere Repräsentive.

- Ein Stück, bei dem ein geplantes Hand nicht gesehen kann und der hüllende Fortgang gesucht und begründet werden muß. Ebenfalls als Variation eines belauischen Vorbildes → Hamlet.

• zu Maria

Zum ersten Mal zerkeracht vor ihm eine Luftballon. Sie hängt zu schreien an, zu würgen und muß sich übergeben.

Worte:

ARFAIJEIMA	(Abfaller)
NUNU	(Nuckel)
BISIA	(Fläschchen)
GOOS	(Groß)
ANNEBEE	(Johannisbeeren)

Maria ist eine AEFIESSIFAM (Reisenerin)  
UFFHAM (Luftballon)

209886, mittwoch

- zum Vorsitzenden d. Abt. Kultur beim Rat der Kreise, Dr. Benschdorf:

Dr. B. ist beschränkt. Wäre er ein wenig klüger (und ein wenig klugheit) liegt sogar bei ihm im Bereich der Möglichkeiten, würde er merken, welchen Stress er redet (und schreibt) und sich eventuell

etwas zurückhalten (müssen). Aber  
eine Angst vor dieser Wohnung  
ist so groß, daß er sie fast  
schon belästigt und eilig abhört  
in seiner (geistigen) Abwesenheit.

270886, Mittwoch

• Der jüngere Doktorand war ich in  
Sollid, Trek mit der Solbrig  
wegen 'Solome' und um bei  
Dorothea (Kunstsinige auf  
andere und andere hin denkende  
und lebende Menschen) meine  
neue "Pelikan"-Faminy vorzu-  
stellen. In diesem geschickten  
Haus ganz am Rande Berlins  
(verwaldungs-mäßig schon draußen)  
in Zepewitz, neben Feld und  
Fluss kam ich auch unter die  
die Nacht. Er ist Akademie-  
Physiker, sie versucht sich nach  
kollisions-reicherer vorwärtigen Pädogo-  
gen Konstanten um als Doktorand  
die ältere Sohn (27) hat gerade  
ein Kurze-Studium kurz vor  
dem Abschluß. Alles bei ihnen  
ist ähnlich wie bei Huth und Oski,  
offen einladend, unentbehrlich.  
Es wäre sehr schön sie als  
Bekannte zu gewinnen.

• zu ECU "Der Name der Rose"

Sollte es der Autors Absicht sein,  
im Invidien-Buch vorzufragen, ist  
ihm klar (sicherlich belästigt  
er um in dem Sinne damit, als  
er hochliterarisch zu schreiben  
versteht, seiner Pädagogik nach  
natürlich, die schon eine Über-  
sehung, stattdessen überhaupt zu  
beurteilen ist auch unerschaffen  
ist für mich) mitbringen. Heraus-  
genommen ist eine Follerding  
in besten Güte) populär-wissenschaft-  
liche Mittel zu den Fragen  
unserer Zeit anhand von  
Geschichte bzw. einer Lesart von  
Geschichte.

Der Sinn eines solchen Wortes  
kann man sein, entweder zu  
zeigen, daß alles ganz anders  
war, oder ich schon andeutete  
oder darauf hin deutete was  
geworden ist was wurde oder  
aber alles beim Alten bleibt.  
Wie schon gesagt, er nutzt die  
Geschichte um, Besize und  
Pflichten im Denken und sehen  
Themen zu entdecken, er  
erkämpft / findet ein Modell für  
uns. Mithin ist noch nicht die  
Themenwelt geschaffen, aber mit  
den Resultaten einer Erkenntnis-  
reisen Wissenhaft in Händen zu  
einer apokalyptischen Gefahr geworden.  
Wir haben uns, das ist aber nicht  
Neues, selbst in der Hand.

Dennoch bleibt für Eco, daß es wohl  
 ausreichend das Klügste ist, sich klug  
 zu machen und abzuwarten auf  
 diese unermesslichen Welt in diesen  
 heiligen Zeit. Was ist? Auf die  
 nach wie vor unklare immer  
 nur wieder beschworene Chance  
 der Vernunft.

Man darf Sprache dabei eine  
 wichtige Rolle zu spielen habe,  
 ist klar. Zudem sie Vernunft  
 emancipieren hilft (wenn sie  
 nicht die Vernunft stabilisieren  
 muß). Also wäre Hoffnung Hoffnung  
 auf Sprache? Aber eine solche  
 Sprache erweicht aus beständigem  
 dem, nicht aus kultivierten Phil-  
 olophen!

• Ansicht

Je mehr ich erkenne und erkenne  
 umso deutlicher sehe ich mich  
 als Detail eines Zusammenhanges,  
 der mich je mehr ich davon  
 erkenne, immer unabhängiger erhebt.  
 Die Teilnahme meines Angewandten,  
 meiner Unfertigkeit wird un-  
 begreifbar, meine Unzulänglichkeit  
 größer, immer stärker einen Sinn  
 in meinem Dasein zu finden.

Ich verstehe in meinen die Listen,  
 die die Menschen zusammen haben,

sich mit allem Ansehen schlagen,  
 durch- und auszuhalten in be-  
 ständigem Drang nach MEHR.  
 Ihn zu spüren, ohne ihn reali-  
 sieren zu können wäre Frei-  
 heit, die nach wie vor nur  
 theoretisch als (vernünftige fiktive)  
 Möglichkeit besteht da sie un-  
 serem Wesen licht entspricht.

Doch in den Listen.  
 Die nennenswerten Gläubigen machen  
 sich eine Negativität der Vernunft  
 vor die alles in der Hand habe,  
 einen Zusammenhang (in ihrem  
 Verständnis gerechten Zusammenhang)  
 darstelle bzw. vernünftige wenigstens  
 ihm vorhanden. Eine Vorstellung dieser  
 Art hat in Zeiten der letzten  
 zweifelhaft ungeliebter Zeit, ein Wesen  
 das unapologetisch nichts anderes als  
 ein potenziertes und idealisiertes  
 JCH ist, vorwiegend unerreichtbar,  
 wenig konzipiert, um den Charakter  
 nicht versiegen zu lassen, da einer  
 anwohnt bei der Vorstellung der  
 Durchdringung ALLES und JEDEN.  
 In bester gleiche Richtung zielt  
 die These von der prinzipiellen  
 Teilnahmefähigkeit der Welt, um  
 ist sie unvollkommen (und  
 damit realitätsförmig) weil sie  
 das Ziel in eigene Reichweite  
 rückt, Probleme und Konflikte  
 auf Dezenten herunter spielt  
 und sie damit für uns ausfragbar

macht zu einem Werkzeug, um in den  
Händen ideologischer Mächte  
haben. Ideologie ist nicht die  
im vollkommener Religion bin  
die zu streiten ist allerdings  
umso konkretere Motive bilden:  
Kampf um Territorien, Produk-  
tion, Ressourcen, Dekontaminierung.  
Eine simplifizierendere Variante davon  
ist die Technik - bzw. Fortschritt-  
Lehrmeinung.

Wie bleibe ich wahr inmitten dieser  
Bemühungen wie halte ich mich?  
Wie verhalte ich mich? Die  
Antwort lautet immer darauf hinaus,  
wie ich mit der Sprache umzugehen  
lerne, wie ich sie anwende  
wie ich sie der Welt anreicht  
und was ich damit sagen  
läßt, wenn ich etwas damit sagen  
läßt.

290886, Freitag

• zu Montag

Ein Viertel Hundert Monate ist sie  
jetzt alt, 86 cm groß und hat  
ein recht grünes ausgeprägtes Ich-  
Höpfchen. Ihr Sprachverhalten ist  
stärker als Ihr Sprachvermögen,  
dadurch wird es eher schwerer  
sie zu verstehen, als leichter. Eine

Art Unschuldigkeit scheint wege-  
bestimmend zu werden. Anderen  
Leuten gegenüber ist sie jetzt  
recht unbehilflich, hält Hände  
und immer Sprachlos (besonders  
Puppenwagen und Dreiräder) stehen  
ihnen Abstand mehr im Bezu-  
ge. Mit der achtjährigen Katze  
bringt sie sich immer wieder zu  
gemeinsamen Spiel, das sich  
vollständig verändert, sie mehr  
einberichtet was sie ja will.  
Einen Monat lang war sie nun  
nicht mehr mit dem kleineren  
David zusammen und die schon  
übernommene 'meine'-Halbierung, das  
Wegnehmen war oder von anderen  
hat wieder nachgelassen, sich verloren.  
Dann hat sich wieder sie aber  
schnell wieder darauf einstellen,  
wenn es nun erbracht werden  
wird (ab Montag ist sie wieder  
dort).

• Monias erste unbegleitete Hopfenruhe  
(mit beiden Seiten zugleich in der  
Luft)

280886, Donnerstag

• Monias erster echter Sturz mit dem  
Roller (bei minimaler Abstützung)

040986, Donnerstag

- Monotoner Worts (z.Z. häufig gebraucht,)  
Fluchwort:

MENIV (Mensch)

weitere Wörte:

PUPPIATTI	(Puppenmutter)
EISEBAHIV	(Eisenbahn)
EINS	(nein)
ATTI	(Mutter)

Was läßt sich tun an dem einzigen Tag eines Jahres, der der größten Sehnsucht aller Völker aller Zeiten, dem weltweiten Frieden, gewidmet ist?

Was läßt sich tun an diesem Weltfriedenstag im Angesicht der grauenvollen Möglichkeiten, die die Menschen in vermeintlicher oder verzweifelter Mühe um eigene Sicherheit geschaffen haben?

Was läßt sich tun mit den weltweiten Arsenalen atomarer, biologischer, chemischer und konventioneller Waffen, die unseren Planeten einer riesigen Zeitbombe ähnlicher machen als einem Lebensraum, der nach wie vor noch in den Farben blau, grün und weiß in das finstere All hinein leuchtet?

Was können wir für seinen Fortbestand tun?

Wir können in sprachlosem Entsetzen verharren.

Wir können schicksalsergeben den alles entscheidenden Ascheregen auf unsere Häupter erwarten oder durch allerlei obskure Umtriebe aus unseren Gedanken verdrängen.

Wir können die Verantwortung für unsere Lage abstreiten und anderen zusprechen.

Wir können uns auch, und wir tun es hiermit, versammeln, um Verantwortung für unsere Lage zu übernehmen. Erst so und nur so sind wir nicht mehr gezwungen, sie hinnehmen zu müssen.

Anfang 1984, in einem Interview, sagte Christa Wolf: "Ich empfinde die gegenwärtige Lage als hoch gefährlich, persönlich als starke Bedrückung, über die ich nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Wir wissen ja, daß im Umfeld von Raketen im Falle einer militärischen Konfrontation niemand und nichts übrigbleiben würde. Die Frage ist mir immer gegenwärtig, ob unser

Land, ob die beiden deutschen Länder, ob Mitteleuropa überhaupt überleben können oder nicht. Trotzdem schreibe ich. Ich glaube nicht, daß Literatur auf zentrale politische Entscheidungen einen wesentlichen Einfluß hat. Aber es gibt ja den merkwürdigen psychologischen Mechanismus der Verdrängung und Milderung von Einsichten, die sehr bedrohlich sind, es gibt die Fähigkeit von Hoffnung. Auf diese Hoffnung hin schreibe ich, versuche ich, den Wurzeln der Widersprüche nachzugehen, in denen unsere Zivilisation jetzt steckt."

Mitte 1986, gleichfalls in einem Interview, sagte der Direktor der Nachrichtenagentur Iswestija, Valentin Falin: "Jede neue Rakete nimmt von der Sicherheit und macht sie nicht größer", und: "Wenn die Waffen in den Weltraum kommen, gibt es nicht mehr die Frage Krieg oder Frieden sondern nur noch: wann Krieg."

Zwei Schlußfolgerungen ergeben sich aus diesen zwei Zitaten:

Erstens ist ein dauerhafter Frieden gegen ein Land, eine Gruppe von Ländern oder ein politisches Weltssystem nicht mehr möglich. Wenn es eine Zukunft gibt, dann nur gemeinsam mit allen. Auf Kosten anderer wird niemand sie erreichen.

Zweitens gibt es den Vorsprung Zeit, den die Kunst durch Jahrtausende hatte, der Einsichten und Entwürfen, die den Augenblick überforderten, die Zukunft ließ, um begriffen und genutzt zu werden, nicht mehr.

Für uns kann das nur heißen, daß wir, wenn wir eine Moral und ein Gewissen haben, unseren Arbeitsplatz in vollem Bewußtsein verteidigen, daß wir jede Gelegenheit, jeden der 365 Tage eines Jahres daran setzen, den Menschen, die zu uns kommen, lebenserhaltende, also friedenserhaltende Werte zu vermitteln.

160986, Dienstag

• nach reiflicher Überlegung und Erwägung werde ich mich von nun an probeweise in der Kleinschreibung versuchen: um der Gleichberechtigung der Worte willen, allein personennamen ausgenommen. auch der satzstrich wird in Kleinschrift begonnen, die erste stelle im satz ist für ein wort privileg genug, ein privileg, das erhaben sein will. ich gegen satz zur ersten großschreibung die nun eben nun in der dichtung von subjektivität im wert des menschlichen Wesens gerechtfertigt erscheint - ein a priori privileg, das allerdings nichts über den konsonanten haufen aussagt schreiben werden in ihm verbleibt beibehalten, als unwichtige Bestandteile - und Vereinfachung.

• DEUTSCHLAND

bei dem wort DEUTSCHLAND habe ich nun ein gefühl unbekannterer verlorenheit ebenso angesichts solcher worte wie HEIMAT, LANDSCHAFT, DDR. HEIMAT habe ich stets als synonym der worte ZUHAUSE begriffen. LANDSCHAFT ist mir immer nur im detail klar geworden, DDR immer nur als begrenztes übel.

• norrene

die probe rol jan kaos gewesen sein;  
heute würz fleisch

• Fotostchnitt

in der beschleunigung der zeit  
verlieren wir sie. wir können  
uns nicht mehr folgen.

• Mowias dickkopf

DOCH sagt sie wenn sie prin-  
zipiell auf isologsprache aus,  
das Gegenteil von dem behaupt-  
et, was sie soll oder  
richtig ist.

• zur lesung von Bernd Igel am 11.9.

während seiner lesung ereignet  
sich eine schöne stille im  
raum ein aufnehmen seiner  
wortendungen vor allem in der  
simulichen reihe.  
und dann die gespräche dazwischen,  
die allemal ein gewinn für  
mich sind.

• Mowia

sitzt im bad auf dem großen lelo,  
beginnt zu pullern da scheint aus  
dem abflussrohr der wachsmä-  
he wasser in die badewanne er-  
strocken geht sie im ersten mo-  
ment unter sich.

langsam befreit sie ihre bettedecke  
als wachsig-wonnen unter schlupf.

besuch hat sie gern, nur noch  
gering sehen.

nun 'li' kann sie noch nicht  
sprechen: jemand BOMBT.

jetzt kann man mit ihr auch schon  
knacksen umgehen, wenn man  
ihm etwas erzählt, wird sie ganz  
anhalt konzentriert, fühlt sich  
hin-voll-geronnen.

041086, samstag

• nicht das offene angebot reizt  
mich, sondern die bedachte  
verlockung



06.10.86, Montag

• zitat von FEDERICO FELLINI

"jeder hat das Gesicht, das zu ihm passt,  
er kann von keinem anderes haben. Die  
Gesichter stimmen immer, das Leben  
irrt sich nicht."

• zureichend kommt sie selbst  
in ihr Gesicht

• ungeduld same ermutigungen  
will ich den menschen geben

• die Kunst hat keine Zeit mehr,  
auf die Menschen zu warten,  
sie muss sie bewegen und sei  
es dadurch, dass sie auf  
Künsten zu ihnen kriecht,  
nicht direkt, sondern um sie  
zu lassen und nicht mehr  
loszulassen

08.10.86, Mittwoch

• der Waldenseeurlaub (vom 18.  
bis 30.9.) brachte mir die Idee  
für die ENDLICHE ANKUNFT

ein Herr GRÜNER kommt an einem  
herbstblauen Donnerstag ohne sei-  
nen Kollegen, mit dem er hier ein

Zimmer gebucht hat auf die  
insel gerade in der Übergang,  
wo hoch zu mal geleitete werden,  
den schnee gleich selven über  
die insel wirten; er ist zum  
ersten mal hier und entdeckt  
im laufe des winters ein  
zu hause eine immer lach er-  
littene heimat. um zu bleiben,  
bleiben zu müssen.  
noch hat er nicht zeit, die zeit  
hat ihm.

Grüner bedankt seine worte  
ein neurotiker zugabe der ihm  
auch in seinen geburt (lektor)  
gebracht hat und der ihm jetzt  
hin führt zu einer erkenntnis,  
begründung von natur.  
dazu träume, spaziergänge auch  
ein erotisches leben auf strand  
ein obang, das richtige methode  
wort zu finden wie ein  
schike um etwas abzuschießen,  
nicht um es fest zu machen in  
sich selber.  
er hat, als er ansetzt, keinen  
grund

09.10.86, Donnerstag

• das theater ist tot, ich überlebe  
dennoch in einem leihenschaubaus

12.10.86, Sonntag

• Marias sprache:

"himmel schön aussieht"

für  
der himmel sieht schön aus

"wieder ein bourbon kriegt Maria"

für  
Maria kriegt wieder ein bourbon

"Maria immer größer wird"

für  
Maria wird immer größer

"Maria nicht mut mal"

für  
Maria mut nicht auf köpchen

"nicht wieder machen bourbon runterfallen lassen"

für  
"Maria löst nicht wieder den bourbon auf die erde fallen"

"Maria zu schließen, niemand nicht raus kann"

für  
Maria schließt zu, dass niemand hinaus kommt

• je mehr Maria sich mit ihnen sprache ein-schmeicheln will, um so höher, piepsiger wird ihre stimme

• Maria's urlaubdefinition:

HEIJA MACHE, BONBON KRIEGE

• obererchenbeere

• nach - traum  
nacht - raum

• zur "endlichen ankunft"

Grüner bemerkt, wie er die langst, hat zunehmend mehr dwo-matisch sieht, wie sie zu einer immer festeren zeitung wird an stelle eines mit großen hart flächen sprangen der gemältes: grüne im silbrige wird abtö-mungen zu blau und rot und grün für, die immer mehr als innere bürben (je leberben) er-scheinen, mehr als eigenen zu-stand, weilend als joki der landchaft; die verbinding zwischen reinem und ihrem behinder an-reizend unter auschluss der ober-fläche

nachgrade idiosink sei es, in (ulfgewer) verzirkung auf einen solchen unerreichten horizon zu sternen

"endliche ankunft" nicht als anhilfe

schon nicht abseits von wirklicher  
realität sondern als zurechtweisung  
zur realität hinüberenden worte,  
als ihre entwicklung in dieser  
bedeutung die zugleich menschl. h. h.  
weite zeigt eine neue qual-  
ität ihrer eigenheit, die nicht  
mehr auf vermessung, br. h.  
und beherrschende erkenntnis  
gründet. eine art landnahme  
die nicht (den zu bl. h. h.) auf  
abgrenzung hin ausläuft, was  
wiederum ursache für 'm. h. h.  
und konnotation ist, allmählich  
ein einnehmen, das sich in  
der mitteilung an den anderen  
an sich selbst erfüllt und große  
gewand.

schritte dieses reizeprozesses sind

- entnahme
- mitteilung

Grüner Kollege wie er gewohnt  
seine manuskripte vorlesen

ein gutachten von der landwirtschaft  
arbeiten

eine parallelität von anmerkungen,  
die geschrieben zugleich auf  
das gesamte lauge haben  
müsten

und beständiges rauschen dann  
eine erhebende stille, wie eine  
lockerung

14.10.86, diensttag

- seit vorgestern ist das gifter von  
Maria Bettchen entkocht und heute  
will sie das erste mal allein  
laufend zu bett, was für eine  
kleinigkeit! was für ein schritt!

15.10.86, mittwoch

- bereichend für die großmacht-stuktur:

der gute wille reicht nicht aus  
wahrscheinlich nicht einmal, wenn er  
von 2 seiten besteht, aber einzel-  
ne kann eventuell (obwohl er  
sich sehr sehr mühen dabei hat)  
noch etwas zurücknehmen auf eine  
negative möglichkeit verzichten, ein  
amt ausschöpfung aller möglichei-  
ten

22.10.86, mittwoch

- titel für anthologie: ANZEICHEN

- schwierigkeiten für und mit Maria

wenn sie sich in ihnen genau geüb-  
ten widerspruchsgeist hinreichend  
gert und sich in unsere zurecht-  
weisungen verrennt will und  
braucht sie erst wieder unsere  
nachricht unser liebe um selbst  
wieder zurück zu finden. man muss

sie lernen, das in der Welt  
 auch ihr hin die Situation  
 wieder her kann das der  
 erste Schritt bei ihm liegt.  
 der sonst will zum unkehr  
 hat sie gewiss schon aber  
 das hin ist ihm von innen  
 her blockiert. heute als es  
 beim Frühstück großes Theater  
 gab, schien es ihm an Ort  
 (der unter) zu liegen, das sie  
 nicht weiter kam, ihr Verhalten  
 halten überwinden konnte. denn  
 als sie dann in der Küche  
 stand mit einer Brötchen ecke  
 und der Kakao tasse die ich  
 schon (natlos / hilflos) abgewinkt  
 hatte, fand sie plötzlich zu  
 sich, beruhigte sich und kam  
 sofort zu der Einsicht, das ein  
 Baby nicht gerechtfertigt sein kann,  
 woüber sie zuvor hoch heftig,  
 und gar nicht bei Verstand, an-  
 hockte.

021186, Sonntag

- Über zwei unüberwindliche negativ-  
eigenschaften:  
 - sie ist nicht in der Lage, imitationen  
 zu entwickeln und dementsprechend  
 Entscheidungen zu treffen will  
 aber immer mit in diesen pro-  
 zess einbezogen sein und fühlt  
 sich hintergangen, wenn man die

Luft verliert, immer wieder im  
 'weil nicht' und ihr ausdrücken  
 hinzuschauen  
 - vorzugehen, ein Stücklich ihrer subjek-  
 tiven Erfahrungen bzw. schreien von  
 geschickung (you're just so man  
 ihm erklärt hat, das sie oft  
 anders gemeint bzw. auch anders  
 zu sehen sind) versucht sie immer  
 um dazu, sich vor einem gegen-  
 wärtigen problem zu retten nicht  
 um es aktiv und produktiv zu  
 bewältigen, so ist die vorzugehen  
 ihr nicht als alibi und immer  
 nur dokument für unzulängliches.

• Maria erste Ängstlichkeit

ist jetzt zu bemerken: sie stand  
 sich allein in ein (nicht nur  
 dunkles oder dümmiges) Zimmer zu  
 gehen; sie flüchtet vor fremden  
 vor (oft bekannten) geräuschen  
 wie zum Beispiel beim Gehörlose,  
 klingeln, klagen. Kürzlich hatte sie  
 Angst vor einem halb an der Erde  
 gerissenen Baumstumpf, oder sie hat  
 hemmungen ein Buch aufzuschlagen,  
 in dem sie ein ihm unheimliches  
 bild (einer Hund zum Beispiel) weiß.

MARIA NICHT ANWENDE BAUCHE be-  
 deutet sie wenn ich sie auf die  
 braunlosigkeit der betten der ein-  
 drucks aufmerksam mache.

keine Macht aber zeigt sie bisher beim schlafgehen und in ihrem Bett, weswegen ich bestimmte merkmale annehmen als ursache für diese entwicklung ansahle. so wird es wohl mit ihnen sich weiter entwickeln phantasie und eine volltätigen werden. Ansicht in die welt zu tun haben; das sie größerrelationen zu lassen beginnt auch drastische bzw. das sich wünsche verflechten und differenzieren.

wenn ich mir sicher bin, das sie mehr unter der häuslichen atmosphäre leidet als das sie aus ihm gewinnt, lasse ich mich scheiden.

11.11.86, dienstag

- Maria spricht ohne gesprächssituation grammatikalisch und auch phonetisch nahezu einwandfrei den satz:

MEINIE MAMA IST AUF ARBEIT

und sie sucht fehlerei verzie.

- 15.11.86, samstag denkbare kugeln

seit keine zeit mehr ist, ist die lebensweise als diktieren, ebenso wichtig wie seine texte

20.11.86, donnerstag

- Funktion meines künstlerbelehrlings M. okay vorzuzug spulor god sich gehen sollte, was ich nicht schulden kann und in der absicht, ein künstler fund in einem ent-schuldig reibungslos funktionierenden Getriebe zu sein auf das es wenigstens einen moment lang hörbar kündigt, habe ich durch eine kleine list (siehe driestropie) die zwei beigefügten dokumente in meiner schicht gebracht nicht in letzter in der vergeblichen hoffnung, jene verhalten 3 Buchstaben stannen wenigstens fixieren zu können. Maria wird mir verzeihen. Für sie auch ist es ja geschehen.

angst belästigt mich wenn ich dieses NYA an mich adressiert finde, mehr noch als angst: aussetzen. und weit: ohnmächtig zu sein, mich in diese ohnmacht drängen zu lassen, sie hin zu nehmen in der fernsten hoffnung, sie brauche nicht ganz tagslicht. wenn aber doch, wie werde ich mich anhalten können?

NATIONALE VOLKSARMEE  
Wehrkreiskommando  
Eisenach

Eisenach , den 12. 11. 86

Herrn  
H. Peter Maden

Betreff

**Einberufungsbefehl M**

Hiermit werden Sie aufgefordert, den sich in Ihrem Besitz befindlichen Einberufungsbefehl M unter Beifügung dieses Schreibens an das Wehrkreiskommando zurückzugeben.

Die Rückgabe hat unverzüglich/in der Zeit

vom 15. 11. 86 bis 25. 11. 86  
mit Einschreibsendung/persönlich<sup>1)</sup> zu erfolgen.

Beiliegender neuer Einberufungsbefehl M ist

ab 15. 11. 86 gültig.<sup>1)</sup>

Leiter des Wehrkreiskommandos

<sup>1)</sup> Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Gebühr  
bezahlt

**Einschreiben**  
**NVA**

Leiter Wehrkreiskommando

persönlich

Nationale Volksarmee  
Wehrkreiskommando  
5900 Eisenach  
Stegauer Allee 6

Abs.:

Eisenach, 20.11.86

NVA  
Leiter des Wehrkreis-  
kommandos

Stregdaer Allee 6

E i s e n a c h

5900

Betreff

Austausch meines Einberufungsbefehls M

Nach Erhalt Ihres Schreibens vom 12.11.86 zwecks Zustellung eines erneuerten Einberufungsbefehls M an mich sowie der Aufforderung um Rückgabe des bisher in meinem Besitz befindlichen Exemplars, sehe ich mich leider außerstande, dieses in der von Ihnen erwünschten Form vorzunehmen, denn ich verfüge dank meiner zweijährigen Tochter nicht mehr über das beiliegende Vordruck-Kuvert, das sie, während ich jenen Befehl M im Wehrdienstausweis austauschte, im anderen Zimmer irreparabel zerkleinerte und gleichfalls das sich schon in diesem Kuvert befindliche Anschreiben von Ihnen, wofür ich Sie um Verständnis bitte.

Peter Madei

21.11.86, Freitag

• Maria sagt nicht: miau, sondern MIMAU. Das gefällt mir besser als die jängige Lautnachahmung

gestern, in der absicht, ihr hosenknöpfe zu geben, schickte ich sie ins wohnzimmer mit der anforderung: such dir ein plättchen. und sie geht an den schrank und den tübigen lesten und haut ganz verärgert, als ich lache und ihr zu erklären suche das ein plättchen auch ein kleiner platz ist.

26.11.86, mittwoch

• gestern besteht Maria zum ersten mal darauf ohne mucki zu schlafen; nicht mal im bett will sie ihm dulden - eine laune oder ein weiterer schritt

• am 22./23.11. sind wir in klausura und schlenn gewesen; übernachtung in klausura im heim in einem engen und lauten zimmer, in dem Maria erst gegen 22:00 neben der mama zum ruhe kommt. omi ist wieder im pflegeheim seit verjahren heitog; joret' holt sie zu tante edna

und anscheinend geht es ihm auch nicht allzu schlecht aber insgesamt ist eben ihr behindern permanent notabil, und ich weiß nicht, wie ich mit ihm umgehen soll, habe ihnen, beide aus Maria hält sich wach in der fremde spielt mit den anderen schläft nachmittags ausgiebig und ist auf den heim kam, nachdem wir umi vicom in heim gefahren haben, eine knitte nacht der anderen!

- neuerdings ist Maria wenn ich sie mit zum David bringe traurig und weint wenn ich dann ins theater komme

081286, dienstag

- auswuchs  
 aus jedem blatt ein gerichtblatt  
 aus jedem weig eine abzweigung  
 aus jedem art ein laubblattbogen  
 aus jedem baum eine baumannahme  
 aus jedem park ein parkplatz  
 und alles grün ist gründlich dahin

111786, donnerstag

- Maria's spaß an wordspielen

heute nenne ich ihnen bettoppen TSCILP für sie unerwartet TSCILPI und sie ist ganz außer sich vor vergnügen.

- "wer nun sieht was vor ihm steht kann nun erahnen, was er schon weiß" (zitat in einer fernsehendung)
- "wer nun glaubt was er sieht glaubt nicht nur schlecht 'er sieht auch schlecht" (zitat eines plowman)
- ich habe so viele hoven: in einer muß doch mein ersich zu finden sein

- längst schreibe ich bedingungslos



## Neues Denken notwendig

**NEW YORK (ADN/DV).** Die Verhinderung eines nuklearen Infernos durch die Schaffung eines stabilen Systems friedlicher zwischenstaatlicher Zusammenarbeit ist zur Kernfrage der Weltpolitik geworden. Das erklärte DDR-Außenminister Oskar Fischer am Dienstagabend in einem Vortrag im „Institut für Ost-West-Sicherheitsstudien“ in New York. Vor Vertretern von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft unterstrich der Minister, ein friedliches Nebeneinander sei in der heutigen Welt eine zwingende Notwendigkeit. Institutsdirektor John Mroz hatte zu Beginn der Veranstaltung auf die guten Beziehungen des Instituts zur DDR hingewiesen.

Kriegsverhütung und Friedensgestaltung, so unterstrich der Minister, erforderten von allen politisch Verantwortlichen neues Denken und Handeln. Die DDR unterstütze die von Michail Gorbatschow geäußerten Gedanken, daß es dringend erforderlich ist, historisch überlebte Schablonen des Herangehens an die Außenpolitik, althergebrachte Modelle des politischen Denkens sowie von der politischen und wissenschaftlich-technischen Entwicklung überholte Anschauungen über Krieg, Frieden, Verteidigung sowie nationale und internationale Sicherheit grundsätzlich zu verändern.

DAS JOLIK 02/1086

1987

21.10.87, mittwoch

- Anruf von Tante Erna:

Omi geht es sehr schlecht, sie liegt fast und teilunbewusst, ohne Lebenswille. In den letzten drei Tagen seien 2 Frauen auf ihrem Zimmer gestorben. Ein Telegramm soll kommen, wenn sie stirbt. So sehr diese Zeit in der ich befristet war, umgeben mit fürsorglichen Gedanken zu Ende? Ich beide. Er hat so weh.

- Verse im Jahr

wer hat ein recht  
zu sagen: ich  
bin herr! sei knecht!

bald ist die welt  
so durchgedacht  
daß sie zerfällt

ein halm im wind,  
war ist das schon?  
ein wunder, kind!

• Tanzlied für Maria

ringel ringel bingel,  
wir tanzen einen kringel,  
ringel, bingel, regen wir um,  
bei sonne und bei wirbelstürmen

• ein umwelt - dichter:

Maurice Chappaz, lebt in der  
schweiz, schreibt in französischer  
sprache

• Heinrich Böll in "Frauen vor  
Flußlandschaft"

"jedes stück brot, das ich esse, esse  
ich jemandem weg, jemandem, den  
ich nicht kenne. Die Milch, die  
ich trinke, verdanke ich Futtermitteln,  
die anderswo brot, drei oder fladen  
bedeuten. Nicht einmal der wein  
den wir trinken, gehört uns - mit  
den dinge mittels, die er braucht,  
könnte anderswo geheizt werden.  
Und wenn ich meinen telefonhörer...  
aufhebe und wähle, um jemand  
zu rufen, der es verdient hat,  
weiß ich nicht, ob er abends seine  
frau oder seine kinder da sein  
möcht oder ich besänft über  
sich wütend ins auto setzt und  
mein unbill verurteilt. Wir sind  
zum handeln verdammt: Ich  
weiß, was ich tue, aber ich weiß nicht,  
was ich anrichte."

• träumen

träumen ohne bewusstsein wird  
erkennen wie ein haltloses bil-  
derwegen in einem zeitfreien selbst-  
losen raum

schreiben I

schlaf aus den augen	und spott
die schlafen	und doppeltes spiel
die stirn	auseinander
an worten	den teufel aus
an schweigen	bis zum äußersten
an tatsachen	treiben
auf	&
und wund	
	reiben
	&
	im zimmer
	in der stadt
	im lande
	auf dem posten
	guten mutes
	schuldig
	ein rätsel
	frei ruhig
	ungerührt
	bei der wahrheit
	auf der strecke
	im gedächtnis
	bleiben

in der strömung  
in die enge  
auf die spitze  
zur eile  
zur verzweiflung  
einen keil  
und knospen  
blätter  
blüten  
und studien

230187, Freitag

• Gabriel Garcia Marquez

"Das ganze Leben lernt man zu leben und wann man es fast kann stirbt man. Das ist doch ungerührt."

• eine unterbewusste Hemmung für Maria ist den jeweiligen Beginn einer Mahlzeit, so wie fast immer zu Wein anläuft und dann mehr oder weniger schnell ins normale Verhalten zurück-  
Ansetzt

• "Flavio Bertarides im Berliner Ensemble"  
• zu "Länderspezifische Handlungen" (Belman)  
Ein großer Schritt für das Eisenacher Theater und ein Kriterium für ein mündiges Publikum."

020287, Montag

• Sprichwörter sind ein Alibi für kurzatmige Gedanken

170287, Dienstag

• zu Maria

so eine erste Begegnung jetzt, was angeht mit ihm besonders wurde, kommt als Reflex nun von ihm

auf uns zurück, und sie wird in der Tendenz meinem Wunsch durchaus ähnlich, ist ein echtes Mädchen, das seinen Kopf hat, auch schon tot, vor allem aber setzt sie weiter und geschweigt als Mittel ein, um bestimmte meist vernünftige (von ihren Positionen aus vernünftige) Vorstellungen zu realisieren. Da kann sie wie eine kleine Löwin kämpfen. Ihre Erlebnisfähigkeit ist groß: vorgestern war sie das erste Mal mit im Theater im Saal und durfte die ersten zehn Minuten des "Berkovich" (die kleinste pantomime zur Overtüre) miterleben und war ganz still und aufmerksam und dann redete sie die Heimfahrt und den restlichen Tag noch davon.

DEIMUNGENT - ihre erste Begegnung für 'dirigent' war ähnlich, weil sie ihn mit der Musik in namengebende Verbindung bringen wollte

MORGEN - bedeutet für sie gestern und Zukunft zugleich

nach wie vor noch nicht kann sie die laute SCH und L sprechen

manchmal setzt sie zu langen ähnen an, wird dabei immer ganz aufgeregt

und gestikuliert dann mit den  
händen und bringt ihn vorhaben  
weit auch zu ende.

- gesternabend erzählt die Solbrig  
von einer Versammlung, an der  
ihn er-mann teilnahm (block-  
partei) und weitere gerissen.  
die Kulturminister-stellvertreter  
sprach da zu neuen tendenzen  
bzw. verhalten, weisen vor allem  
bzgl. der zeitigen landschaft der  
dör. im ländert geide es bei uns  
zu viele dumme mit erbschungs-  
behris, wir seien zeitig unrentung-  
lich präsent nun solle man sich  
mehr dem werten öffnen und die  
partei lösen sollten entsprechend ihrer  
fähigkeit mehr adäquat mit ver-  
antwortung und aufgaben behaut  
werden, eine kritische haltung  
zu den wagen ob alltags sei  
anzustreben. Gorbatschow, ich hör  
dir trauern! und gleich wieder  
die jugendlichen nicht wagen, wie weit  
man denn gehen könne, in deren  
liberalisierung, rolle, tück. und  
die antwort, das werde ausgearbeitet,  
also totale raborigkeit bis ganz  
oben bzw. von oben an! gute  
chancen für mich, einen guten job  
zu finden?

22.02.87, Sunday

- wenn alles gut verläuft, endet  
mit dem heutigen tag, Manias  
wunderzeit, denn ab heute hat  
sie auch nachts keine wimmel  
mehr um.  
als wir von einem besuch bei  
Jasid zurückkommen und am  
brünen Baum auf den bus  
warten, geht Maria plötzlich  
zu einer gruppe jugendlicher  
stellt sich dort neben sie geht  
dann mitten hinein und redet  
da wie nach zweier ihre  
hand hin die sie dann auch  
belyhigt, betonen wobei einer  
sagt: "das menschenliche kind  
eidenachs" und ein mädchen  
bedenkt: "vielleicht waren wir früher  
auch mal so".
- nachsatz einer geschichte einer  
schülerin (b.klarer) zum literatur-wettbewerb  
"Meine Meinung zu meiner Geschichte  
ist das es soll wäre wenn alle  
Büchchen so denken würden wie dieses."
- in new york stirbt 58-jährige  
Auchy Warkol durch einen behördl.  
Lungstehler im Loran Leankhaus

170387, dienstag

- die rechtmäßigen sind oft die recht unübigen

190387, donnerstag

- Monsieur dauernbetreuung hat noch nie so wenig zeit für schöpferisches, ganz für anbahnungen gelassen wie im moment.

seit wenigen tagen bildet sie die laute R. und G. auch in wortverbindungen, nach wie vor. fehlt das JCH und das L.

vor zwei wochen bekam sie zwei implantationen gleichzeitig, eine in den arm die zweite die sie bruchstäblich behandelte, in den po. ein selbstgemachtes bild, wie sie wie eine alte frau durch die wohnung humpelte, ganz nicht komisch aber unfreudig für mich, das zu beobachten. das JCH kam dann in willen hervor, so schnell wie möglich wieder beweglich zu sein, kann gelassener aussprechen, sondern ein unbewusster antrieb, und sie zeit hier und da auch schon spielen von anhalten.

ganz often spricht sie davon, ein bisschen angst zu haben, etwas

allein in ihr zimmer zu gehen (manchmal) oder wenn sie allein im zimmer ist und ein klingelton hört. wichtig ist das wort BIRCHEN dabei mit dem sie sich selbst hört, zeitweiligkeit, anfanglichkeit dieses empfindens anzeigt.

ihre männer (berechnen demnach keine frauen):

- KLAUS JARMACHER (vor etwa 6 jahren) von dem ein bild in der lokalzeitung war und der mal zu besuch war, als sie ein ein halb jahre alt war, war von ihm raten und ihr offener impopulente, das bild schnitt ich aus und lebte es in ihr kritikhaft und dort sah sie es sich (reispur 2 wochen lang) immer wieder an, reichte es aus.
- H.J. wurde aufgelöst von NEIL DIAMOND, von dem wir eine lp mit porträts haben und dessen lieder sie besonders gern hörte (besonders "sue very blue") und dann kannte
- anlässlich eines kurzen theaterbesuches (ouverture zum "Berkendur") wurde sie ganz wenssen auf den DIRIGENT, sah sich selbst ca. 3 wochen lang als ISLEINER DIRIGENT. ich musste ihn ein dirigenten.

lied an Kinder, im Sommer wieder  
abklaren, was er zu tun hat,  
sein Verhältnis zu den musi-  
kern, was schon fast entwertet  
war, da Bond ist.

- in einem Gedächtnisbuch von **Reppred**  
**Könner** oder **HERR PIETSCH**  
(\*Reve rose reiferquich) um  
die Ecke sonst Herr Pietsch...  
und von da an von sie der  
**KLEINE HERR PIETSCH** (bis  
zum heutigen Tag, also eine Woche  
lang). Des Begründ mit der  
Frage: **WER KANN ICH NOCH**  
**SEIN?** und verlangt nach der  
antwort: der kleine Herr Pietsch,  
der zu brechen bestätigt wird: **JA!**

gestern hat sie am liebsten eines zarten  
Trickfilms im sanftmännchen wieder  
ganz beharrt offen gelacht, was  
sich durch das leise wackeln  
eines Fensterladers in einem hässchen,  
von der an immer weiter zu leicht  
auch, weil sie unsere reaktion  
weiter wollte, aber zuerst ganz  
aus sich heraus.

ganz offen bisher gibt sie zu,  
was sie getan hat und will kein  
soll, will wie bisher das wenig  
dieser auf auch nicht ohastisch  
beharrt haben. so sind ihre heran-  
lichkeiten nun gespielt, um für  
ein weilschen.

seit zwei Wochen schon schnippelt  
sie selbst buntpapier stückchen und  
kann sie auch schon aufkleben,  
oder klebt schon buntes papier,  
da sie an der hülfe hängen  
und apfelrind sein sollen.

220387, sonntag

• zitat aus einer religiösen schmidt,  
die mir nach einem hütstück-  
gespräch im maydeburger stier-hotel  
eine fro-dame schenkte:

Achten wir darum darauf, welchen Weg Gott geht, um  
neue Weltverhältnisse zu bekommen. Er läßt uns  
sagen: „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine  
neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr  
gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen  
wird!“ Jesaja 65,17. Doch wie macht er das?

(das ihre 'wie' im grunde nur  
über eine negation erreichbar  
ist, ist den zitierten nicht be-  
wusst)

240387, dienstag

• die "Eréndasfürstin"-premiere am  
21.03.:

ein hoffnungslos begeistertes publikum  
im vollen haus. und die stille  
bei liebe-lappalien im haus, das  
man eine steckwadel fallen hört.

und ich erinnere mich, dass ich  
dieses atemlose Verdrücken und  
14 verpünkte - das also stehen  
die meisten Leute bzw. sind da  
stehengeblieben, das einzig Mögliche  
daran ist, dass ich wohl doch  
von damals bis heute einen  
Weg zurückgelegt haben muss.

9 • das Gegenteil von BLEISTIFT:  
RADIERGUMMI

10 • von dem beständigen Versuch,  
Papier zu beschreiben

mein erstes Interesse galt dem Papier,  
der Weise, die glatte die ich  
mit den Augen überhört, als ich  
einmal Geld hatte, um etwas zu  
kaufen ich ging in die Stadt oder  
denk 'lasse, dachte ich beim Schreibblöden

• Peter Konwitschny in  
"Erben - aber wie" (Tdz 10/86)

"Ein Stück wie Bücher machen zu  
wollen ... geht schon der halb nicht,  
weil sich musikalische Wandlungen  
ästhetisch-Bedeutung nötig ändern. Der  
Material ist nicht tot, das heißt  
ein für allemal abgest, zu machen,  
denn die Zeiten ändern sich der  
Kontext. So wie es mit dem gespro-  
chenen Wort auch ist ... selbst bei  
Inszenierungen eines Gegenwärtigen

Kann es nicht um eine "objektive richtige"  
Interpretation gehen ... ich schlage vor:  
weniger Bsp. von der Subjektivität  
durch andere als von dem Mangel  
an eigener. Freilich für geschlossene  
Systeme ist Subjektivität schwer zu  
bekämpfen. Wohin damit?

• zum Traun

der Traun - JCH findet sich nicht  
in mitten eines Bilderzerrats sondern  
seine konkrete Lage entwickelt die  
Umgebung und deren Bewegungen

• zum Frieden

Frieden auf der Welt heißt Frieden  
mit der Welt

• Goethe in den Edermann-Gesprächen:

"Eines Tages wird Gott die Welt  
zusammen schlagen" [S. 171]

9 • ich strebe aber ich werde nicht  
nicht verstreuen

9 • unterstreichen sie nicht, vernichten  
sie ihn.  
unterstreichen sie nicht! vernichten  
sie ihn!

• um SCHREIBEN

- hologramm charakter der sprache: vom sprachgebilde (gedicht, roman) auf die welt hin
- chance und lust
- zeit sammeln können die vergangenheit behalten (erbe-problematik)
- gespräch - verknüpfung der sache durch sprache; ein bereichsprache gebildet entsteht; sprachbewusstheit ist in der tendenz der auflösung dieses gebichts → mittelalterlicher sprachen
- die sprachstruktur muß ihre anforderung in der software der gebilde haben
- sprache als schwein der anforderung, als bloßes werkzeug, als instrumentträger
- regnum temporis - sprache als zeichen der zeit
- um über leben zu können, bestand der an andere makro (körper) gebundene geist leblose strukturieren. sprechen (lesen schreiben hören) ist ein wieder belebungsmoment, eine wiedergeburt, wobei sich veränderungen ergeben (müssen), eine permanente totalisierung

- sprache ist transportmittel und in transportierenden in einem

• Stefan Heym:

"Die Intuition in diesem Roman folgt die von den Regeln der Duden abweicht der Logik und dem Rhythmus der Sprache."

• delikate Literatur

• viel mehr sollten den mund haben, Rigel zu sein

• druckmittel

• Lebenswünsche jugendlicher 1958 und 1978 (nach einer Untersuchung der jugendbevölkerung in Ost- und Westdeutschland) (jeweils 5 Wünsche waren zu äußern, möglichst)

	Jungen in %		Mädchen in %	
	1958	1978	1958	1978
glück/sicherheit	59	43	40	57
finanzielles	23	35	17	28
schulerfolg	43	14	53	19
abenteuer/erleben	54	21	20	27
gesundheit	38	23	31	22
auto/motorrad/bmw	17	38	17	28
vervollständigung der Welt	28	10	25	5
wohnung	8	35	12	40



130487, Montag

● Besuch in Ahlema

omi ist geistig wieder vollständig  
ent der hölle, liegt aber nun  
bedenklich endgültig fest, es ist  
wie ein Kampf da ja unterschied-  
licher Kampf über geistes mit  
seiner Behandlung mit denen  
noch er sich überlegen muß.  
ich stelle mir vor, daß  
in solcher Langsamkeit vergebli-  
chen Mühsamkeit zu erleiden,  
ohne etwas Besseres zu können,  
gedanken, gefühle die überant  
über dauernd wenigstens ein wenig  
mit selbst und halb sie den  
ruhen in anderen Worten,  
sollte es diese anderen gibt.

● das geheimnis einer guten  
anthologie

besteht vermutlich darin, daß  
die Texte sich mit einander  
vertragen, daß sie bei aller  
vielfalt in grundsätzlichen  
sind und auch eine sprachliche  
höhe in etwa halten, sie  
müssen sich gut vertragen wie  
die menschen und dabei ist  
eben beides notwendig: die  
ähnlichkeit in der Form der  
ansprüche und in seiner geite.

gehen diese ansprüche zu weit  
sowas einander hat einen untern  
anderen zu leiden, bleibt ein  
unfälle gewinnel.

● man soll sich auch mal in  
denen unläßlich einer musik-  
konferenz in den musikfest.  
spielen einen beihay leisten,  
beide über libretto, maie  
und den ungenau damit gre-  
den, besonders in hinsicht  
auf die polyphonie als  
neuer ansatz hin den  
ungenau mit einen (im  
gesehth zum leeren bel canto).  
sich gehörig angesetzt, soll ja einen  
achtbuenen einstellung hin zu lassen.

● Maria ist nun weitgehend auf  
mich ausgerichtet, ich meine  
anforderungen mehr erhalten,  
grundierung bereit ihr immer  
mehr erwachen des Bewusstseins,  
von der aus ordnet sich,  
ihm die welt, liegt sie sich  
oder beghat auf, und ein  
kommen sein gut miteinander  
anv.  
nun erwartet sie den osterhasen  
und wuschte sich heute beim  
mittagessen nach der advents-  
zeit von der ich ihr erzählen  
wollte wie sie sich überhaupt  
und den besten gleich machen

gen erzählen läßt.  
 Berufe sind für sie Namen,  
 die von allen Personen bestimmen,  
 fixieren, vermutlich lenkt sie  
 sich auch Verbindungen zwischen  
 puren Namen und Eigenschaften  
 oder Tätigkeiten der zugehörigen  
 Personen: so werden sie ihm  
 zum Begriff so wird ein Name  
 zum Begriff für ein Wesen.

— . —

A.

Jch-Notizen

A.1.

Erfahrenes und Gesehenes

- 3 Reiseerlaubnis in die BRD
- 7 Traumprotokoll
- 16 Belästigungen durch Maria
- 21 zum Sprach-Stunde Nr. 3 im Reuterhaus
- 27 Notiz zum Lage
- 29 (Traumprotokoll)
- 32 Vechnächtstage
  
- 40 - 30 Nachtrag: Reise in die BRD  
 vom 0 M. - 20. 8. 1985
  
- 92 zwei Ableben (Benys / 7 Rekonanten)
- 115 (Traumprotokoll)
- 124 der neue Trabi, Paul II., ist ~~ab~~ abholbar
- 128 Paul II. ist da
- 123 Mensas Rechnung privat
- 132 bei Sandiller in J Zepernick
- 142 zum Besuch von B. Tzel zum 11.3.86
- 144 zum Kidensee-Urlaub
- 150 zwei sehr überwältigende negative  
 Erfahrungen von Uta
- 153 unüblich auch durch meine Einberufungs-  
 befehle (20.11.86)
- 161 omi geht es sehr schlecht (21.11.87)
- 166 zum weiteren Entwicklung im Hinblick auf  
 Gorbatschows "glasnostij" (reformkurs)  
 nach einem Solbrig-Gespräch
- 175 Wandel in der Lebenswünschen jugendlicher  
 1958 - 1978

- 176 Besuch in Mlema / Klausur  
am 4.15.04.87
- 177 Konferenzbeitrag zu Dresdener  
Musikfestspielen

**A.2.** Erinnerter

**A.3.** Bedachtes

- 1 40 Jahre leben mit der Bombe
- 10 zum kulturellen Farbe
- 22 Die Kunst der Vergangenheit
- 24 zum Farbe Blau
- 33 keine Bilanz am 31.12.
- 111 Kinder
- 112 Frage anlässlich der real existierenden  
Sozialismus
- 113 zum Brum
- 114 zur Hoffnung auf ein besseres Leben  
anderwo
- 118 in humane Denkweisen heute
- 121 der Weg zu sich
- 121 Entscheidung für andere
- 122 Spiel
- 123 Schweigen
- 127 beachten

- 127 Relativität des Lebensraumes  
 131 wie Hamlet-Variation  
 131 zu Dr. B., Ad H., Abt. Kultur  
 134 Berichte zu menschlichen Streben und  
 Leben, list  
 141 DEUTSCHLAND  
 142 Botschaft  
 143 was mich fasziniert  
 144 zur Situation der Kunst  
 149 großmacht-problematik  
 153 auch in der Love  
 163 hämmen  
 164 sprachwörter  
 173 zum Trauer / zum Ansehen  
 175 mit zum Leichtigkeit

**B.** Maria - Berichte

- 1 010885 Lauten wolle / beim Abenden  
 4 080885 Lauten wolle  
 6 020885 Maria erster Teil in der Gruppe /  
 7 " Verbindung mit ihnen Erklärungen /  
 8 " Verantwortung  
 12 130885 Erklärungen  
 13 300885 Maria letzter Punkt / Gruppen erklärungen  
 16 121085 Erklärungen / ihre Sprachentwicklung  
 22 071185 Sprachentwicklung  
 30 161285 Gewohnheiten u.d.  
 37 140186 verschiedene Entwicklungen  
 38 150186 die Schwierigkeit, Abranz zu sehen  
 93 200286 Bemerkungen zum Entwicklung  
 96 110386 Bemerkungen zum Entwicklung  
 117 010686 Maria-Worte  
 118 020686 erste Hausrellbahn / weitere  
 Worte / Verhaltensweisen  
 119 220686 4 Wochen Gesundheit / Bemerkungen  
 zum unterschieden / Worte  
 122 220686 Umgang mit Haussteinen  
 124 140786 Sprachvermögen, Worte / Entwicklung /  
 Spiele mit Katrin  
 129 240786 letztes Mal bei David vor dem Urlaub  
 130 060886 zur Sprache, Angewohnheiten, Worte  
 136 290886 Zwischenbilanz, spielen mit Katrin,  
 erstes Hoppen  
 137 280886 Sturz mit Rollen  
 138 040986 erster Fluch, Worte  
 142 160986 ihr dickkopf  
 143 160986 verschiedene  
 146 171086 Sprache / ihre unkonventionelle  
 149 141086 ohne jetzt am Bettchen

143	Schwierigkeiten hin und mit Maria	22.10.86
151	bemerkte Ängstlichkeit	02.11.86
152	ein vollständigen Satz	11.11.86
157	eine Veranschaulichung	21.11.86
157	arte wagt ohne neckel / beneid in Klausur u. skizzen / ungen bei David	26.11.86
159	spas an Wortspielen	11.12.86
164	eine hemmung	23.01.87
164	erste entt / wort / ymache	17.02.87
167	ende von Maria's witzelzeit	22.02.87
168	Impfenlebens / angrache von leuten / ihre anglose offtheit / ihre "männer" / ihr lachen /	13.03.87
173	<del>zum</del> <del>traum</del> mania und idyl /	15.04.87
<del>173</del>	<del>zum</del> <del>traum</del> was waren ihr ver-	
<del>173</del>	mutlich bedenten	

C.

## Außerungen anderer Personen

9	zum literarischen Gegenstand (nach einer CANETTI - Außerung)	
15	SIEGFRIED LENZ (zum Ereignis)	
17	CHRISTA WOLF (anlässlich Hausarbeiten im Fächerkurs)	
21	KAFKA (zum Buch)	
32	BIERMANN (zwei Liederkopien)	
34	H. KUPFER (zum Musiktheater)	
34	ELKE ERB (in einem Vortrag zum Publikation "Neue Literatur aus der DDR")	
96	F.H. MELLE (Jahrg. 1960) zu seiner Generation (in der ERB-Anthologie)	
113	M.G. TSCHEERNYSCHENSKI (konstruktive Haltung)	
113	SÖREN KIERKEGAARD (das Leben verstehen und es leben)	
115	engl. Sprichwort (zu den Worten)	
117	LESSING (zum Theater)	
128	VOLKER BRAUN (aus "Minze - Kunze - Roman")	
144	FELLINI (zum eigenen gericht)	
159	(zitat in einer Rezension sendung)	
159	(zitat eines plannens)	
160	"Neuer Denken notwendig" (DNN-Zitat aus dem "Volk")	
162	BÖLL (in "Frauen von Fließband- halt": zum handeln erdauert sein)	
164	G.G. MARQUEZ (Leben und sterben)	
167	(ist einer schüler-geschichte im literatur-wettbewerb)	
171	(ein BIBEL-zitat zur zukunft)	
172	P. KONWITSCHNY (zum Bebe)	
173	GOETHE (gott und die welt)	
175	STEFAN HEYM (zum interpunktion)	

D.

Ansichten / Bemerkungen

D.1.

zu Sprache und Literatur

- 5 zur Sprache und ihrer Funktion
- 23 zum Roman
- 23 zum Sprach-Raum
- 113 eine Buchstabeninversion
- 114 die Sprache verlieren (2 Bedeutungen)
- 119 Sprache - Danksagt
- 121 wenn ich aufhöre zu lesen und zu schreiben
- 122 Realisation eines Textes
- 126 zur Textanalyse
- 128 zu U. Braun's "Hilze-Kunze-Roman"
- 133 zu U. Eco "Der Name der Rose"
- 144 zur Situation der Kunst (u. Literatur)
- 152 notwendige Lebensweise des Dichters
- 162 bemerkt: ein Umwelt-Dichter: Maurice Chappaz
- 172 vom beständigen Versuch, poesis zu betreiben
- 174 zum SCHREIBEN
- 176 das Geheimnis einer guten Anthologie

D.2.

zu Musik / Theater / Film / Fernsehen / Bildern der Kunst

- 10 zu Offenbach's "Hoffmanns Erzählungen"
- 22 zu E.T.A. Hoffmann in "Hoffmanns Erzählungen"
- 24 zur DDR-Fernsehserie "Neues über Gontcharov"
- 30 dem Schauspielensemble anlässlich "Physiker" im Brigadetheater
- 114 zum Interpretation
- 145 tot's Theater
- 171 premiere des "Gründel fürcht' am 21.03.87
- 167 Tod von Andy Warhol in New York

**D.3** zu eigenen literarischen Arbeiten

- 12 "Frühstück" (eine Lyrik-Povodie)
- 27 Rätsel L
- 34 neuer konzeptioneller Ansatz zum "Garten" (jetzt "kein Wunder")
- 110 Endpunkt (unlöslich Tchernobyl) L
- 111 Endpunkt II L
- 116 ein Textanfang
- 121 ein Stück - Titel
- 127 zu einem Hyacinthus-Text
- 139 Revolution zum Weltfriedenstag für das Theater
- 141 ab jetzt Tagebuchnotizen in Kleinschreibung
- 147 "endliche Dantant" L
- 143 anthologie-titel
- 158 auswachen L
- 158 bedingungsloses schreiben L
- 161 Verse im Jahr L
- 162 Lied für Maria L
- 163 schreiben I L
- 172 vom beständigen Versuch, papieren zu beschreiben
- 174 zum SCHREIBEN

Ø - drizzle

7/ 12 / 27 / 33 / 111 / 112 / 127 /  
 127 / 142 / 144 / 144 / 148 2x / 168 /  
 172 / 173 2x / 175 2x /